



Vierteljähriger Monatszeitung, in Breslau 5 Mark, Wochen-Abo 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Unterhaltsgebühr für den Raum einer sechsheligen Petit-Zeitung 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Expedition: Herrnstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 509. Morgen-Ausgabe.

Zweiundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Berlag.

Dienstag, den 1. November 1881.

Breslau, 31. October.

„Dem Fortschritt wird bange in seiner Berliner Burg! Sein gewaltfames Siegesgeschrei kann darüber nicht täuschen.“ So schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Wir haben zwar noch nichts von dem „gewaltfamen Siegesgeschrei“ der Fortschrittspartei über das Resultat der Wahlen gehört, aber immerhin räumt sie ziemlich jede freundliche wie feindliche Zeitung ein, daß die Fortschrittspartei zufrieden sein kann mit dem Ausgang der Wahlen. Schreibt doch sogar die „Post“: „So viel ist unzweifelhaft, daß der fortschrittliche Liberalismus ansehnliche Erfolge zu verzeichnen hat“. Aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ will durchaus haben, daß der Fortschrittspartei nach den erlangten unerwarteten Siegen „bange wird“. Denn „die beiden unmittelbar an Berlin angrenzenden großen Wahlkreise, welche die Residenz fast umklammern und die bisher in den Händen des Fortschritts waren, sind von den Conservativen siegreich erobert“.

Diese Siegesgeschrei wollen wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ lassen. In Bezug auf die Berliner Wahlen tröstet sie sich mit der Zukunft; in Bezug auf Nieder-Barnim und Teltow genügt ihr die Gegenwart; der Einfluß Teltows und Nieder-Barnims auf Berlin wird nicht ausbleiben. Möge sie warten!

Beigleich der Einberufung des Reichstages wartet man nur auf die definitive Feststellung des Wahlresultates; man wird den Termin doch nicht bis gegen Ende des Monats verschieben und hat ein besonderes Interesse daran, den Reichs-Etat so schnell wie möglich festzustellen, um die Beschlüsse auf die Fortsetzung der Etats der Einzelstaaten, namentlich Preußens einzurichten zu lassen. Die Möglichkeit, daß die sogenannte Vorsektion des Reichstages erst wenige Tage vor Veröffnung des Landtages, also vor dem 15ten Januar endet, ist nicht ausgeschlossen. Ein Zusammentreffen beider Körperschaften wünscht man möglichst zu vermeiden.

Der Besuch des italienischen Königs-paars ist, nach der „Berl. Mont.-Ztg.“, vorläufig nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Es heißt, er werde gegen Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres erfolgen und sei nur vertagt worden, um dem italienischen Königs-paare Gelegenheit zu geben, auch J. Mai. die Kaiserin, welche im November nach Berlin zurückkehrt, begrüßen zu können. Von einer Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Österreich und dem Czaren Alexander III. ist es still geworden, obwohl alles dafür vorbereitet war. Damit hängt zusammen, was der „N. Fr. Pr.“ von Berlin telegraphirt wird, daß man in Berliner italienischen Kreisen bestimmt wissen will, König Humbert werde Mitte November oder Anfang December nach Berlin kommen.

Die österreichische unabhängige Presse giebt ihrer Freude über den Ausfall der Wahlen, soweit sie den Blättern bis zur Stunde ihres Räsonnements bekannt waren, kund. Im Uebrigen widmen sie ihren ganzen Raum den Festivitäten, die zu Ehren des italienischen Königs-paars von dem österreichischen Hof gegeben wurden. Heute sind, wie telegraphirt wurde, die Majestäten wieder abgereist.

Nachträglich wird dem vor einigen Tagen geschlossenen böhmischen Landtag von einem Blatte Aufmerksamkeit geschenkt, das Folgendes schreibt:

Die Landtagsession ist vorüber und die Czechen sind um nichts heiterer geworden. Hängt man doch in den Kreisen der czechischen Bevölkerung selbst an, die Absurdität des erbitterten Sprachenkampfes zu fühlen, und wenn auch die Wähler der Partei nicht ihre Candidaten, so lassen doch vornehmlich die städtischen Bürger die Agitation der Clubs vielfach im Stiche. Den Anlaß zu dieser eigenartigen Stimmung geben vornehmlich die Schuleinrichtungen, da in czechischen Schulen das Deutsche

nur als nichtobligater Lehrgegenstand vorgetragen werden darf. Seitdem diese eben nur in den bestehenden politischen Verhältnissen und keineswegs in den sachlichen Bedürfnissen begründete Einrichtung besteht, ist allerdings, wie bei mehrfachen Schul-Inspektionen constatirt wurde, die czechische Schuljugend immer fast vollständig zum deutschen Unterricht erschienen; da aber der Gegenstand nicht obligat, somit von den meisten zwar gehabt, doch nur von wenigen gelernt wird, so hat sich schon seit einigen Jahren die traurige Thatache ergeben, daß laufende junge Leute nur wegen mangelnder Kenntnis der deutschen Sprache in ihrem Fortkommen auf das Empfindlichste gehemmt sind. Die Schulbehörden können so lange nicht ein Gesetz dazu autorisirt, absolut nichts in der Sache thun, und hieraus erklärt es sich, daß seit einigen Jahren der Zulauf czechischer Kinder in deutsche Schulen überhandnimmt. So ist es denn hier eine offenkundige Thatache, daß die Regierungsvorlage wegen Abänderung des Real-schulgesetzes, die in der letzten Landtagssession eingeführt, aber nicht erledigt wurde, gerade dem von czechischer Seite mehrfach und dringend geforderten Wunsche, es möge die deutsche Sprache als obligatorisch Gegenstand an czechischen Schulen gelehrt werden, ihre Entstehung verdankte. Die leidige Empfindlichkeit, welche alle Maßnahmen betreffs der „Landessprachen“ terrorisiert, ließ es nun notwendig erscheinen, daß die Vorlage eine allgemeine Fassung dafür erhält, es solle dem „Erhalter der Schule“ das Recht zufallen, an Stelle des „Englischen“ das „Deutsche“ obligat zu lehren.

Die französischen Kammer sind nunmehr zusammengetreten und erhielten zum Willkommen auch gleich die Siegesbotschaft von der Einnahme Kairuans, eine wichtige Nachricht, da die Debatten über die Expedition nach Tunis in der nächsten Zeit die bedeutamsten sein werden. Sie hätten schon gestern einen Fraktionsbeschluß gemäß im Senate eingeleitet werden sollen, es ist aber wieder davon abgekommen. In der neu gewählten Deputirtenkammer begann die Session mit einem Siege Gambettas, aber auch mit einem großen Scandal und beides scheint die Signatur der Session werden zu sollen. Gambetta wurde von der Mehrheit, wie er es gewünscht, um provisorischen Präsidenten gewählt und damit zum künftigen Ministerpräsidenten designirt. Die äußerste Linke hatte im Bunde mit der Rechten das zu hinterreiben gesucht, indem sie gleich eine definitive Präsidentenwahl beantragt und durchsetzen wollte. Sie wurde aber schon an der Antragstellung, mit welcher ihr Chef Louis Blanc beauftragt war, verhindert, und darob setzte es einen furchtbaren Lärm ab, unter dessen Nachwirkungen auch die Abstimmung vorgenommen wurde. Gambetta, der erst kurz vor Verkündigung des Wahlresultates erschien, erhielt von 364 abgegebenen Stimmen der Linken 317, die Rechte und die äußerste Linke stimmten nicht. Ähnliche Abstimmungen und Zwischenfälle dürften sich voraussichtlich im Laufe der Session noch öfter wiederholen.

Deutschland.

△ Berlin, 30. October. [Das Resultat der Wahlen.] Noch immer wollen die Conservativen die große Niederlage nicht eingestehen, welche die innere Politik des Reichskanzlers in den Wahlen erlitten hat. Was hat nun die Hezerei der officiellen und Reptilienpresse gegen die Liberalen genützt. Jetzt wird diese Presse sogar zum Sündenbock gemacht von derselben conservativen Presse, die keinen Schmäh-Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen“ und der „Provinzial-Correspondenz“ ihren Lesern vorenthalten und in Verdächtigungen und Verlämungen der Personen der Gegner höchstens von den bekannten Hauptrednern des Berliner Antisemitenthums übertragen werden. Jetzt kommt selbst das „Deutsche Tageblatt“ und klagt über

die Uneschicklichkeit der offiziellen Presse, die so oft über das Ziel hinausgeschossen sei und verlangt — einen wirkameren Rechtschutz der durch die Presse verlegten persönlichen Ehre. Wenn es in dieser Weise fortgeht, so werden wir bald die ernüchterten Conservativen so zähm werden sehen, daß sie bei einem künftigen Wechsel des Ministeriums selbst liberalen Ministern gegenüber ministeriell werden. Die offizielle Feststellung der Wahlergebnisse, die morgen stattfindet, wird eine solche Vermehrung der fortschrittlichen und secessionistischen Sitz und eine solche Verminderung der nationalliberalen und conservativen Sitz nachweisen, daß das Schwinden des conservativen Hauchs nicht mehr zu leugnen ist. Die Fortschrittspartei hat einschließlich von vier neu gewählten Abgeordneten, die in der Regel als Secessionisten bezeichnet werden, schon 35 Sitz fest, 31 Mal kommt sie in die Stichwahl — zehn Mal mit Socialisten, neun Mal mit Nationalliberalen, neun Mal mit Conservativen, zwei Mal mit Clericalen, ein Mal mit einem liberalen Schützblätter. Sollten da nicht nahezu 60 fortschrittliche Sitz wahrscheinlich werden? Die Secessionisten werden auch an vierzig Mann stark. Clerical, Welsen, Polen, Elsäßer, Protestier werden nicht in verminderter Zahl, sondern zahlreicher wiederkehren. Wie soll der Reichskanzler sich nach einem solchen Wahlkampfe mit solchem Reichstage arrangiren? Wie viel Sitz die Socialdemokraten erlangen, hängt wesentlich von dem Verhalten der Conservativen und des Centrums bei den Stichwahlen ab. Es kann möglich sein, daß der Fanatismus der „Antifortschrittl“ in Berlin und anderswo den Socialdemokraten bei den Stichwahlen eine Reihe von Sitz in die Hände spielt, indem sie den ihnen verwandten Socialisten dem Fortschrittsmann weit vorziehen. Stöcker hat ja schon vorgestern darauf vorbereitet. „In manchem Herzen“, sagte er, „regt sich der Gedanke, wir wählen den Socialdemokraten.“ Stürmisches Beifall und Zustimmung folgte, wie das „Deutsche Tageblatt“ meldet, diesem Auspruch. Aber der kluge Stöcker fuhr fort: „Ich kann Ihnen das nicht anrathen“, verzerrte Bravo! registriert die conservative Zeitung. Eine eigentliche ernsthafte Amañhung erfolgte nicht und es wird nur fraglich sein, ob die conservativen Wähler Herrn Stöcker's Herzgewissenswunsch befriedigen werden. Die Erfolglosigkeit des Socialisten gesetzes werden sie dann noch besser als bisher beweisen. Eine tüchtige Arbeitslast wird jedenfalls die Wahlprüfungscommission des Reichstages bekommen, — die Wahlen der meisten Conservativen werden wegen Wahlbeeinflussung angefochten werden. Sollte der Reichstag sich in der neuen Zusammensetzung zu einer strengeren Praxis bei der Wahlprüfung hinsichtlich der amtlichen Wahlbeeinflussung entschließen, so dürfte noch ein erheblicher Theil der Conservativen sich nicht im sicherer Besitz des Mandats befinden. Zahlreiche Ungültigkeitserklärungen der amtlich beeinflussten Wahlen würden mehr für ein correctes Verhalten der Behörden wirken, als die bekannten Reden des Reichskanzlers über die Lastersche Wahl in Meiningen.

[Fürst Bismarck über die Berliner Wahlen.] Dem „Schles. Morgenbl.“ geht aus Leipzig eine Correspondenz zu, in welcher mitgetheilt wird, daß der dortige „Verein deutscher Studenten“ am Wahltag eine Versammlung abhielt. Das Resultat der Wahlen in Leipzig und Berlin erregte tiefe Trauer. Man beschloß, die Kneipe sofort aufzuheben, den Fürsten Reichskanzler aber noch in derselben

Fürstbischof und Bagabund.

Erinnerungsblätter von Carl von Holtei.

(Die nachfolgenden Erinnerungsblätter an den verstorbenen Fürstbischof Dr. Förster aus der Feder unseres Holtei sind im Jahre 1874 von diesem geschrieben worden und sollten nach Holtei's Tode veröffentlicht werden. Auf Wunsch der Erben Holtei's, welche uns die nachfolgenden Blätter sofort zugehen ließen, unterblieb die Veröffentlichung bis zu dem nunmehr erfolgten Tode des Fürstbischofs.)

Jedesmal wenn eins meiner Bücher mir wieder zu Gesichte kommt, und ich dann darin blättere, wie in irgend welchem fremden Buche, längst vergessenen Gedanken, Einsfällen, Bildern begegnend, bei denen ich bisweilen in Zweifel gerath, ob sie wirklich von mir herrühren? so daß ich mich kaum deutlich erinnern kann, aus welcher Seelenstimmung sie hervorgegangen sein möchten? . . . jedesmal überkommt mich dann die Betrübnis, daß es unbemittelten Autoren nicht vergönnt ist, ihre dürfstigen literarischen Versuche, sobald sie fertig wurden, sauber abdrucken zu lassen (wohl verstanden in einem einzigen Exemplare ad usum Delphini!), dieses eine eitliche Jahre hindurch aus dem Gedächtnisse zu schlagen und erst nach Ablauf solcher Frist wieder vorzunehmen, gleichsam als die Arbeit eines Anderen. Das wäre zur Genüge Erbä für's alte „nonum prematur in annum.“ Denn gedruckt bekommt solches Ding eine gänzlich veränderte Physiognomie, und dieselben Mängel, welche dem gewissenhaften Verfasser im Manuscrite sogar während sorgsamstem in's Reineschreiben entgingen, treten aus ihrem Versteck hervor und werden kenntlich, sobald das gedruckte Buch ihm entgegenschaut. Dann aber ist's ja zu spät!

Und wie wenige deutsche Schriftsteller vermöchten hinreichende Mittel aufzutreiben zur Durchführung dieser meiner Idee? Jene Bevorzugten, welche Lausende einstreichen, wo wir Tagelöhner geringerer Gattung uns demuthig mit Hunderten begnügen, und denen es folglich an Gelde nicht fehlen dürfte, halten es gewiß nicht mehr für nöthig, ihre Werke einer so umständlichen Procedur zu unterwerfen, denn sie befinden sich ja ohnehin im Besitz und Genuss ihrer unerschütterlichen Celebrität und pflegen das Bewußtsein ihrer Vor trefflichkeit. Was sie schreiben, ist ja von vornhinein schon gut und wirkam, eben weil es aus ihrer Feder kam. Wozu erst der unnötige Aufenthalt?

So ist's, so muß es bleiben. Deshalb wäre das Klügste, bei Zeiten entsagen zu lernen. Leider gelingt das erst vollständig dem beruhigten Alter. Diesem bleibt nichts Besseres, als endlich in sich zu gehen und die Feder hübsch wegzulegen. Das ist mir längst klar geworden: nur selten, ausnahmsweise ergreift ich sie etwa noch für kurze, höchst anspruchslose Plaudereien, deren haupsächlichster Werth gerade in dieser Anspruchslosigkeit besteht. Vor jedem umfangreicher Beginnen schreic ich zurück, gleich dem abgetriebenen Gaul vor breiten

Gräben. Deshalb auch habe ich so lange mit dem Entschluß gezögert, eine Schilderung zu entwerfen von früheren Verhältnissen zwischen mir und einem Manne, den ich herzlich liebe, dessen Persönlichkeit mir werth und theuer bleiben wird, trotz allen Verwirrungen und Widersprüchen unserer aufgeregten Zeit. Wenn ich jetzt mit Zittern und Zagen dennoch daran gehe, so geschieht es nicht in bestimmter Absicht augenblicklicher Veröffentlichung. Ich will nur die noch kurze Dauer meiner Lebensfrist benützen, damit für alle Fälle ein Schriftstück bereit liege, welches theilnehmenden Freunden darthut, wie ich zum Fürstbischof Heinrich von Breslau gestanden, wie schwer ich mich von ihm losgerissen, welch' innige Unabhängigkeit ich ihm treu gewidmet, dankbar bewahrt habe.

Ich fange beim Anfange unserer Bekanntschaft an.

Im Sommer 1844 brachte ich längere Zeit bei den schlesischen Verwandten in Dels zu, um ungefähr vom Verkehr und Trubel größerer Städte arbeiten zu können. Letzteres erwies sich zwar auch dort, im kleineren Raume, nicht immer durchführbar, weil mancherlei gesellige Ansprüche unabwendlich dazwischen traten. Eine Störung der überraschendsten Art wurde mir auf felsame Weise zu Theil.

In Dels befand sich nur eine katholische Kirche, so beschränkten Raumes, daß der Fremde versucht ward, dieselbe für eine zur Privatandacht erbaute Kapelle zu halten. Es lebten (und leben) so viel ich weiß, nur wenig katholische Einwohner in Dels, und für deren kleine Gemeinde genügte das kleine Gotteshaus. Dieses sollte nun in jenen Tagen die hundertjährige Wiederkehr seines Bestehens feiern, und dafür waren von Seiten der elfrigen Gemeinde alle Vorbereihungen getroffen, denen sich auch die Nichtkatholiken brüderlich anschlossen. Der unfehlige Same der Zwietracht war, wenn auch allerdings durch Jesuiten-Missionäre eifrig ausgestreut, in Preußisch-Schlesien doch damals noch nicht kippig genug ausgegangen, um edlere Gesinnungen zu überwuchern. Der wohlwollende Anteil einer mindestens um drei Viertelteile überwiegenden protestantischen Einwohnerschaft hat sich schon am 2. Juni, als am Vorabende des Kirchenfestes, deutlich kund, wo beim Empfange und Einzuge des Weihbischofs, Herrn Latusek, die Landstraße bis weit über die Vorstadt hinaus von Begrüßenden jeglichen Standes und Alters angefüllt war, die ihm herzliches „Willkommen“ zuriefen. Man erfreute sich am Anblick derjenigen protestantischen Schüler, welche die Delsner sehr beliebte katholische Schule besuchend, sich mit Einwilligung ihrer Eltern dem Zuge angeschlossen hatten und paarweise zwischen den katholischen in kindlicher Eintracht einherzogen. Das Verhalten der Bevölkerung im Allgemeinen machte den Eindruck einer gemeinschaftlichen Feierlichkeit, wodurch auch nicht durch die geringste Unordnung getrübt wurde.

Am 3. Juni, Vormittags, lockte mich das Gewühl der Gassen vom Schreibstube weg, und ich kam eben zurück, mich dem gaffenden Schwarze einzureihen, durch welchen der aus der Kirche rückkehrende Priesterzug, den Weihbischof heimgeliebend, sich bewegte. Herr Canonicus Heinrich Förster hatte die Festpredigt gehalten, wie ich

vernahm. Sammt allen Umstehenden entblößte ich das Haupt und bemerkte, daß meine achtungsvolle Verehrung dem damaligen Vertreter fürstbischöflicher Würden, Herrn Weihbischof Latusek, auffiel, wozu mein in damaliger Zeit noch seltener Vollbart Veranlassung bot. Der freundliche Herr schien sich bei den ihm zunächst einherschreitenden Geistlichen nach dem Namen des ihm fremden bärigen Ungethüms zu erkundigen, und nachdem er diesen vernommen, wendete er sich noch einmal um und nickte mir freundlich zu, so daß einige in meiner Nähe stehende Delsner mich befragten, ob ich katholisch sei.

Wie ich mich bald darauf mit den Meinigen zum Mittagsmahl begeben wollte, stürzte die gute Köchin Beate (Gott habe die treue, etwas verrückte Seele selig) in gewaltigster Aufregung, wie wenn sie das ungeheuerste Ereignis melden sollte, plötzlich herein mit der Nachricht: Der Herr Weihbischof sende soeben einen Diener, der mich zum „Diener“ einlade. Die Verwandtschaft des deutschen Mittageßens mit der Bedeutung des französischen Diners, war ihr so wenig klar, als meine Theilnahme am katholischen Kirchenjubiläum, und sie zeigte sich sehr verwundert durch meinen Bescheid: „ich würde die Ehre haben!“

Aufschlußend verließ sie das Zimmer.

So warf ich mich in's Zeug und folgte dem an mich erlangten Rufe.

Der Bischof hatte die königlichen Militär- und Civil-, so wie die herzoglich Braunschweig-Delnsischen Behörden, und auch die Repräsentanten des Magistrates, die ihn Namens der Stadt begrüßt, zu seiner Tafel gezogen, und da saßen Justiz, Regierung, Heer, Beamte, Deputierte, in hunderter Mischung zwischen dem Clerus einer andern Kirche, durchdrungen vom Geiste der Eintracht. — Bielerlet Toaste!

Erzpriester Adler aus Groß-Zöllnig, dem nachgerühmt wurde, daß seine Gemeinde die beste, unsträflichste in der Umgegend sei, ein Greis, der sein weißes Haar in Ehren und Freuden trug, und rüstig in die Welt schaute, wurde angesprochen mit dem Fürstenthums-Gerichtspräsidenten Kleinow zugleich, von einem geistlichen Herrn, der, indem er auf Beider Wohl das Glas erhob, die Absicht kundgab: durch diesen einen Trinkspruch auf zwei Jubilare, dem Strange der christliche Liebe und Eintracht hier gewunden, die schönste Blüthe beizufügen!

— So geschehen vor dreißig Jahren.

Wie möchte solches Fest heut zu Tage verlaufen? Man darf's nicht denken.

Die Anordner hatten mir zum nächsten Tischnachbar den berühmten Breslauer Domprediger, den Kanzelredner des Jubeltages, Herrn Canonicus Förster gegönnt, dessen Ruf als ausgezeichnete und freisinnige Kirchenlehrer ihm aus Landeshu. vorangegangen war, und ihn auf diesen wichtigen Posten erhoben hatte. Ihn selbst hatte ich noch nicht sprechen, doch viele Vergleiche anzustellen gehört, zwischen ihm und seinem einstmaligen Vorgänger, dem verstorbenen Canonicus

Stunde aufs Neue der unenwegten Ergebenheit des Vereins zu versichern. Hierauf traf vom Fürsten Bismarck folgende Erwiderung ein:

Ich danke verbindlichst für Ihr Telegramm und bin durch die Berliner Wahlen weder überrascht noch enttäuscht. Chronische Krankheiten fordern Zeit und Geduld. Ich freue mich, aus Ihrem Telegramm zu erschließen, daß der Verein deutscher Studenten im festen Vertrauen auf die Zukunft mit mir übereinstimmt. Bismarck.

= Berlin, 30. October. [Garfieldseher.] Heute Mittag 1 Uhr fand in dem Festsaale des Rathauses die von einem Comite zum Gedächtnis des verstorbenen Präsidenten des Vereinigten Staates von Nordamerika Garfield veranstaltete Feier statt. An der Südwand des Saales erhob sich, aus einer Gruppe von Blattstangen und hochstämmigen Lorbeerbäumen auf einem hohen, mit dem Wappen der Vereinigten Staaten geschmückten Postament eine Kolossalbüste Garfields, während von der Decke herab mächtige Banner in den preußischen, deutschen und amerikanischen Farben hingen. Mehr als 700 Personen hatten sich im Saale eingefunden, Herren und Damen. Man bemerkte u. A. die Minister des Innern, des Cultus und der Landwirtschaft Preußens, die Staatssekretäre der Reichsämter, des Innern, der Post und der Justiz, eine Anzahl von Mitgliedern des Bundesrates und des diplomatischen Corps, den Chef des Civilcabinets des Kaisers, höhere Beamte aus allen Verwaltungs-Ressorts, hohe Militärs und Marine-Beamte. Ferner waren erhielten Mitglieder des Magistrats und der Stadtoberhäupter in Amtstracht, Rector und Senat der Universität, Mitglieder der Akademie der Künste und Wissenschaft, des Reichstags wie des Landtags, hervorragende Personen der Gelehrten, der Industrie, der Handels-Welt etc. Die Mitglieder des königlichen Hauses hatten ihre Abwesenheit ausdrücklich entschuldigen lassen. Die ganze Versammlung machte einen imponanten Eindruck. — Um 1 Uhr 15 Minuten begann die Feier mit einem von Mitgliedern des königl. Domhofs intonierten Männergesang Motette von Jacobus Gallus: „Siehe, wie dahin stirbt der Gerechte“. Hierauf hielt der Prof. Dr. Gneist die Gedächtnisrede. — Dieselbe sah die providentielle Bedeutung Garfield's darin, daß während des vierteljahrhunderts seiner politischen Tätigkeit die Republik sich in Wendepunkten befand, in denen der regelmäßige Wellenflug der Parteiaction durch Conflicte mit den höchsten Lebensbedingungen des Staats und der sittlichen Weltordnung durchkreuzt wurde. Es bedarf dann eines starken persönlichen Willens, der sich eine Stufe über den Parteistandpunkt erhebt. Es feien das nicht gerade die beliebtesten, aber zur Ergänzung des republikanischen Lebens die wertvollsten Führer, seltene Menschen, welche aus der Vielseitigkeit des Wissens der politischen Arbeit der festen Überzeugung hervorgehen. In allen bedeutenden Wendepunkten der Republik war Garfield zum Steuermann gegen den Strom geworden. Und dazu eben hat die amerikanische Verfassung dem Präsidenten seine eigenartige Stellung gegeben. Es geschah in dem Vertrauen, daß der gesunde Sinn dieses Volkes in jenen Kritiken den rechten Mann zu finden wissen werde, ein Vertrauen, welches der Farmer von Neu-England vollkommen gerechtfertigt hat. In diesem Sinne war Garfield genährt und hatte er die Befestigung des Spoliens- und Plündersystems entschlossen in die Hand genommen. Diese Gemüthsart hatte dem verzweifelten Stellenjäger die Mordwaffe in die Hand gedrückt. Es war die Blindheit, die auch in dem Verbrechen walzte, welche nicht erkannte, daß eine Sache, die zu diesen Mitteln greift, bei dieser Nation verloren ist, daß dem Spoliensystem damit gemeinverständlich das Brandmal der Infamie aufgedrückt, die Frage nun mehr gemeinverständlich in das Gewissen des Volkes gestellt ist. Wie das Märtyrerthum Lincolns, so bedeutet das Garfield's den unwiderruflichen Sieg der Abolition, in diesem Fall die Abolition des Spoliens- und Plündersystems. — Choralgesang schloß die Feier.

[Über das Wahlresultat], so weit es bisher zu übersehen ist, spricht sich die „Magd. Ztg.“ folgendermaßen aus:

Fürst Bismarck hat durch seine Wahlpolitik und die von ihm protegierte oder sich wenigstens auf seinen Namen berufende Agitation der verschiedenen Art absolut nichts gewonnen, er wird sich vielmehr einem oppositioneller Parlamente gegenüber befinden als früher. Die Mittelparteien haben verloren, die extremen Parteien gewonnen, am meisten aber scheinen am Gewinne diejenigen extreme Parteien beteiligt, welche dem Kanzler am fernsten stehen. Ob die Deutschconservativen in der vollen Stärke wieder erscheinen, steht noch dahin, sicher ist aber, daß die Freiconservativen, also die eigentliche Bismarckpartei, erheblich an Terrain eingebüßt haben. Eben so haben die Nationalliberalen Verluste erlitten. Das Centrum wird, allem Anschein nach, noch um einige Köpfe verstärkt im Parlamente erscheinen. Die Secessionisten und Fortschrittsler haben so viel Siege erfochten, daß dadurch die liberale Seite des Hauses trotz der Einbuße der gemäßigten liberalen Schattirungen stärker als im vorigen Parlament auf der Wahlstatt erscheinen dürfte. Endlich sind die kleinen, sowohl dem nationalen Gedanken und meistens auch der Begründung des Deutschen Reichs als der Politik der Regierung fast überall feindlich entgegenstehenden Gruppen, also die Polen, Welfen, Proletarier, süddeutschen Demokraten in erhöhter Anzahl gewählt worden. Über die Erfolge der Socialdemokraten müssen erst die

Stichwahlen entscheiden. Wo auch immer — und das ist ein ganz frappanter Zug der diesmaligen Wahlen — der Kanzler und „seine Leute“ einen Kandidaten ganz besonders durch ihr persönliches Wohlwollen ehren und bestens den Wählern empfahlen — da fiel der selbe durch; während die persönlich besonders angegriffenen und befeindeten, die als Reichs-, Staats-, Monarchie- und Bismarckgegner, als bössartige Freihändler und „verkappte Republikaner“ bezeichneten Kandidaten — unter den schwierigsten Verhältnissen fast überall und zum Theil sogar glänzend gesiegt haben. Es genügt, in dieser Beziehung nur z. B. die Namen Ad. Wagner (der richtig in allen vier Wahlkreisen, in welchem er aufgestellt worden war, total durchgesunken ist), Graf W. Bismarck, Kusserow, anderseits Rickert, von Jordanbeck, Birchow, Baumbach, Lasker, v. Bunzen zu nennen. In ganz Süddeutschland — auch dies ist ein bemerkenswertes Factum — hat die mit so großem Geräusch begründete deutschconservative Partei keinen einzigen Kandidaten durchgebracht. Nur der einzige Frhr. v. Marshall (Baden) steht in Karlsruhe zur engeren Wahl gegen den liberalen Kandidaten Schneider. Das Centrum und die Volkspartei haben hier den entscheidenden Ausschlag zu geben, und es scheint, daß Herr Schneider siegen wird, da sicherer Privatnachrichten zufolge der starke Anhang der leichtgenannten Partei entschlossen ist, für den liberalen Kandidaten einzutreten. Die Freiconservativen sind, was Süddeutschland betrifft, lediglich in Württemberg vertreten, haben dort aber durch das Herbsttreffen der demokratischen Volkspartei Verluste zu verzeichnen. — In Elsaß-Lothringen hat das Regiment v. Mantuusse seine Ursache, auf den Ausfall der Wahlen stolz zu sein. Was schon längst prophezeit ward, ist hier im starken Maße eingeretreten. Nur Freitester (die in der Mehrzahl) und Clericals sind oder werden gewählt werden. Die Autonomistenpartei scheint geradezu von der Bildfläche verschwunden. Einzig und allein der frühere autonomistische Abg. Goldenberg ist wieder gewählt, der sich in der letzten Session öffentlich im Reichstage von den autonomisten Partei losgesagt hat.

[Eine antischriftliche Wählersammlung.] Einem Berichte der freiconservativen „Post“ entnehmen wir folgende charakteristische Schilderung einer antischriftlichen Wählersammlung. Das freiwillig gewordenen Blatt schreibt:

„Die begeisterte Stimmung, die sich in der gestern im Restaurant Siegesäule tagenden Versammlung von Wählern des 1. Wahlkreises fand gab, bewies deutlich, daß man hier nicht gewillt sei, den Muth sinken zu lassen. Wohl gegen 2500 „deutsche Bürger“ — den Juden war der Zutritt untersagt — hatten sich in dem Saal, aus dem die Tische entfernt waren, zusammengefunden; jubelnde Zurufe empfingen die Herren Liebermann von Sonnenberg und Dr. Förster bei ihrem Erscheinen. Nachdem Rechnungsrath Pinto als Vorsitzender die Versammlung eröffnet und unter dem Beifall der Anwesenden die etwa erschienenen Juden erfuhr hatte, daß Local zu verlassen — eine Auflösung, der Niemand nachkam — nahm Herr Liebermann von Sonnenberg das Wort: „Wir wollen nicht verzagen, wir wollen auch nicht in Jubelrufe einstimmen — mit Erregung und Begeisterung auf den Straßen und in Versammlungen wegen wir die Scharte, die wir doch nun einmal erlitten haben, nicht aus — wir wollen uns vielmehr klar zu werden versuchen, wie wir den Schaden so bald als möglich reparieren können. Wir wollen uns nicht verbieten, daß ein großer Theil der Schuld bei uns selbst liegt. Vieles von uns, natürlich auch unsere conservative Presse, hat den ersten Wahlkreis für einen verlorenen angesehen, hat vor Allem in den letzten Wochen zum Theil freilich auch durch meine eigene Schuld, den ersten Wahlkreis tot geschwieg, während sie andere, die sich jetzt als nicht so gut herausgestellt, bevorzugt hat, sie hat mich persönlich im Stich gelassen, sie ist nicht genug eingetreten für die Solidarität, für die Zusammengehörigkeit aller Berliner Kandidaten. In den letzten drei Wochen spielten sich gegen mich alle möglichen und unmöglichen Intrigen ab, — dazu kam endlich die Stimmenthaltung von 5000 Wählern (Burk: „Die dürfen nicht stimmen!“), das trifft ja zum Theil zu, aber die Mehrheit kommt und wollte nicht. Das waren zunächst die Unklaren, dann aber auch die Besserwisser und Besserkenner. Man sagte, was Moltke nicht erreicht, das erreicht der Lieutenant sicher nicht; man überließ dabei die Verhältnisse — ein Moltke war zu schade, um sich hier herumzuschlagen mit den Juden. (Minutenlanger Beifall). Jenen 5000, zu denen noch jene Hoflieferantenpartei gehört, die theils gar nicht, theils für den Gegner gestimmt hat, hat Berlin die zweifelhafte Ehre zu verbannt, in seinem ersten Wahlkreis, in dem das Stammhaus der Hohenzollern steht, vertreten zu sein von einem Juden. Was nun unsere Gegner betrifft, so waren sie uns überlegen nicht nur in der Organisation. Redner heißt nun einige Vorgänge bei den Wahlen mit, welche den Terrorismus der Gegenpartei beweisen. Wir erwähnen daraus folgende Mittheilungen. In einem Locale lag ein Faß Bier, auf dem Faß stand mit Kreide „Englisches Bier“, dabei standen zwei Juden mit Simmzetteln. Wer trank, bekam einen Zettel hinterdrein. Man hat permanent von unserm Freibier gesprochen, wer von ihnen hat Freibier getrunken? (Burk: „Keiner“) aber das englische Bier, das da lag, das war Freibier („Psi“). Ich denke nicht aller Lügen, die in den Wablocalen über mich verbreitet. Da hat ein Ge richtsrath die Nachricht colportiert, ich sei in Breslau mit einer Jüdin ver-

lobt gewesen, die Sache sei aber auseinander gegangen, weil der Alte meine Schulden nicht bezahlen wollte, und dabei bin ich in meinem Leben nur einmal als Fähnrich eine Nacht in Breslau gewesen; ein anderer Wahlvortreter hat erzählt, ich hätte bei einer Volksversammlung auf Tivoli einmal ein Glas Bier nicht bezahlt, als ob mich dann der Kellner nicht hätte finden können! Wiederholte sind Fälle constatirt, wo Hausdiener von Juden gezwungen wurden, für den Juden zu stimmen. Unsere Vertrauensmänner haben die Sachen oft zu leicht genommen, wir haben vielfach betrunkene Stellvertreter gehabt. Mit der Überzeugung, daß der guten Sache der Sieg bleiben müsse, schloß Redner unter den begeisterten Hodrufen der Menge. Nicht minder begeisterte Ansprachen des Herrn Dr. B. Förster und Arbeiter Wolfram, patriotische Gefänge und enthusiastische Hochrufe auf den Kaiser, auf Bismarck, auf die Redner und auf den im Saal anwesenden Herrn Rudolf Herzog folgten.“

[Die brandenburgische Provinzialsynode] (die dritte ordentliche) trat Sonnabend Vormittag unter Vorsitz des Präses des Synodalvorstandes, Graf von Arnim-Boysenburg, zu ihrer diesjährigen Session zusammen. Als königlicher Commisarius fungirte dabei der Consistorial-Präsident Hegel. Die Sitzungen der Provinzialsynode sind auf 12 Tage berechnet; die gestrige Sitzung war im Wesentlichen der Constitutionierung gewidmet. Nach dem Gesange des Liedes „O heiliger Geist, lehr' bei uns ein“, hielt Prediger Stahn das Eröffnungsgebet. Bei dem Berichte über die Wahlprüfungen fachte die Synode auf Antrag des Synodal-Kammergerichtsraths Schneider den Beschuß, die Legitimation des zum Stellvertreter des verstorbenen Stadtschulrath Dr. Cauer einberufenen Stadtverordneten Schmidt nicht anzuerkennen. Die Synode nahm zu dieser principiellen Frage mit dem Syndicus Schröder dahn Stellung, daß die von den einzelnen Kreissynoden gewählten Stellvertreter im Falle der Behinderung der Synodal-Alteordneten Person für Person einzurücken haben und nach dieser principiellen Auffassung als erwählter Stellvertreter des Herrn Dr. Cauer der Professor Selckmann zu betrachten sei. Nach Erledigung anderweitiger geschäftlicher Mittheilungen und der Berichterstattung des Präses über die Thätigkeit des Synodalvorstandes seit der zweiten ordentlichen Provinzialsynode schritt die Synode zur Vorstandswahl. Bei derselben wurde an Stelle des Grafen von Arnim-Boysenburg, welcher überhäuft Geschäfte wegen auf eine Wiederwahl verzichtet hatte, der Landes-Director von Levetzow mit 106 Stimmen gewählt, während 23 Stimmen auf den liberalen Kandidaten, Kammergerichtsrath Schröder, fielen. Bei der Wahl zum ersten geistlichen Beißer wurden 128 gültige Stimmen abgegeben. Der Kandidat der Confessionellen, Hofprediger Stöcker, erhielt 76, Superintendent Hollefreund 26, der Kandidat der Lünen, Prediger Dr. Thomas, 25 und Prediger Stahn eine Stimme. Hofprediger Stöcker ist somit gewählt. Zum zweiten geistlichen Beißer wurde Consistorialrath Stahn, zum dritten geistlichen Beißer Prediger Behrens, zu weltlichen Beißern Geh. Rath Wiese und Rittergutsbesitzer Sad und Prä. von Malzahn gewählt, und die nächste Sitzung findet am Montag, 11 Uhr, statt.

[Aenderung des Lehrplans.] Wie man hört, wird die lange erwartete Änderung des Gymnasial-Lehrplans zu Ostern l. J. teilweise ins Leben treten. So liegt es in der Absicht, den Unterricht im Griechischen erst von der Tertia (statt von der Quarta) beginnen zu lassen, so daß die Scheidung des Gymnasiums von der Realschule erster Ordnung von der Tertia beginnen würde. Demnächst soll in die Secunda eine wöchentliche Unterrichtsstunde in der Geographie und bei der mündlichen Abiturienten-Prüfung auch eine Prüfung im Französischen eingeführt werden. Eine Erweiterung des Unterrichts in der Mathematik dürfte gleichfalls erfolgen.

[Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte.] Wie dem „Berliner Tageblatt“ von unterrichteter Seite gemeldet wird, ist das Reichsjustizamt gegenwärtig mit einer Revision der Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte beschäftigt, da die laut gewordene Klage über die exorbitante Höhe dieser Gebühren als gerechtfertigt von der obersten Justizbehörde im Reiche angesehen wird und überdies die Majorität des Reichstags schon in voriger Session eine Resolution zu Gunsten der Heraussetzung der Anwaltsgebühren gefaßt hat. Dem entsprechend wird denn auch das Vorgehen des Reichsjustizamts vom Reichstag befällig begrüßt werden. Eine gründliche Remodur gegenüber den zahlreichen und berechtigten Klagen kann freilich nur durch eine erhebliche Heraussetzung der Gerichtskosten erzielt werden. In dieser Beziehung hat der Reichstag bekanntlich auch eine den Interessen des Publikums Rechnung tragende Resolution gefaßt, doch ist es fraglich, ob das justizfisciale Interesse der einzelnen Staaten nicht vorläufig die Oberhand behalten wird. Allerdings hat das Reichsjustizamt nicht verschafft, bei den verbündeten Regierungen Umfrage halten zu lassen, auf welchen Gebieten des Kostenwesens eine Ermäßigung der Gerichtsgebühren thunlich erscheine, die Regierungen haben dazu jedoch vorläufig eine abwartende Haltung eingenommen, so daß in unterrichteten Kreisen die Vermuthung rege ist, daß mindestens noch ein weiteres Gerichtsjahr verstreichen wird, ohne daß dieser so nothwendigen Reform näher getreten werden kann.

* Berlin, 30. October. [Berliner Neugkeiten.] Gelegentlich des 60. Geburtstages des Prof. Birchow ist demselben von denjenigen seiner Schüler, welche sich theils als Assistenten, theils in privater Thätigkeit unter

Krüger*), der mich während meiner Schulzeit öfters aus unseren Kirchen nach dem „Dom“ geogen, weil sein Vortrag mich durch natürliche-schlüche Art und Weise ungleich mehr fesselte. Krüger war mit unvergänglich geblieben. Förster, sagte man, solle ihn noch übertragen. Ich freute mich folglich der unerwarteten Begegnung mit ihm ausnehmend; fand mich auch sogleich von seinem ansprechenden Gedanken und meistens auch der Begründung des Deutschen Reichs als der Politik der Regierung fast überall feindlich entgegenstehenden Gruppen, also die Polen, Welfen, Proletarier, süddeutschen Demokraten in erhöhter Anzahl gewählt worden. Über die Erfolge der Socialdemokraten müssen erst die

(Fortsetzung folgt.)

Margherita di Savoja.

Der König Italiens, der für eine kurze Spanne Zeit in Wien Gast war, gehörte dem Politiker, ebenso die Minister, die ihn begleiteten, Augustin Depretis, der Erste, der Veteran des italienischen Parlamentarismus, der einstige Gegner Cavour's und Prodigator Garibaldi's in Sizilien, und Pascal Stanislaus Mancini, der Diplomat, Rechtsgelehrte, Advocat, Professor und — Lebemann. Gabe es einen zweiten Tasso, der von den Männern singen will, welche die Waffen geführt, und „coll' senno e colla mano“, mit dem Geist und der Hand gearbeitet haben — sie böten ihm Stoff. Margherita aber müßte einem zweiten Ariost vorbehalten, der „le donne e l'amor“ besingen will; er könnte kaum einen würdigeren Gegenstand finden, und nur von ihr soll hier die Rede sein, die dem Besuch unseres Nachbars und Alliierten durch ihr Mitkommen erst den rechten Reiz giebt und die durch ihre Anwesenheit

heilt einer Staatsaction einen poetischen Schimmer verleiht. Europa hat wenig Frauen auf seinen Thronen, die so vielbewundert und so vielbesprochen sind, wie die Königin von Italien. Das leicht entzündliche Volk jenes Landes, „welches das Meer umgibt und der Apennin theilt“, hat ihr in der überschwänglichsten Weise den Zoll seiner Huldigungen dargebracht, und von der Tella bis zum Cap Passaro ist Niemand zu finden, der es zu bestreiten wagte, daß die erste Italienerin auch die schönste ist. Der Volksgläubige schmückt sie mit allen Tugenden wie mit einer Aureole.

Margherita di Savoja, die Gattin König Humberts, ist eine Tochter des Prinzen Ferdinand von Savoyen, Herzogs von Genua, des jüngeren Bruders Victor Emanuels. Ihre Mutter war eine Deutsche, Elisabeth Herzogin zu Sachsen, eine Tochter jenes Königs Johann von Sachsen, der den Dante übersetzt und sich wie kein Zweiter in den Geist des göttlichen Dichters versenkt hatte. Vom Vater hat die Königin die kräftige Stirn, von der Mutter das blonde Haar und das helle Auge, das eher an die Ufer der Elbe gemahnt, als an die des Po. Ferdinand von Savoyen, der Vater, war ein stattlicher Soldat; 1848 führte er, seinem Bruder Victor Emanuel gleich, ritterlich seine Division gegen die „Austriaci“. Er wußte zu kommandiren, wie ein General, und, wenn nötig, sich zu schlagen, wie ein Soldat. An ihn übergab Rukawina nach heldenmütiger Vertheidigung Peschiera; dieser Erfolg bezeichnete eigentlich den Höhepunkt von Karl Albert's Siegeslauf; von da an trat der Rückenschlag ein. Das sizilianische Parlament, entschlossen, die Unabhängigkeit der Insel zu behaupten und keinen Bourbon mehr zu dulden, wählte den tapferen Prinzen zum König von Sizilien, und Ruggiero Settimio begrüßte den Erthalten als den Mann, der gekommen sei, die Wunden zu heilen und die Aera des Friedens und der Versöhnung einzuleiten; doch sollte er das Eiland, das ihm eine Königskrone anbot, nicht betreten Die Ereignisse überstürzten sich, in Ober-Italien triumphierte Radetzky, in Sizilien der Neapolitaner. Noch einmal klang Ferdinand von Savoyen's Name laut durch die Halbinsel, überall ein Echo erweckend, wo man der Fremdherrschaft feindlich gegenüberstand — es war nach den Tagen von Novara. Er und sein Bruder kämpften damals wie die Löwen. Vergebens suchte er seine geworfene Division wieder zu ralltiren; sein Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen, er sprang aus den Bügeln und mit hochgeschwungenem Degen rief er seine Leute an, Stand zu halten, wie er. So stellt ihn das Monument dar, das ihm Turin errichtet hat. Ein Jahr nach Novara fand er Entschädigung für die Königskrone, die ihm das Schicksal versagt, indem er sich Gatte einer der schönsten Prinzessinnen ihrer Zeit nennen durfte. Zwei Kinder sind aus dieser Ehe hervorgegangen, Margherita und Prinz Thomas Herzog von Genua, der seinerzeit, wenn auch gegen den Willen seiner Mutter, für den spanischen Königsthron kandidirt und seitdem eine angenehmere Laufbahn in der Kriegsmarine seines Vaterlandes gefunden hat, die in ihm ihren künftigen Chef erkennt. Das Glück Prinz Ferdinand's war von kurzer Dauer, es wähnte nur fünf Jahre. Der Krimkrieg war ausgebrochen,

und der Genius des großen Ministers, der das kleine Piemont regierte, hatte den Plan gefaßt, daran teilzunehmen. Ein Expeditions-Heer versammelte sich in Genua, und Prinz Ferdinand war bestimmt, es nach den Küsten des Pontus zu führen, um dort an der Seite der Franzosen und Engländer gegen die Russen zu streiten. Der Tod machte diesem Theil des Planes ein Ende; einem Würgengel gleich durchschritt er den Palast, in dem die Nachkommen des „grünen Grafen“ residirten; im Zeitraum weniger Tage warf er die Gattin des Königs und den Bruder nieder, im Alter von vier Jahren war Margherita von Savoyen eine Witwe...

Jahre vergingen, bevor ihr Name in der Daseinlichkeit genannt wurde. Unter der Obhut einer liebenden Mutter war sie im Stillen erblüht, im Schatten der Eichen von Stupinigi und der Kastanienbäume von Moncalieri wurde aus dem Kinde eine Jungfrau. Eine Zeit lang sprach man von ihr als künftiger Braut des Fürsten Karl von Rumänien. Plötzlich wurde die Welt durch die Mittheilung überrascht, daß Margherita von Savoyen, die Siebzehnjährige, sich mit ihrem vierundzwanzig Jahre alten Verlobten, den Prinzen Humbert, verlobt habe. Die Vermählung fand in der alten Hauptstadt Piemonts, die eine Zeit lang auch die Hauptstadt Italiens gewesen war, in Turin, statt. Die Hochzeit wurde, so einfach auch die Prinzessin erzogen worden war und so sehr der König jeden Pomp verabscheute, doch mit vieler Glanz gefeiert. Die Ausstattung der Prinzessin war mehrere Tage lang ausgestellt und setzte ganz Turin in Bewegung. Der König gab seiner Nichte 600,000 £re in blankem Gold als Heiratsgut. Seine Flitterwochen brachte das junge Paar in Stupinigi zu, wo auch Victor Emanuel seiner Zeit seinen Honeymoon verlebt hatte. Die Hochzeit hatte am 22. April 1868 stattgefunden, und das junge Paar lebte von da an abwechselnd in Mailand und Monza, verhältnismäßig nur kurze Zeit in Florenz. Als der Sit der Regierung dagegen nach Rom verlegt wurde, zog Prinz Humbert mit seiner Gemahlin dorthin; sie schlügen ihre Residenz im Quirinal auf, und von Stund' an gab es, was es bis dahin nicht gegeben hatte: einen italienischen Königshof. Von damals datirt die Rolle der jungen Königin. Victor Emanuel hatte — wer wollte es leugnen? — viel für sein Volk gethan, aber sein Hof war gerade kein Muster gewesen. Frühzeitig verwitwet, war der König gewohnt, sich keinen Zwang anzuhören, und er lebte ziemlich sans gene. Es ging ein wenig wild zu und es war gut, daß die Wände in den italienischen Königspalästen wohl Ohren, aber keine Zungen hatten . . . Auch so sah man Manches und erfuhr man von Neapel, was besser überblieben wäre. Der König heirathete am Abend seines Lebens zum zweiten Male und es gehörte der unendliche Tact, die geistige Feinheit und das ganze weibliche Zartgefühl der Kronprinzessin dazu, um in der schwierigen Situation, die gegeben war, keinen Fehltritt zu begehen, die eigene Würde zu behaupten, die des Königs und der Dynastie zu wahren und aus dem kronprinzlichen Haushalt ein Muster und Vorbild für das Land zu machen. Das ist ihr gelungen, und so wohlthätig war ihr Wirken nach allen Richtungen, daß selbst der

*) An Krüger bin ich (ein halbes Jahrhundert liegt dazwischen) jüngst recht lebhaft erinnert worden, als mir die Prozeß-Akte wider den, wegen Tordnung seiner Geliebten hingerichteten ungarischen Pferdehändler Troer zur Aufsicht gestattet wurden, und ich in dem dicken Convolut, voll des leersten, mitunter kaum verständlichen juristischen Formelrames, ein Blatt entdeckte, dessen Klarheit, rein menschlich-edle Gestaltung, milb-verlöhnende Macht, auch durch stilistische Vollendung und tief-psychologisch Läbliche hervorleuchtete. Dieses war unterzeichnet: Krüger — Beichtvater des „arm

seiner unmittelbaren Leitung mit wissenschaftlichen Arbeiten befassten und jetzt zumeist als Universitätslehrer thätig sind, eine besondere Ovation zu verdacht. Eine erhebliche Anzahl von Professoren und Dozenten der preußischen Universitäten ist aus diesem Anlaß hier eingetroffen. — Wiederum ist einer der alten Dozenten der königl. technischen Hochschule aus seinem Amte gefügten, um nach langer erfolgreicher Thätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Auf sein Geuch hatte der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten die von dem Professor Eduard Biermann, Mitglied der ersten Abtheilung der technischen Hochschule, nachgesuchte Entlastung aus seiner Lehrthätigkeit bemüht. Bei dieser Gelegenheit hat der Kaiser dem Scheibenden den Kronen-Orden dritter Klasse verliehen. — Baron Nordenstjöld hat sich von hier nach Leipzig begeben, um sich mit der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus, in deren Verlag die autorisierte deutsche Ausgabe seines großen Reisewerkes „Die Umsegelung Afens und Europas auf der „Boga““ gegenwärtig erscheint, zu beschaffen. Von dort reist er nach der Schweiz ab. — Der Stenograph Waterstraat, im Leipziger Hochverrats-Prozeß auf Grund der günstigen Aussagen des Stenographen R. freigesprochen, traf, dem „B. T.“ zufolge, schon am letzten Sonntag hier ein, konnte aber von der Polizei nicht ermittelt werden, um ihm seine Ausweisung einzuhändigen. Erst am Dienstag, Nachmittag, als er Herrn R. besuchte und sich mit diesem über viele Punkte des Prozesses freundlich ausgesprochen hatte, fiel er der Polizei in die Hände. Sie hatte jedenfalls erwartet, daß er Herrn R. besuchen würde, um seine Freisahrtsscheine zur Reise nach Amerika zu holen, und sich hierin auch nicht getäuscht. Kaum aus dem Hause tretend, nahmen ihn zwei Geheimpolizisten in Empfang, setzten ihn an der nächsten Ecke in eine Droschke und brachten ihn nach dem Mollenmarkt. Dort händigte ihm Graf Stillfried einen Ausweisungsbefehl und zugleich eine Verfügung ein, nach welcher Waterstraat gebunden war, binnen drei Stunden den Belagerungsdrayon Berlin zu verlassen. — Im Beisein des Polizeipräsidenten von Madai, des Regierungs- und Bauraths Dirks, des Bau-Inspectors Leger und einer baupolizeilichen Commission erfolgte heute Vormittag zwischen 9 bis 10 Uhr die erste Probefahrt und gleichzeitig polizeiliche Abnahme der Strecke der Stadtbahn vom Schlesischen Bahnhof bis zur Jannowitzbrücke. Schon vor neun Uhr stand der aus der reich bekränzten Stadtbahn-Locomotive Nr. 680 und drei Personenwagen (1 zweiter Klasse und 2 dritter Klasse) bestehende Zug auf dem neu erbauten Stadtbahnperon zur Abfahrt bereit. Inzwischen hatten sich die genannten Herren im Wartesaal 1. Klasse versammelt. Nachdem sämtliche Anwesenden Platz genommen hatten, setzte sich der Zug unter Führung des Maschinen-Inspectors Wichert langsam in Bewegung, allmählig ein schnelleres Tempo annehmend. An allen Ueberfahrten wurde der Zug von Zuschauern mit Hurrah begrüßt. Um 9 Uhr 10 Min. langte der Zug ohne Unfall an der Station Jannowitzbrücke an. Nach kurzem Aufenthalte und Besichtigung der dortigen Arbeiten wurde die Rückfahrt angestreten und um halb 10 Uhr der Abfahrtspunkt des Schlesischen Bahnhofs erreicht. — Eine aufregende Scene spielte sich am Donnerstag Abend in der Potsdamerstraße ab. Hoch oben auf der „olympischen“ Höhe eines Omnibus waren ursprüchlich zwei Passagiere in Streit gerathen und hatten in einem Moment einander so fest gepackt, daß es den Mitpassagieren trotz aller Gewalt doch nicht gelang, sie zu trennen. Die große Enge der Wahlstatt machte den Kampf für beide Theile zu einem äußerst gefährlichen und führte auch sein Ende schneller herbei; denn ehe es verhindert werden konnte, hatte der eine Kämpfer seinen Gegner plötzlich an die Brüstung des Verdeckes gedrängt und im nächsten Augenblick lag der selbe bereits zum Entsetzen aller Zuschauer mit dumpsem Wehbeschrei auf dem Dammpflaster. Wunderbarweise ergaben sich bei näherer Untersuchung die Verlebungen des Mannes als nicht so gefährlich und bestanden nur in einer Verstauchung der Füße und einer beim Niederknall erhaltenen leichteren Kopfverletzung.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 30. October. [Die Königin von Sachsen. — Wahlen. — Fortbildungsschulen. — Eisenbahnrath.] Die Krankheit der Königin Carola trägt einen ernsten Charakter; sie liegt an einem schlechenden Nervenfieber darunter. Es werden Bulletins ausgegeben, deren letztes den Zustand bei mäßigem Fieber als im Allgemeinen befriedigend bezeichnet. — Bei den sächsischen Wahlen haben, soweit

sich bis jetzt übersehen läßt, bisher nur die Fortschrittliter einen Zuwachs aufzuweisen. Von den Gewählten gehören 8 der conservativen, 1 der nationalliberalen, 4 der Fortschrittspartei und keiner der socialdemokratischen Partei an. Wie sich jetzt herausstellt, ist nämlich auch der 10. Bezirk (Döbeln) von der Fortschrittspartei gewonnen; in dem 22. Bezirk (Reichenbach) ist der conservativ-liberale Compromiß-Candidat gewählt. Neun Stichwahlen stehen aus, in vier Bezirken stehen Conservative, in zweien conservativ-liberale Compromiß-Candidaten, in einem ein National-liberaler den Socialdemokraten gegenüber; in einem steht der Conservative einem Nationalliberalen gegenüber, in einem endlich der Conservative einem Secessionisten. Voraussichtlich werden der 5. (Dresden links der Elbe) und der 15. (Mittweida) Wahlkreis den Socialdemokraten entfließen. Die Christlich-Socialen haben in der Hauptstadt eine schwere Niederlage erlitten; ihr Candidat Stöcker wird dem Reichstage nicht wieder angehören. Völlig entgegengelegt den ersten Berichten aus dem Bauknecht-Wahlkreis hat das Endresultat die Niederlage des fortschrittlichen Candidaten Wegang ergeben, die wendischen Dorfer haben fast einstimmig dem Conservative Reich ihre Stimmen gegeben. Bei der Wahl sollen übrigens sehr erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein; so wird behauptet, daß ein Gemeindavorstand aus Dienstmädchen zur Abgabe von Stimmzetteln zugelassen und manche Wähler zur doppelten Abgabe von Stimmen veranlaßt habe. — Das Cultusministerium in Sachsen hat in Gemäßheit des Gesetzes über das Volksschulwesen einen Lehrplan über den Unterricht in den Fortbildungsschulen aufgestellt und verordnet, daß von jetzt an der Unterricht in allen Fortbildungsschulen nach diesem Lehrplan ertheilt werden muß. Unterrichtsgegenstände werden künftig: Deutsch, Rechnen, Realien, Formenlehre, Zeichnen und Religion sein. — Der Eisenbahnrath in Sachsen ist nunmehr durch die Wahlen der Handels- und Gewerbeleuten und der landwirtschaftlichen Vereine und die Ernennung vom Finanzministerium erwählter Mitglieder vollständig geworden.

Österreich-Ungarn.

Wien, 30. Octbr. [Ein Interview bei dem Minister Mancini] hatte einer der Redactoren des „B. T.“ Der italienische Minister des Äußersten entwickelte dabei die Beweggründe, welche zu der Monarchen-Zusammenkunft in Wien geführt haben und sprach sich über den Erfolg derselben aus. Das Blatt gibt den wesentlichen Inhalt der Unterredung wie folgt wieder:

Mit lebhaften Farben entwarf der italienische Minister zunächst ein Bild von der Lage und den inneren Zuständen Italiens. Das junge, seit kaum zwanzig Jahren bestehende Königreich ist darauf angewiesen, mit seiner Kraft hauszuhalten, alle seine Bemühungen auf die Entwicklung seines materiellen und moralischen Wohlens zu richten, und hierzu bedarf es vor Allem des Friedens. Vieles und Großes hat Italien bereits geleistet, was dagegen seiner Stellung in Europa würdig erscheint und ihm, falls es nur in seiner friedlichen Entwicklung nicht gestört wird, eine schöne und ehrenvolle Zukunft verbürgt. Italiens Jahresbudget, welches früher mit einem ziemlich beträchtlichen Deficit zu schließen pflegte, weist seit einiger Zeit einen Überschuß auf, und zwar in diesem Jahre einen sehr bedeutenden. Die eben jetzt ihrem Ende entgegengehende Mailänder Ausstellung hat Europa den Beweis geliefert, daß Italien während der letzten Zeiten auf dem Gebiete der Künste und Gewerbe sehr achtungswürdige Fortschritte gemacht hat. Italiens Fortschritte im Rechts- und Schulwesen und in Allem, was mit der sittlichen und intellektuellen Hebung des Volkes zusammenhängt, sind nicht weniger bedeutend. Das Landheer hat nach und nach eine Organisation erhalten, deren Trefflichkeit auch von den ausländischen Fachmännern röhrend anerkannt wird. Und Italien hat keine Differenz, um auch seine Flotte auf die Höhe ihrer Aufgabe zu stellen. Alle diese erfreulichen Ergebnisse einer langen und mühevollen Arbeit würden nun gefährdet, wenn nicht alle maßgebenden Parteien Italiens in dem Verlangen nach einem Frieden mit Würde und Sicherheit einig wären. Dies ist aber glücklicher Weise der Fall. Alle Parteien des Königreiches, mit Ausnahme jener verschwindenden Fraktion, die, wie in allen übrigen Ländern, nur vom Umfrage des Bestehenden träumt, billigen eine auswärtige Politik, welche in volliger Gemeinschaft der Anschaungen und Interessen mit Österreich und Deutschland den allgemeinen Frieden Europas zu sichern bestrebt ist. Herr Mancini verfehlte nicht, es als einen besonders hoch zu schätzenden Gewinn auch für die innere Lage Italiens zu erklären, daß sich hier, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, ein Punkt gefunden habe, in welchem die Anschaungen und Bestrebungen aller politischen Parteien des Königreiches zusammen treffen.

Eine solche auswärtige Politik Italiens — fuhr Herr Mancini fort — mußte aber in Wien einen unfehlbaren Erfolg haben, da Österreichs Regierung und Volk die nämlichen Friedenswünsche hegen, das nämliche Friedensbedürfnis empfinden. Indem sich hier die Souveräne beider Reiche die Hand drücken und ihre freundschaftlichen Gefühle austauschen, besiegeln sie, ohne daß es noch irgend eines geschriebenen Vertrages bedürftet hätte, die Gemeinschaft der Interessen und Anschaungen, welche ihre Völker verbündet und welche die tüchtigste Bürgschaft für den Frieden

starkste Gegner Italiens und der savoyischen Dynastie, daß selbst Pius IX. mit anerkennenden Worten von der „Dame im Quirinal“, die „so viel Gutes thut“, sprach.

Der 9. Januar 1878 drückte Margherita die Krone des jungen Italien auf das Haupt, und sie hat es seitdem verstanden, den Quirinal, der früher inmitten des italienischen Volkes einer Insel gleich dalag, zum Mittelpunkt des aufgeklärten Theiles der Gesellschaft zu machen, alles, was in Italien durch Talent oder Verdienst hervorragt mit dem königlichen Hause in Verbindung zu bringen. Selbst Enrico Romano, der Sänger des Republikanismus, hat ihr gehuldigt. Die Höflinge hat sie freilich manchmal zur Verzweiflung gebracht, wenn sie sich lieber mit einem geistreichen Poeten unterhielt als mit einem Krippenreiter aus Oberpiemont, der zweimunddreihändig Ahnen und nicht für fünf Centesimi Verstand besitzt. Als sie auf einem Hofball einstens mit einem Pariser Financier, Herrn Horaz Landau, tanzte, da glaubten einige, die Wände des Palazzo Pitti würden einstürzen; sie sind aber stehen geblieben.

Die junge Königin hat einen großen und bitteren Kummer erlebt. Es war das Attentat des Passante auf den König, das ihn ihr bereitete. Sie fuhr an der Seite ihres Gemahls in Neapel ein, als der halb verrückte Koch sich mit dem Dolche in der Hand an den Wagen herandrängte. Die Königin erkannte zuerst die Gefahr: „Cavoli, retten Sie den König!“ rief sie dem ihr gegenüberstehenden Ministerpräsidenten zu, und der Minister warf sich mutvoll zwischen den Mörder und das außersehene Opfer und empfing den Stich, der für dieses bestimmt war. Seitdem soll Königin Margherita von einer tiefen Melancholie befallen worden sein, das Andenken an die schreckliche Stunde will sie nicht verlassen, und mehr als je besaß sie sich mit Politik, interessirt sie sich für Staatsgeschäfte, und ihr energischer, rascher Geist arbeitet an Projecten zur Befestigung der Dynastie. Blätter der Irredentapartei haben ihr vorgeworfen, daß sie „ins reactionäre Lager“ übergegangen sei, anti-liberalen Projecten Förderung angebieten lasse, auf Kosten der staatlichen Autorität mit dem Papstthum zu einem Vergleich zu kommen suchte; aber es liegt kein Factum vor, das diese Anschuldigungen auch nur im Entferntesten bekräftigte, und König Humbert ist nach dem Attentat, was er vor demselben war, der constitutionelle Fürst Europas, wie sein Vater vor ihm es gewesen. Was man der Königin von Seite der Irredentisten besonders zur Last gelegt, ist, daß sie gelegentlich der letzten Reise nach Sizilien anstatt der grün-weiß-rothen Nationalflagge Italiens, die am Ende des vorigen Jahrhunderts in Bologna erfunden und von Karl Albert 1848 in Piemont eingeführt wurde, die blaue Flagge des Hauses Savoien auf der königlichen Yacht aufhissen ließ. Wir kennen derlei Anklagen und Flaggenstreitigkeiten zwar nicht in Österreich, aber doch aus der jüngsten Geschichte unseres Nachbarlandes Ungarn, wo eine Reihe guter Leute und schlechter Mustertanten jedes Mal, wenn die kaiserliche Flagge auf dem Ösener Schloß aufgehisst wird, einen national-patriotischen Beitsatz anführt. Man kennt die

Europas bildet. Diese Gemeinschaft der Interessen und Anschaungen verbindet Italien ebenso mit Deutschland wie mit Österreich, so zwar, daß nach der Wiener Reise des Königs Humbert eine solche nach Berlin, deren Zweck im Auslande vielleicht Mißdeutungen unterliegen würde, nicht angezeigt erscheint. Die deutsche Regierung hat überdies die italienische wissen lassen, daß sie Alles, was jetzt in Wien zwischen den Staatsmännern Italiens und Österreichs vorgehe, ansehe, als ob es in Berlin vorgeinge.

Herr Mancini wies übrigens mit aller Entschiedenheit die hier und dort ausgeworfenen Vermuthungen zurück, als hege die italienische Politik einen feindlichen Hintergedanken gegen irgend eine fremde Macht, insbesondere gegen Frankreich. Zum Beweise für die guten Beziehungen, die zwischen dem französischen und italienischen Cabinet bestehen, führte er die noch in der Deßlichkeit nicht bekannte Thatache an, daß die französische Regierung, in dem Streben, die hauptsächlichen Hindernisse für den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zu beseitigen, gestern den bestehenden Handelsvertrag auf drei Monate verlängert habe. Der italienische Minister sprach sogar die Hoffnung aus, der neue Handelsvertrag zwischen Italien und Frankreich werde noch im Laufe der nächsten Woche unterzeichnet werden können.

Zum Schluß der Unterredung gedachte Herr Mancini mit den Ausdrücken wärmerer Anerkennung der herlichen Aufnahme, welche die italienischen Gäste beim hiesigen Hofe, bei der Gesellschaft, der Bevölkerung und der Presse Wiens gefunden haben. Herr Mancini ist alles Lobes voll über die Schönheit Wiens, das sich seit den zehn Jahren, daß er die Stadt nicht mehr gesehen, auf so wunderbare Weise zu seinem Vortheile verändert habe. Mit Bewunderung habe er gestern die großen Monumentalbauten auf dem Ringe betrachtet, denen Paris nichts Nechliches an die Seite zu stellen habe. Er erzählte, daß er gestern nach dem Diner dem Kaiser seine Bewunderung der Schönheit der österreichischen Hauptstadt ausgedrückt habe; der Kaiser habe zuerst das gesagt, daß die für seine Unterthanen bestimmten öffentlichen Gebäude ausgeführt werden, und jetzt erst, zuletzt, denkt er daran, auch seine eigene Wohnung neu einzurichten.

[König Humbert als Regiments-Inhaber.] Dem König Humbert von Italien wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet, unmittelbar nach beendigter Truppenreise, vom Kaiser die Inhaberschaft des 28. Linien-Infanterie-Regiments verliehen. Dieses Regiment führt bisher den Namen des verstorbenen F.-J.-M. Ritter von Benebel. König Humbert hat noch im Laufe des Tages seiner Ernennung ein Begrüßungstelegramm an das Regiment verliehen, derzeit in Budweis stationierte Regiment gerichtet. Der Oberst desselben ist unverweilt nach Wien gereist, um den neuen Regiments-Inhaber namens des Regiments zu begrüßen. Seit dem Jahre 1848, in welchem dem Könige Karl Albert von Sardinien wegen des ausgebrochenen Krieges die Inhaberschaft des 5. österreichischen Husaren-Regiments entzogen und an den Feldmarschall Grafen Radetzky verliehen wurde, hatte kein österreichisches Regiment den Namen eines Herrschers oder eines Prinzen aus dem Hause Savoien getragen. Das dem König Humbert verliehene Regiment bildete im Jahre 1866 einen integrierenden Bestandteil der Südarmee und kämpfte bei Custoza.

Prag, 29. Octbr. [Der Gründungs-Commiss der Studenten der deutschen Leibhalle] gestaltete sich zu einem großen deutschen Feste. Anwesend waren fast sämtliche deutsche Professoren. Professor Brinz lange um 9 Uhr aus München ein. Universitäts-Protector Kremer und eine Studenten-Deputation erwartete Brinz auf dem Bahnhofe, um ihn zum Commiss zu begleiten. Der Obmann des Commisses, Max Anton, begrüßte die Professoren und Abgeordneten. Hierauf brachte der Obmann der Leibhalle, Stuhleiter, den ersten Toast auf das deutsche Volk, Emil auf die Abgeordneten. Inzwischen erscheint, umtoft von stürmischem und nichtendenvollendem Jubel Professor Brinz, den Professor Krasnoplaski in schwungvoller Rede begrüßt; er beleuchtete das Werk Brinz' in Österreich als Politiker und Lehrer, als Ideal und Muster eines charakterreichen deutschen Mannes. Brinz antwortet in längerer Rede auf die Begrüßung Krasnoplaski's; er knüpft an 1859 an, wo er auf dem Wallensteinplatz zur Schillerfeier eine Denkrede gehalten und von deutschen und tschechischen Studenten gemeinsam nach Hanse begleitet wurde. Unglücklich der — sagt Redner — „welcher keine Nationalität hat, und sich seiner bewußt ist, unglücklich aber auch der Mensch, der nichts anderes hat als die Nationalität. Der Mensch muß über die Nationalität hinaus zum höheren Menschenbum empirstreben, und wenn ich die Völker Österreichs umfaße, so sehe ich, daß hierin kein Stamm so voranleuchten könnte, als der deutsche. Wehe uns, wenn wir aufhören, Deutsche zu sein, aber noch weher uns, wenn wir nichts Anders als Deutsche sein wollten.“

Schweiz.

Bern, 28. Oct. [Vom Gotthard-Tunnel.] Der „Bund“ schreibt: Der unter specieller Leitung der Gotthardbahn-Verwaltung ausgeführte Bau der 42 Meter langen sogenannten centralen Druckpartie im Gotthard-Tunnel ist in der Nacht vom 21. zum 22. October gänzlich vollendet worden. Da das Curvenverbindungsstück zwischen dem geraden Tunnel und der Station Airolo ebenfalls seiner Vollendung entgegengesetzt und die Einschaltung und Geleiselegung im-

An der Nikolaikirche.*)

Eine Erzählung aus dem Anfang unseres Jahrhunderts.

Von einem Schlesier.

(Fortsetzung.)

Charlotte saß unterdeß in der alten Kapelle, wo an geweihter Stelle der theure Todte auf einer Bahre lag, zudeckt mit einem schwarzen Tuche, das ein weißes, großes Kreuz trug, in einem alten geschwungenen Kirchenstuhle am gothischen Spitzfenster.

Hier war Alles friedlich und unverändert. Die heilige Jungfrau, der dieser enge Raum geweiht, schien in ihrer himmlischen Milde nicht den Irdischen zu zürnen, die in der letzten Nacht das große Kirchenschiff neben ihr, in welchem sich aus der Vorstadt und den nächsten Dörfern eine stattliche Gemeinde zu gemeinsamem Kirchengesang allsonntäglich zusammenfand, vernichtet und von den statlichen Pfälzern nur geschwärzte Maurerreste stehen gelassen hatten.

Das Schießen hatte aufgehört, der Feuerchein der Straßen-Gendarmerie war verblieben und in den Eisblumen am Fenster bließ wieder wie sonst das trübselige Licht der Dellerne, mit deren Einführung die städtische Behörde erst vor wenigen Wochen von ihrer Fürsorge um das öffentliche Wohl der Bürgerschaft ein Zeugnis abgelegt hatte. Erst vor wenigen Wochen! War es nicht erst gestern, als sie, die Hoffnung im freudeschwellenden Herzen, sich an den theuren Vater, an den geliebten Bräutigam schmiegten, dem treuen Freunde die Hand reichten — und sie in dem gemütlichen, warmen Stübchen am runden, mit schneigem Leinen gedeckten Familientische bewirthen konnte — und heute? Sie schauderte zusammen, als sie einen Blick nach dem Altare warf, wo ihr Vater ruhte, und eine hohe Wachstafze zu seinen Füßen ein unbestimmtes Licht auf die gewundenen Säulen, die vergoldeten Knäufe und die verschwörten Friese der kleinen Kapelle warf. Charlotte war sich niemals ganz der Liebe bewußt geworden, die sie an ihren Vater band. Ihres Lebens wertvollster Theil war in der Gemeinschaft mit ihm dahingeflossen; sie hatte ihn mit aller Hingabe des weiblichen Herzens beobachtet, seine Eigenarten studirt, sie war um ihn, wenn er die Augen öffnete und verließ ihn erst, wenn er eingeflügelt war. Sie hatte sein mürrisches auffahrendes Wesen als etwas Selbstverständliches hinnehmen und sich über jede Wiederkehr seiner guten Laune kindlich gefreut. Die Pflege des Hauses und der Wirthschaft, die Freundschaft mit Johannes und Theodor, sie gewannen erst Anspruch auf sie, insofern sie ihren Vater zufrieden wußte. Erst in den letzten Jahren hatte sich das geändert. Theodors bezwingende Leidenschaftlichkeit wollte Niemanden neben sich auf dem Altare ihres Herzens, seine Persönlichkeit hatte den Vater von dieser Stätte verdrängt. Und bald hatte er ihre kindliche Pflege Slaverei genannt, hatte ihre Sorgsamkeit belächelt, mit welcher des alten Herrn kleine Wünsche erfüllte, ehe er sie geäußert, und hatte ihr wegen der Zeit gezürnt, die sie seiner Liebe für den Vater absparre — Charlotte gehörte ihrem

Wachstafze zu seinen Füßen ein, man bringt so viel Zeit als nur möglich gemeinsam zu, man theilt Alles, selbst das Schlafgemach. Die Geschichte wird von der ersten Königin Italiens nicht wie von einer Katharina oder Maria Theresia sprechen, sie wird sie aber in die vorderste Reihe jener Frauen stellen, die einen Thron durch die Ausübung aller Tugenden edler Weiblichkeit geziert haben. (W. A. Z.)

* Nachdruck verboten.

zwischen begonnen haben, so ist keine Frage mehr, daß der Tunnel nach neuestem Programm auch Neujahr nächsthin dem Personen- und Güterverkehr übergeben werden kann. Die nöthigen Wagen wandern hierfür am 23. October aus dem Tessin auf der Landstraße nach Airolo; zwei definitive Tenderlocomotiven werden den Weg über die Nordrampe nach Göschene (allwo auch das Bahnhof-Restaurant eröffnet werden wird) einschlagen, und es ist nur noch die Frage, ob sie jetzt schon hierfür die Landstraße einschlagen sollen oder ob man mit ihnen zur Gotthardbahn bis Wassen fahren will, was bis Mitte December möglich sein wird.

Italien.

[Fürstin Melanie Metternich bestohlen.] Ueber diesen Diebstahl erfährt das „W. Fr.-Bl.“ folgende nähere Details: Die Frau Fürstin Melanie Metternich reiste am 24. d. M. um 7 Uhr früh, direct und ohne Aufenthalt nach Mailand. Von Treviso aus hatte auch ihr Gatte, der Generalmajor Fürst Paul Metternich, die Fahrt nach Mailand mitgemacht. Nach der Ankunft derselbst ließ sich die Fürstin ihr Reisegepäck, bestehend aus vier Koffern, in ihr Schlafzimmer im Hotel de la Ville bringen, wo sie Absteigequartier genommen, und legte sich zu Bett. Als sie am nächsten Vormittag um 11 Uhr einen Koffer öffneten und ein kleines Schmuckstückchen herausnehmen ließ bemerkte sie sofort, daß das Schätzchen des Kästchens verloren war. Die Fürstin öffnete schnell den Deckel, und entdeckte zu ihrem Schrecken, daß ein großer Brillant, welcher allein als Broche gesetzt war, sowie zwei andere Brillanten fehlten, von denen einer aus der Fassung gehoben, der andere mit der Fassung einfach von der Unterlage weggerissen war. Die letzten zwei Brillanten gehörten zu einem Paar Ohrringe länglicher Form, in welchen noch die übrigen Brillanten vorhanden waren. Der große Solitär hat einen Werth von 12,000 Fl., indeß die beiden anderen kleinen Brillanten je 1200 Fl. werth sind. GM. Fürst Paul Metternich hat sofort dem österreichischen Generalconsul in Mailand von dem Diebstahl Mittheilung gemacht, worauf der Consul im Einverständniß mit der dortigen Polizeiquästur unverzüglich die Behörden der von der Fürstin durchkreisten italienischen Linien telegraphisch hervon in Kenntniß setzte. In Pontebba an der italienischen Grenze war von dem Gepäck der Frau Fürstin nur jener Koffer, welcher das Kästchen mit den Schmuckgegenständen enthielt, bei dem dortigen Zollamt untersucht worden. Da die bei der Öffnung des Koffers anwesende Kammerfrau der Fürstin keine Spuren einer Verlehung an dem Kästchen bemerkte, so ist anzunehmen, daß der Diebstahl auf der italienischen Eisenbahlinie, wahrscheinlich auf der berüchtigten Route Pontebba-Benedig, durch Deffen des Koffers mittels Nachschlüssel vollführt worden ist. In dem Kästchen befanden sich außer den entwendeten Brillanten noch Schmuckgegenstände im Werthe von 70,000 Pre. Daß diese Pretiosen unverzagt zurückgelassen wurden, mag seinen Grund darin haben, daß die Fertigung so zahlreicher Schmuckgegenstände nicht unauffällig hätte bewerkstelligt werden können. Der große entwendete Solitär ist nach alter Art geschliffen und hat einen schwarzen Punkt in seinem Innern, ohne welchen er sonst einen Werth von mehr als 40,000 Fl. repräsentiren würde. Die umfassenden Erhebungen, welche nach den Thätern eingeleitet wurden, haben bisher zu keinem Resultate geführt.

Frankreich.

○ Paris, 29. October. [Die Gründungssitzung der Kammer.] Ueber die Gründungssitzung der Kammer, über welche wir bereits im gestrigen Mittagblatte einen kurzen Bericht brachten, schreibt man uns: Wenn man nach der Gründungssitzung der neuen französischen Deputirtenkammer auf die künftige Laufbahn dieser Versammlung schließen könnte, so würde die Existenz derselben eine sehr stürmische werden. In der Regel pflegt es am ersten Tage einer Session, viel mehr noch am ersten Tage einer Legislaturperiode still und feierlich herzugehen. Nicht so bei der Begegnung der französischen Landesvertreter von 1881. Es war von den Führern der Gambetta'schen Partei Alles so eingerichtet worden, daß von vorn herein die Kammer eine Gelegenheit finde, durch die Wahl Gambetta's zum provisorischen Präsidenten diesen Staatsmann als den künftigen Ministerpräsidenten zu bezeichnen und zugleich eine Majorität um seinen Namen zu schaffen. Dieses Verfahren hatte auch den Beifall der Regierung gefunden, und die große Mehrzahl der Journale hielt dieselbe für einfach und zweckmäßig, ohne daß man sich viel darum bekümmerte, ob es vollständig mit den parlamentarischen Regeln und Präcedenzfällen im Einklang stehe. Aber es war durchaus nicht nach dem Geschmack der äußersten Linken. Diese ersann ein Gegenmanöver, um die sofortige Bildung einer Gambetta'schen Mehrheit zu verhindern.

Brüttigam; sie hatte vor der bejwingenden Gewalt seines Wesens jeden Widerspruch verlernt und sie gehorchte ihm, weil ihm zu gehorchen sie beglückte. So war sie doch nach und nach um ein gut Theil ihrem Vater entfremdet worden; nicht, daß ein Fernstehender in ihrem Benehmen eine Erklärung hätte wahrnehmen können; aber sie hatte das volle Gefühl und ihr Vater nicht minder, daß zwischen ihre Herzen der fremde geliebte Mann getreten und ihre Hingabe nicht mehr die unbegrenzt war, wie ehedem. Und wie sie jetzt sich wieder erinnerte, daß dieser Mann, um dessen willen sie ihren heuren Vater vernachlässigt, ihn — gemordet! Sie ergriff, als sie das Wort von ihren eigenen Lippen hörte. Johannes, der Herr Erzpriester hatten sich redlich bemüht, die Schuldlosigkeit des Freunden ihr darzuthun, aber Charlotte wollte nichts hören. Ihr leidenschaftlicher Schmerz wollte keine Erklärung, sie hielt fest an den Schrecken des Ereignisses: durch Theodor, war das Unselige geschehen, er hatte Alles zerstört, was ihr diese Erde bot und — er selbst — Liebe und Mitleid traten fürbittend an ihr Herz — er lebte! Aber wie mag ihn in der Vollführung seiner herzlosen Arbeit die Sorge foltern, die Sorge um sie, welche nicht nur Hingabe und der Schwur der Treue, nein, auch ein Geheimnis an ihn kettete, das noch Niemand auf dieser Erde — — . Charlotte stieg das Blut ins Gesicht; sie stand von dem Chorstuhl auf und rang nach Fassung: da leuchtete mit ihrem milden Lächeln das Bild aus seinem vergoldeten Rahmen auf sie nieder und wie erlost warf sie sich auf die steinernen Stufen.

„Du kennst mein Leid, Du kennst meine Angst, Du kennst den Zwiespalt meines Herzens! Du wendest Dich nicht von mir, wenn die Wohlgesitteten mich aus ihren Reihen stoßen. Zeige mir den Weg, ihm die Blutthat zu vergessen, die mich von ihm scheidet in dem Augenblick, wo des Himmels Bande uns auf ewig verbinden sollen.“

Es klopfte. — Sie fuhr erschrocken empor — hätte die Heilige sie gehört, schickte sie ihn her, um mit dem Zauber seiner Persönlichkeit alle Bedenken zu zerstreuen? Sie flog zur Thür. Es war Johannes, der Erzpriester, einige Knaben mit Weihrauchfesseln und ein rinderbespanntes Fuhrwerk — die Pferde waren sämtlich von der Militärbehörde requirirt — und zwei Männer, welche den Todten in den mitgebrachten Sarg legten.

Das Wetter hatte sich inzwischen geändert. Der Frost war durch einen warmen Wind gebrochen, Wolken jagten am Himmel und verdeckten den Mond, dessen Schein hin und wieder matt hinter dem Nebelschleier hervorleuchtete. Der Boden war feucht, wie die Luft und seiner Sprühregen vermisch mit Schneeflocken machte empfindlich frösteln. So ging der nächtliche Zug dahin, voraus der Priester, dahinter die beiden Chorknaben, von denen der eine eine brennende Wachskerze nur mühevoll gegen den Wind schützte, der andere das Weihbecken schwang, dessen Rauch vom Licht matt erglänzte, dann der Wagen, ihm zur Seite die beiden Männer mit Laternen in den Händen, dahinter, von Johannes geführt, Charlotte und sein Knabe, auf dessen zartem Gesichte sich, obwohl er den Zusammenhang nur halb verstand, dieses Mitleid mit der unglücklichen Frau aussprach, und der ihr nicht von der Seite wisch. Das Dunkel der Nacht schlug sein

dern, und sie führte dasselbe zwar nicht mit Erfolg, aber mit um so größerem Lärm aus. Nachdem der Alterspräsident Guichard in dem herkömmlichen Speech die Versammlung begrüßt und ihr eine lange und segensreiche Tätigkeit in Aussicht gestellt hatte, wollte er nach dem erwähnten Programme zur Wahl des provvisorischen Präsidenten schreiten lassen, als die äußerste Linke mit dem Antrag heraufrückte, man möge sich bis zur Konstituierung der Kammer mit dem Alterspräsidenten begnügen. Mit einer für seine hohen Jahre bewundernswerten Energie bemühte sich Guichard diese Forderung im Keime zu ersticken. Er ließ durch einen Huissier den schwäbischen Louis Blanc, welcher den Antrag formuliren wollte, verhindern, auf die Tribune zu steigen; und als ein Gesinnungsgegenosse Louis Blanc's, der hinenhafte Recke Donville-Maillefeu, diesen Huissier mit starker Faust bei Seite geschoben und die Tribune ersteigen hatte, läutete Guichard mit der Präsidentenglocke Sturm, so daß Donville-Maillefeu kein Wort zu Gehör bringen konnte. Die Mitglieder der Mehrheit klopften ihrerseits mit den Papiermessern oder Falzbrettern auf die Pulte, während die Herren von der äußersten Linke sich von den Plänen erhoben und um die Wette mit heftigen Geberden protestirten. Das Ende vom Piede war, daß Gambetta mit 317 Stimmen gewählt wurde. Die Zahl der Abstimmenden war 364. Die Rechte enthielt sich; sie hatte der ganzen Scene mit höhnischem Lachen zugesehen. Alsdann wählte man die Vizepräsidenten. Brisson erhielt beim ersten Wahlgang 300 Stimmen. Philippoteau kam erst beim zweiten Wahlgange durch. Die Coalition, welche sich auf Gambettas Namen gebildet, fiel diesmal auseinander, was von Manchen als ein übles Vorzeichen für die Solidität der Mehrheit betrachtet wird. Als gegen Schluss der Verhandlung Brisson den Vorsitz übernommen hatte, erklärte Louis Blanc seine Absicht, in einer folgenden Sitzung gegen die Vergewaltigung seiner Partei zu protestiren. Das Hauptresultat dieser stürmischen Verhandlung, welche in der radicalen Presse heute die heftigsten Beschwerden hervorruft, ist immerhin die Ernennung Gambettas. Die Mehrheit von 317 Stimmen wird sich, da mehrere Deputirte abwesend waren, auf 340 bis 350 steigern, und die Gesamtgegenposition von links und rechts verfügt somit über etwas mehr als 200 Stimmen. Jedenfalls erhielt Gambetta mehr Stimmen, als da er zum letzten Male zum Präsidenten der Kammer gewählt wurde. Sein Organ, die „République Française“, feiert denn auch heute die Wahl als einen entscheidenden Sieg, als eine vollgültige Probe. „Die Kammer“, heißt es in diesem Blatte, „hat eine politische Demonstration machen wollen, deren Sinn für Niemand zweifelhaft ist. Sie hat den großen Reformen zugestimmt, welche in der Rede vom Elysée-Ménilmontant dargelegt worden. Sie hat sich für eine zugleich entschiedene und verständige progressistische Politik ausgesprochen. Sie hat gezeigt, daß sie weder den soi-disant Gemäßigten folgen will, welche mit einigen leichten Änderungen die alte monarchische Organisation beizubehalten wünschen, noch den Wahnfressigen oder den Charlatans, welche durch ohnmächtige Decrete das moralische Leben einer Nation umgestalten zu können glauben. Der Name Gambetta's bezeichnet, und das gereicht ihm zur Ehre, in den Augen Aller die radikale, aber vorsichtige und folglich dauerhafte Reform.“ So die „République.“ Gambetta selber, der während der Wahl-Operation unsichtbar geblieben war, zeigte sich näher in dem Saale der Pas perdus, wo er einer großen Zahl von Deputirten gegenüber die ausdrückliche Erklärung abgab, daß er die Mehrheit, die sich für ihn ausgesprochen, für genügend erachte und entschlossen sei, die Leitung des Ministeriums zu übernehmen, wenn ihm Jules Grey dieselbe anbieite. Daß dies aber die Absicht Jules Grey's ist, unterlegt keinem Zweifel mehr. Des Weiteren gab Gambetta den Entschluß zu erkennen, an Interpellationsdebatten, welche gegen das Cabinet Jules Ferry gerichtet sein werden, Anteil zu nehmen und sich unumwunden über sein Programm und seine Regierungspolitik auszusprechen. Die Situation hat somit an Klarheit bedenkend gewonnen. Ob in Wahrheit die Mehrheit so zuverlässig ist, wie Gambetta es glaubt, kann in diesem Augenblick allerdings Niemand

Trauerum die Leidtragenden, denen die Trauerkleider noch fehlten. Der Weg führte von der Chausee ab über nasse Ackerwege, zwischen Stopfelselber hin, über deren Mänder der schmale Lichtstreif der Laterne wie ein Irrwisch huschte. Jetzt ertönte der helle Gesang der beiden Knabenstimmen und der Choral in der Dunkelheit stimmte schaurig zu dem Eindrucke, den die flatternden weißen Chorhemden vor dem Wagen hervorbrachten.

Johannes wagte nicht, den Schmerz der Freundin durch leere Gründe zu lindern, er sprach auf dem ganzen Weg kein Wort. Jetzt erkannte man vor sich ein Holzgitter; ein dunkler Bau erhob sich innerhalb desselben am Ende einer schnurgeraden Cypressenallee. Man hörte Stimmen.

„Qui vive!“ rief eine Wache. Der Zug hielt still. „Ein Begräbniß, wie Ihr seht!“ erwirkte unerschrocken der Erzpriester. „Ich meine, Euer Kriegszug gelte den Lebenden, im Reiche der Schatten sind alle Nationen Brüder.“ „Halt, muß ich meinem Capitän melden“, erwiderte der Elsässer.

Der Capitän war bei der Hand. Ein Detachement Chevaux legers hatte gegen Abend den Kirchhof besetzt und in der neuerrichteten gräumigen Grabkapelle Quartier genommen.

Mit sichtlichem Respect vernahm der Offizier den in ziemlich geflüstrem Französisch gegebenen Bericht Johannes und befaßt einigen seiner Leute, den Männern beim Ausschachten des Grabes zu helfen. In pietätvoller Höflichkeit erbata er von der Tochter des vieux chef d'escadron du roi le grand Fritz die Erlaubnis, den Soldaten mit solbstischen Ehren begraben zu dürfen. So umstanden denn die französischen Truppen mit gezückten Palaschen, ihre Kappis in den Händen, das frische Grab, zu dessen Häupten der Priester sein Gebet sprach. Von draußen tönte es wie Rosseshufe, dann wieder wie die Schritte eines Näherkommenden, aber Niemand blickte sich um. Nur der Geistliche, der dem Eingange des Kirchhofes zugewendet stand, hatte ihn gesehen und erkannt und unmerklich wußte er seine Grabrede auf die trauernde Braut und den verzweifelten Bräutigam zu leiten, der durch des Krieges unerbittliche Disciplin ohne seine Schuld das Unheil in das traute Haus trage und dessen grausiger Beruf das Herz der Braut von sich stöse, wo seine ganze Persönlichkeit sie liebevoll an sich kette. Und wie in diesem Augenblicke eine Reihe heller Leuchtflügel von den Wällen aufstiegen, um die feindliche Position zu erspähen und sich Charlotte tief innerlich erschüttert umschaut, da blickt sie in ein vertrautes schmerzbewegtes Antlitz, das der blendend helle Schein vom Himmel herab zu verklären scheint, und Weinend sinkt sie in die Arme Theodor, der sie überselig an sich schlägt. Da tönt der Choral, das Grab schlägt sich und über ihm hin schießen die Soldaten ihre Carabine ab. Der französische Offizier drückt mit feuchtem Auge dem versöhnten Paare die Hand und genäßt Theodor, den die jetzt wieder begonnene Kanonade nach der Stadt treibt, unbelästigte Rückkehr nach seiner Kaserne.

* * *

Der Breslauer Bischof sitzt auf dem rechten Ufer des Oderstromes, im nordöstlichen Theile der Stadt und ist durch Brücken zu-

sagen. Alles wird von der Haltung der gemäßigten Linken abhängen, und diese ihrerseits dürfte davon abhängen, wie Gambetta sich seinem bisherigen Cabinet gegenüber verhält, ob er bei den Interpellationsdebatten eine starke Mißhandlung der bisherigen Minister verhüten, ob er namentlich Jules Ferry zu schonen, wenn nicht in das neue Ministerium hinzüberreiten weiß.

○ Paris, 30. Octbr. [Die zweite Sitzung der Deputirtenkammer] war weniger bedeutungsvoll und weniger lärmend als die erste. Gambetta hatte bereits von dem Präsidentenwahl-Vorstand genommen. Statt einer Rede, die viele von ihm erwarteten, hielt er nur eine ganz kurze Ansprache, worin er sich für die ihm erwiesene Auszeichnung dankte und erklärte, „er werde sich bemühen, sich der politischen Kundgebung würdig zu machen, welche die Mehrheit beabsichtige und deren Charakter und Tragweite er nicht verkenne.“ Es war freilich in diesen paar Worten so viel wie in einer langen Rede hätte sein können: die nicht mißzuverstehende Erklärung, daß Gambetta bereit sei, das Ministerium zu übernehmen. Hierauf erschien Louis Blanc auf der Tribune und verlangte, daß man die provisorische Präsidentenwahl vom vorhergehenden Tage für ungültig ansiehe, da es offenbar dabei nicht regelrecht gegangen. Gambetta weigerte sich entschieden, diesen Antrag Louis Blanc's zur Abstimmung stellen zu lassen. Er setzte auseinander, daß man nach dem Reglement der letzten Kammer gehandelt habe, welches seine Gültigkeit behalte, so lange nicht die neue Kammer ein neues Reglement geschaffen. Damit war die Sache abgethan und nun begann die Operation der Wahlprüfung, welche mit ungewöhnlicher Schnelligkeit von Statten ging. In dieser einen Sitzung wurden 376 Wahler, gegen welche kein Protest vorlag, für gültig erklärt, d. h. 98 mehr, als die Hälfte der Kammer. Diese hätte sich also noch gestern constituiert und ihr definitives Bureau wählen können. Man zieht es aber vor, am Montag die sämtlichen übrigen nicht beanstandeten Wahlen zu validieren, am Dienstag und Mittwoch eine Partei einzutreten zu lassen und mit der Constituierung der Kammer bis zum Donnerstag zu warten. Der beanspruchten Wahlen, deren Prüfung später stattfindet, sind einige 50, unter ihnen ist diejenige Gambettas. Es liegen sieben Proteste gegen dieselbe vor, die aber alle von der nämlichen Person ausgehen sollen. Bei der Wahl des definitiven Vorstands ist die Ernennung Brissons zum Präsidenten der Kammer im Voraus gewiß. Von den früheren Vizepräsidenten Floquet und Philippoteau wiedergewählt werden. Man will ihnen Spuler und ein Mitglied der gemäßigten Linken, wahrscheinlich Devès, zugesellen. Die Rechte, die im Ganzen 90 Köpfe zählt, wird sich im Vorstand diesmal mit zwei Secretären begnügen müssen. Soviel über die Tagesordnung der Kammer. In den Couloirs drehen sich natürlich alle Gespräche um die Zusammensetzung des künftigen Gambetta'schen Cabinets. Bis zur Einsetzung desselben werden allerdings noch ein paar Tage vergehen. Man glaubt bereits zu wissen, daß Gambetta sich mit Jules Ferry geeinigt habe, daß dieser Letztere als Unterrichtsminister in das neue Cabinet eintreten werde. Gambetta selber, von dem es früher hieß, er werde kein spezielles Portefeuille haben, soll jetzt gewählt sein, die Justiz zu übernehmen, welcher man den Cultus anschließen werde. Für das Finanz- und Kriegsportefeuille wären die Inhaber ebenso gefunden. Die „République française“ stimmt heute auf Grund der parlamentarischen Vorfälle und der Wahl Gambetta's eine wahre Jubelhymne an. Sie bedeutet insbesondere den Triumphanten, daß sie nichts mehr zu hoffen haben. Sie haben soeben in der Kammer gesehen, daß das Land nicht mit ihnen ist. Einen großen Triumph würden sie sich hingeben, wollten sie nach der beliebten Formel diese Behauptung dahin abändern: „Das Land ist noch nicht mit uns.“

Großbritannien.

A. C. London, 30. October. [Zur Situation in Irland. — Landligistische Presse. — Abermals Dynamit.] Es hat

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

nächst mit der Sandinsel und diese mit dem linken Ufer verbundene Beide Stadttheile tragen von Alters her den Charakter geistlicher Vornehmheit, ihre großartigen katholischen Kirchen werden von stillen, mit Baumalleen besetzten Straßen verbunden, deren Seiten von den geistlichen palastähnlichen Häusern zum Theile im Jesuitenstil, zum Theile in der nüchternen Bauart des vorigen Jahrhunderts flankiert werden. Etwa hundert Schritte vor der gotischen Kathedrale, deren mächtige seit einem großen Brande abgestumpft und mit niedrigen Zeltdächern gedeckte Thürme rechts und links das Mittelschiff umgeben, steht zu linken Seite der Straße in nachgedunkeltem Ziegelbau die gotische Collegiatekirche zum heiligen Kreuze mit der Tumba des Herzogs Heinrich IV., des Mongolenstreiters, dessen Leiche man auf den Schlachtfeldern von Wahlstatt an der sechsten Zehe erkannte, in hohem Unterbau. Während eine steile Treppe von dem mit dem Standbild des heiligen Nepomuk gesäumten Platz nach dem Schiff der Kreuzkirche empor führt, leitet eine Flucht steinerner Stufen in die weite von mächtigen Pfeilern und Spitzbölbungen getragene Kirche des heiligen Bartholomäus. Auf den glatten Fleisen liegt hier das strenge Volk „von der rechten Oderseite“, die polnisch redenden Elemente des östlichen Schlesiens, welche Holz in langen Flößen auf dem Duellbezirk der Oder herabschwemmen; sie küssen das eigen Bild des Gekreuzigten auf der Erde und erheben stundenlang mit ihr Gesicht vom Boden.

Jetzt, wo ein großer Theil der Bewohner aus den gefährdeten westlichen Stadttheilen in ihre Haustüller hinabgezogen war, hatte der Bischof die bombensicheren Räume dieser unterirdischen Kirche zur Beherbergung von Familien zur Verfügung gestellt und bald in das Gotteshaus, welches schon zur Zeit des dreißigjährigen Krieges den Pferden der Schweden Stallungen hatte hergeben müssen, einem profanen Massenquartiere umgewandelt, wo in friedlichem Beneinander mehr als vierhundert Personen sich so exträglich, als die Verhältnisse gestatteten, für ihr freiwilliges Gefangenleben ehrten.

Von frühem Morgen bis in die Nacht war der Platz um das Standbild von Gefährten aller Art bestanden und Lebend und Lebte aus der besseren Gesellschaft beschäftigt, die Betten, Stühle und Tische — alles Lebende hatte man in den Wohnungen verschlossen seinem Schicksal preisgegeben — in die gemeinsame Herberge herzutragen: Von Pfleller zu Pfleller heilten sich einmütig die flüchtigen Familien nach ihrer Anzahl in den Raum und suchten durch ihre bisirte spanische Wände und aufgespannte Teppiche den Forderungen des Landes in primitivster Weise zu genügen. Zwischen durch ein Verbindungsweg und am Ende jedes Ganges war eine Art improvisiert, auf welcher die schlichte Mahlzeit nach Uebereinkunft wechselnd hergerichtet wurde, nachdem die contribuierenden Familien ebenfalls abwechselnd von den allmorgendlich in die Kirche herabkommenden Verkäufern den Tagesbedarf an Fleisch, Geflügel, Obst und Gemüse zu allerdings namhaft erhöhten Preisen erstanden hatten. (Fortsetzung folgt.)

Von zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mehrere weitere Verhaftungen festgestellt, unter Anderen die eines hervorragenden Mitgliedes der Landliga von Cork, Mr. C. Sullivan, wegen Einschüchterung von Bürgern, um sie von der Pachtzahlung abzuhalten. Dieser Sullivan spielte auch eine Hauptrolle während des feindsichen Aufstandes im Jahre 1866, und seit seiner Verbindung mit der Landliga hat er die Pachtzahlungsverweigerung als Einleitung zur Anwendung physischer Gewalt offen gepredigt. Es werden noch andere Verhaftungen von Mitgliedern der Landliga von Cork erwartet. „Freeman's Journal“ sagt zu diesen Verhaftungen: „Wenn Mr. Gladstone glaubt, daß er ein erfolgreicher Rivale Parnell's in der Gunst des irischen Volkes ist, so öffne er die Gefängnisfürsten, dann wird man sehen, ob das Gefängnis das Gefühl, welches sich in Dublin, Cork und Wexford vor den Tagen der Gefangenschaft und gegeben hat, geschwächt oder gestärkt worden ist.“ — Das Journal „United Ireland“ hat beschlossen, seitdem dasselbe seinen Redakteur verloren hat, das System des Blattes zu ändern und sich während der Fortdauer der gegenwärtigen Zustände auf „die bloße Bestätigung von Thatsachen, welche auf den großen Kampf, der jetzt erst eben beginnt, zu beschränken“. Die Leitartikelpaläte ist weiß mit schwarzem Trauerrande und der Überschrift „Prestfreiheit in Irland im Jahre 1881“; und in der Ansprache an die Leser heißt es, „daß das Schweigen des Journals in Zukunft beredter sein werde als feurige Zungen“. Das Journal „Irish World“ bestätigt den Entfang von 4224 Dollars für Rechnung der Landliga und bemerkt, daß eine bedeutende Zunahme der Beiträge angekündigt worden sei. — Der Vollziehungsrath der irischen nationalen Landliga hat einen Aufruf an die 10,000 Mitglieder der Liga der Stadt Newyork erlassen, sofort 10,000 Dollars zu sammeln und zu Agitationszwecken einzuscheiden. — Ein Paket, über 9 Pfund Dynamit enthaltend, wurde am Donnerstag Abend von dem Zugführer eines Zuges auf der Fahrt zwischen Dublin und Drogeda einem Mitreisenden abgenommen. Seine Aufmerksamkeit war von einem der Passagiere auf den Umstand gelenkt worden, daß ein in demselben Zug mitfahrende Reisender dieses Paket in seinem Besitz habe. Bei der Ankunft des Zuges in Drogeda leugnete der angebliche Besitzer Kenntnis von dem Inhalte des Pakets zu haben, man gestattete ihm auffallenderweise weiter zu reisen.

[Der Canal-Tunnel.] Aus Arras wird die Einstellung der Canal-Tunnelarbeiten wegen eingetretener Temperaturveränderungen gemeldet. Die Franzosen waren auf ihrer Seite in der vergangenen Woche noch ununterbrochen beschäftigt, während die Engländer ihre Arbeiten unterbrochen haben, welche auch wahrscheinlich nicht eher werden wieder fortgesetzt werden, als bis zum kommenden Frühjahr. Es scheint schwer zu halten, Leute zu finden, welche in einem so engen Schachte zu arbeiten geneigt sind.

[Thomas Barnell.] gewesener Gastwirt, welcher unter Admiral Nelson die Einführung Kopenhagens im Jahre 1801 als Marine freiwilliger mitgemacht, ist vor einigen Tagen im Alter von 96 Jahren gestorben und in Ramsgate begraben worden.

Der Orient.

[Ueber die gegenwärtige Lage in Egypten] wird der „Allgemeine Correspondent“ mitgeteilt, daß, ungeachtet der gegenwärtigen ancheinenden Ruhe, dennoch Grund zu Besorgnissen für die Zukunft vorhanden sei. Die sogenannte nationale Bewegung, welche anfangs nur in den Militärkreisen zu bemerkbar machte, breite sich in jüngster Zeit immer weiter aus. Überall geben sich Manifestationen von sehr ernstem Charakter kund. Der Hedive sei unzufrieden und sehe selbst kein rechtes Vertrauen in Scheich Pascha. Die allgemeinen Aussichten seien sehr trüb, und es werde von Interesse sein, den bevorstehenden Verhandlungen der Notabeln-Versammlung Aufmerksamkeit zu schenken.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. October.

Wir haben bereits im Mittagblatte eine Zusammenstellung der Wahlresultate in der Provinz Schlesien veröffentlicht. Nach derselben sind bisher gewählt:

4 Secessionisten (Förkenbeck, Bünzen, Maager, Beisert),
1 Nationalliberaler (Jacobi),
14 Centrum (Ludwig, Chamaré, Alcock, Ballestrem, Franz, Schalscha, Radzinow, Edler, Müller, Saurma, Malhaus, Stolberg, Praschma, Horn),

2 Deutsch-Conservative (Puttkamer, Seydewitz),
3 deutsche Reichspartei (Hatzfeld, Pleß, Falk, *).

Es sind 11 Stichwahlen erforderlich. In dieselben kommen:

Fortschritt 2 Candidaten (Beblo, Freund),

Secessionisten 4 Candidaten (Förkenbeck, Hönnika, Goldschmidt, Lüders),

Nationalliberale 1 Candidat (Gneist),

Centrum 4 Candidaten (Köller, Henkel-Dommermark, Simon, Porsch),

Deutsch-Conservative 6 Candidaten (Kessel, Pückler, Kulmiz, Dirig, Zeditz, Seydewitz),

Deutsche Reichspartei 3 Candidaten (Kardorff, Frankenberg, Ratibor),

Socialdemokraten 2 Candidaten (Hasenclever, Kräcker).

Im Jahre 1878 waren gewählt worden: Fortschritt 1, Nationalliberal 8, Centrum 12, Deutsch-Conservative 3, deutsche Reichspartei 10, Socialdemokrat 1.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich zunächst eine Zunahme der entschieden Liberalen und die höchst erhebliche Abnahme der Nationalliberalen. Während im vorigen Reichstage 8 Nationalliberale und nur 1 Fortschrittler gewählt wurden, sind jetzt schon 4 Secessionisten durchgekommen, 4 Secessionisten und 2 Fortschritts-Candidaten stehen bei günstigen Chancen in der engeren Wahl, wogegen die nationalliberale Partei nur einen Platz behauptet hat und einen Candidaten unter ungünstigen Verhältnissen in die engere Wahl bringt. Erheblich verstärkt treten die Ultramontanen auf; sie zählen bereits 14 Abgeordnete (gegen 12 im Jahre 1878), sind bei 4 Stichwahlen beteiligt und haben Aussicht, noch 1 bis 2 Sitze zu erobern. Die deutsche Reichspartei ist von 10 auf 3 Sitze zusammengeschmolzen, drei ihrer Candidaten kommen in die engere Wahl, darunter Herr v. Kardorff, der hoffentlich gänzlich besetzt wird, wenn die Liberalen im Oels-Wartenberger Kreise rührig sind. Es wäre ein Triumph für die liberale Sache, wenn Schlesien fernherin auf die Ehre verzichten würde, Herrn v. Kardorff ins Parlament zu senden. — Die Deutsch-Conservativen haben 2 Plätze behauptet und kommen an 6 Orten in die engere Wahl; die Socialdemokraten sind an 2 Stichwahlen beteiligt.

Die „Schlesische Zeitung“ schreibt in ihrem gestrigen Sonntagblatte u. a. wörtlich Folgendes:

Bei alledem bleibt die tiefbetrübende Thatsache bestehen, daß nur die Fortschrittspartei und die Socialdemokratie sich eines realen Erfolges rühmen können. Die engere Wahl wird zwischen beiden entscheiden.

Welch von beiden Theilen der Sieg zu wünschen ist, erscheint der Mehrzahl der außerhalb dieser Parteien stehenden Wähler mindestens zweifelhaft. Prinzipiell ist ihr Gegenjag zur Socialdemokratie allerdings der schärfste, praktische Erwägungen aber lassen, wie auch die Verhandlungen im Neuen Wahlverein zeigen, in den Augen vieler Wähler den Sieg der Socialdemokratie für Breslauer Verhältnisse als das kleinere Übel erscheinen u. s. w.

Speziell für Breslau mißt man dieser Erwägung um so ernstere Bedeutung bei, als die hiesige Fortschrittspartei dem äußersten Radicalismus zuneigt.

Nicht nur unsere eigenen sehr eingehenden Beobachtungen, sondern

auch Mitteilungen durchaus glaubwürdiger und einfließlicher Männer haben uns zu der Überzeugung geführt, daß unsere Breslauer Socialdemokraten fast durchweg harmlose Leute sind, die in der Menschenatur tief begründete Unzufriedenheit mit ihrer Lage empfinden und, ohne viel zu denken, allem anhängen, was sie eine Verbesserung derselben erhoffen läßt. Wir wissen, daß kleinere Beamte, die treu ihre Pflichten erfüllen, daß Inhaber kleiner Geschäfte, die nicht emporkommen können, aber doch nicht im Entfernen an einen Verzicht auf freies Eigentum denken, daß selbst Domestiken vornehmer, streng conservativer Häuser, die es nie zu Treue und Unabhängigkeit gegen die Herrschaft fehlen ließen, aber gern einen eigenen Herd gründen möchten, socialdemokratisch gestimmt haben.

Wir glauben, hiermit die Auffassungen und Empfindungen, welche heute auf antifortschrittlicher Seite vorwalten, getreu wiedergegeben zu haben. Wenn man hier die Socialdemokratie gegenwärtig mit anderen Augen ansieht als im Jahre 1878 nach den Attentaten und wenn man — wie dies ja im Neuen Wahlverein verständlich genug angedeutet worden ist — keine großen Anstrengungen machen wird, dem Fortschritt ihr gegenüber zum Siege zu verhelfen, so ist dies psychologisch nicht allzu schwer zu erklären. Eine Gefahr, daß die Socialdemokratie, wenn sie diesmal siegen sollte, in Breslau weiteres Terrain erobern würde, liegt entweder nicht vor.

Unsere hiesigen Socialdemokraten haben großes Glück. Nicht blos, daß sie bei den eben vollzogenen Reichstagswahlen ohne Hilfe einer Presse, eines Vereines, ohne Abhaltung einer Versammlung eine so bedeutende Zahl von Stimmen erlangt haben, nicht blos, daß die hiesigen Behörden, während Berliner Blätter noch vor Kurzem meldeten, daß für Breslau der kleine Belagerungszustand in Aussicht genommen sei, sich wohl überzeugt haben werden, daß das Verhalten der hiesigen socialdemokratischen Partei zu so energischen Maßregeln keine Veranlassung gebe, haben sie nach unserer Meinung jetzt Aussicht, daß das Socialistengesetz wohl nächstens aufgehoben oder mindestens nicht verlängert werden wird.

Bekanntlich ist die socialdemokratische Partei in Breslau numerisch so stark wie in wenigen Städten Deutschlands, bekanntlich haben ihre Candidaten wiederholt hier den Sieg errungen, und wenn nun ein so maßgebendes Blatt, wie die „Schlesische Zeitung“, welche früher gern Reden zum Vaterlandsvorräther gestempelt hätte, der nach den Attentaten sich nicht für die Ausnahmegesetze gegen die Socialisten erklären wollte, die Breslauer Socialdemokraten als die ungefährlichsten, harmlosesten Menschen der Welt erklärt, so glauben wir von der Humanität des Blattes erwarten zu dürfen, daß es so gutmütigste, höchstens mit ihrem Schicksal etwas unzufriedene Menschen bald von den harten Ausnahmegesetzen zu befreien, beitragen wird, von denen dieselben bisher betroffen sind.

Wenn die Socialdemokraten in Breslau auch siegen, wenn sie auch ihre beiden Candidaten durchbringen, so liegt, wie die „Schlesische Zeitung“ bemerkt, doch keine Gefahr vor, daß sie in Breslau weiteres Terrain erobern werden. Das ist ganz unzweifelhaft richtig! Drei Sitze können sie sich in Breslau nicht erobern, da blos zwei Abgeordnete zu wählen sind.

Die armen Fortschrittlern, wie schlecht kommen sie den Socialdemokraten gegenüber vor dem Richtersuhle des großen Blattes weg. Früher hat man immer behaupten wollen, gerade die Breslauer Fortschrittspartei sei viel gemäßigter als die Partei, wie sie in Berlin zur Geltung kam und wollte man in Breslau gegen die Fortschrittspartei überhaupt loszuschlagen, so beliebte man es immer, unsere hiesigen Fortschrittlern nach dieser Richtung vortheilhaft herauszustreichen. Man kommt wohl auch nicht anders, weil man sich durch die Behauptung, die Breslauer Fortschrittlern seien radical, gar zu sehr compromittiert hätte. Gerade die alten Breslauer 1848er waren ja, so lange die Bismarcksche Politik sich in gewissen liberalen Bahnen zu bewegen schien, ihre wärmsten und enthuastischsten Vertheidiger. Heute macht die „Schlesische Zeitung“ plötzlich die Entdeckung, daß die hiesige Fortschrittspartei dem äußersten Radicalismus zuneigt.

Indessen wir thun der „Schlesischen Zeitung“ doch Unrecht. Sie sagt das Alles nicht. Blos für einige Tage vor den Wahlen hat sie ja, gegen ihre sonstige Gepflogenheit, sich mit der Partei des hiesigen Reformvereins verbunden; heute steht sie bereits, wie früher, als das von allen Parteien denkbar unabhängige Blatt da.

Was sie gestern in ihrem Sonntagsleitartikel ausspricht, sagt sie nicht, sondern sie gibt blos die „Auffassungen und Empfindungen“, welche aus Breslau zu ihrer Kenntnis gekommen sind, wieder.

Wie käme auch ein so hochconservatives, hochloyales, zur Vertheidigung monarchischer Rechte in erster Linie berufenes Blatt dazu, sich für den Sieg der Socialdemokratie gar so sehr zu erwärmen!

— [Stadtverordneten-Versammlung.] Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Donnerstag, den 3. November, Nachmittags 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen unter Anderem Commissionsvorschläge für die Wahl von 6 Provinzial-Landtags-Abgeordneten.

— [Verlegung des Termins einer Abgeordneten-Ersatzwahl.] Wie der königl. Regierung-Präsident Frhr. v. Bedlik-Neukirch zu Liegnitz anzeigt, ist die Ersatzwahl eines Abgeordneten für den 4. Wahlbezirk Bunzlau-Löwenberg, die am Montag, den 5. December stattfinden sollte, mit Rücksicht auf die am Montag zu Bunzlau und Löwenberg abzuhalgenden Jahrmarkte auf Mittwoch, den 7. December, verlegt worden. Die Wahl findet zu Löwenberg statt. Als Wahl-Commissar fungirt der königl. Landrat des Kreises Bunzlau, Graf zu Stolberg.

— [Personal-Nachrichten.] Bestätigt: die erfolgte Wahl des Kreis-Ausschuß-Sekretärs Steinke in Schönau zum Bürgermeister der Stadt Schlawa; die Vocation für den bisherigen Lehrer Gutsch in Lüben zum Lehrer an den städtischen Schulen in Liegnitz; die Vocationen für den bisherigen Pfarrer v. Bischlinski in Gontrowitz, Kr. Militsch, zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Pilgramsdorf, Kr. Goldberg, für den bisherigen Pfarrer Helbing in Leipzig zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Cunnersdorf und zum Diaconus in Ebersbach, Kr. Rothensee; für den bisherigen Pfarrer Dohmel in Eichirna zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Waldau, Kr. Bunzlau.

W. [Grundbesitzer-Verein.] Am 3. November findet im Saale des Hotel de Silesie die General-Versammlung des Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht: Wahl von vier Vorstands-Mitgliedern, Referat über Ermittlungslage, Mietshforderungslage, Räumung beim Auszuge, schiedsrichterliches Verfahren bei Mietstreitigkeiten und Erledigung des Fragefests.

+ [Enthüllung eines Grabmonumentes]. Gestern Vormittag 11½ Uhr fand auf demtausend-Jungfrauen-Friedhof bei Osowis die feierliche Enthüllung des Grabdenkmals für Herrn Oberlehrer Dr. Rumpelt statt, welches ihm seine Schülerinnen haben setzen lassen. Von der Halle aus bewegte sich der Zug der Verwandten, Collegen, Freunde und Schülerinnen nach dem mit frischen Blumen und Kränzen geschmückten Grabhügel, an dem sich das aus dem Atelier des Steinmetzmeister Niggel hervorgegangene, aus italienischem Marmor gefertigte Grabdenkmal in Kreuzform erhebt. „Die Liebe höret niemals auf“ ist die Inschrift des Kreuzes, während auf dem Piedestal die Worte stehen: „Dr. Berthold Rumpelt, geb. den 29. October 1821, gest. 29. Juli 1881. Von seinen dankbaren Schülerinnen“.

Pastor Weingärtner, ein Freund des Verstorbenen, hielt eine tief ergriffende Weiherede, die mit einem Choralgesange von Seiten des Kirchenchorers eröffnet und geschlossen wurde. Um 1 Uhr Mittags war die Trauerfeierlichkeit beendet.

* [Kaiserliches Kinderheim.] Zur Beschaffung der ersten Einrichtung für das noch vor Jahresende zu eröffnende Kaiserliche Kinderheim veranstaltet ein Damen-Comité Sonntag, den 27. November, Mittags 12 Uhr, in dem Stadttheater eine musikalische Matinée, zu welcher die vorzüglichsten

musikalischen Kräfte ihre gütige Mitwirkung meist schon zugesagt haben. Das Publikum wird auf den hohen musikalischen Genuss wie auf den edlen menschenfreundlichen Zweck des Wohlthätigkeits-Unternehmens aufmerksam gemacht.

H. Breslau, 31. Oct. [Das definitive Wahlresultat] wie daselbe heut in Gemäßheit des § 26 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 nach erfolgter Durchsicht der Wahlprotokolle und geschehen Zusammenstellung der Resultate von den Wahl-Commissionen verkündigt wurde, ist folgendes:

A. Ostlicher Wahlkreis:

Wahlbezirk.	Zahl der stimmberechtigten Wähler.	Abgegebene	Es erhielt:					Zerstörte Stimmen.
			gültige Stimmen.	ungültige Stimmen.	Befrei.	v. Befrei.	Dr. Befrei.	
1.	588	286	—	43	5	44	27	164
2.	640	386	1	81	13	62	74	153
3.	550	348	—	79	21	67	103	70
4.	588	377	—	50	14	93	106	114
5.	626	364	3	71	9	77	78	127
6.	558	282	—	64	6	37	42	133
7.	540	255	2	41	2	24	37	151
8.	701	412	1	127	8	26	110	141
9.	709	390	1	67	13	56	53	201
10.	691	368	2	89	12	47	74	146
11.	664	436	2	73	16	137	102	108
12.	601	388	—	53	11	206	47	71
13.	659	432	1	104	9	98	109	91
14.	677	431	—	91	7	100	105	127
15.	563	401	1	108	16	68	110	99
16.	684	458	1	153	17	54	119	95
17.								

= [Kobethater.] Die neue Posse; „Der Mann im Munde“ wird am nächsten Donnerstag zum ersten Male zur Aufführung kommen. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Milton, Frise, Albrecht, Wekes, Granau, Voigt, der Herren, Müller, Rohland, Sondermann, Meibus, Stollberg u. c. Die Inszenirung ist genau nach der Berliner Einrichtung.

W. [Vortrag des Dr. Hildebrand.] Der kaufmännische Verein „Union“ hatte für Sonnabend Herrn Dr. Hildebrand aus Leipzig zu einem Vortrage über „die Motoren der heutigen Industrie“ gewonnen. Der Vortrag begann mit einem historischen Rückblatt auf den Entwickelungsgang der Dampfmaschinen. Bis auf das Jahr 150 v. Chr. zurückgreifend, führte er die Heronskugel vor, die den ersten Versuch einer Dienstbarmachung der Dampfkraft repräsentirt, erwähnte des im Schlosse zu Sondershausen noch jetzt vorhandenen „Büttels“, einer ehemals als Gögenbild dienenden, mit Dampfkraft ausgerüsteten hohlen Bronzefigur, dann des ersten von Blasco de Gorch im Jahre 1545 im Hafen von Barcelona in Thätigkeit gesetzten Dampfschiffes, sowie einer Schrift eines Zeitgenossen Luthers, Mathesius, wonach schon damals die Kraft des Dampfes in Bergwerken Anwendung fand, führte die von dem Marburger Professor Papin konstruierte Dampfmaschine vor, die zuerst Cylinder und Kolben aufweist, wobei letzter durch Dampf gehoben, nach Condensirung desselben wiedergedrückt wurde. Als epochemachend für die Entwicklung der Dampfmaschinen stellte der Vortragende die Erfindung von James Watt „den Schieberlasten“ dar, der die Wirkung des Dampfes auf den Kolben bald von oben, bald von unten ermöglichte. Unter allgemein verständlicher Erklärung der einzelnen Theile und ihrer Bestimmung wurde sodann das Modell einer Locomotive in Bewegung gesetzt, welche Demonstration allgemeines Interesse in Anspruch nahm. Hierauf ging der Vortragende zur Erklärung der anderen Gattungen von Motoren, der Heißluft- oder calorischen, auf dem Prinzip von Erwärmung und schneller Abführung beruhenden Maschinen über, welche von dem schwedischen Capitain Trichon erfunden, von unserem deutschen Landsmann Lehmann in Nürnberg durch eine geistreiche Construction verbessert und eigentlich erprobungsfähig gemacht sind, über, führte hierauf mehrere Modelle der von Lenoir in Paris erfundenen, von Otto und Eugen Lang verbesserten Gasstrommaschinen vor, welche zu kleinerem Fabrikbetrieb besonders geeignet und dementsprechend in Deutschland bereits in 6000 Exemplaren Verwendung gefunden haben. Schließlich wurde Gelegenheit genommen, den Rumpffischen Induktionsapparat zu expliciren und eine elektromagnetische Bewegungsmaschine, die sich besonders durch geräuschos Arbeiten auszeichnet, vorzuzeigen. Bei verdunkeltem Saale rief Dr. Hildebrand mittelst Geissler'scher Röhren brillante Lichteffekte hervor, die allgemeine Bewunderung fanden. Hiermit schloss der auch dem Laien durch die Experimente vollkommen verständlich gemachte, mit großem Beifall aufgenommene Vortrag. Die Modelle der Dampfmaschinen und sonstigen Apparate waren höchst sauber und exact gearbeitet, dieselben funktionierten ausnahmslos gut, was diejenigen, welche die Schwierigkeiten, mit solch kleinen Maschinen zu arbeiten, kennen, zu würdigen wissen werden. Dr. Hildebrand befürchtet, im nächsten Jahr mit den neuesten Erfindungen seines Faches behufs Demonstrationen wiederzukommen, wir können den Besuch des Vortrages angelehnzt empfehlen.

[In den Waldmann-Concerten] in Liebich's Etablissement werden neben den schon vortheilhaft bekannten Künstlern und Künstlerinnen heute Abend die beliebten „Wiener Nachttäglinge“, die kleinen Geschwister Johanna und Gisela Reichmann, zum ersten Male auftreten. Am Sonntag war der Saal wieder in allen Theilen gefüllt, und ernteten die Vorträge im Coffin, namentlich Scene, Duett und Arie aus dem „Freischütz“ stürmischen Beifall.

-p. [Concert.] Der humoristische Männer-Gesang-Verein „Schall“ veranstaltete am Sonnabend in Paul Scholz's Etablissement auf der Margarethenstraße unter Leitung seines Dirigenten Herrn C. Köhler ein Concert, dem ein äußerst zahlreiches Publikum beiwohnte. Die Vorträge, welche, wie schon der Name des Vereins verräth, zumeist humoristischer Art waren, fanden beim Publikum eine sehr günstige Aufnahme und wurden lebhaft applaudiert. Nach dem Concert folgte Tanz.

=β= [Wohlthätigkeits-Concert.] Sonnabend, den 5. November, findet in Liebich's Etablissement ein Wohlthätigkeits-Concert behufs Unterstützung von Witwen und Waisen statt. Außer Herrn Schr., welcher das Arrangement des Ganzen übernommen hat, haben der Männer-Gesang-Verein „Sennfelder“, sowie mehrere Dilettanten ihre Mitwirkung zugesagt. Herr Mußt-Instituts-Vorsteher G. Werner wird den instrumentalen Theil leiten und mit seinen Schülern einige Piecen zum Vortrag bringen. Auch mehrfache humoristische Piecen, wie unter Anderen die musikalischen Leistungen des Piegels Jod-Terry und der Vortrag des Komikers Mr. Cullen („Die Schwiegermutter“) werden zur Aufführung gelangen.

de. [Wohlthätigkeits-Soiree.] Den Bemühungen des Vorstandes der neuen Breslauer Beamten-Reserve und anderer Herren war es im vorigen Jahre gelungen, durch Veranfaltung einer Soiree und einer Sammlung in Beamtenkreisen in Gesammtvertrage von 1194 M. 60 arme Witwen und Waisen mit Weihnachtsgaben in Höhe von 9 bis 27 M. unterstützen zu können. Der genannte Verein zählt nämlich unter seinen zahlreichen Mitgliedern diejenigen musikalisch und sonst künstlerisch veranlagte hilfsbereite Kräfte, mit deren Unterstützung ein solcher Erfolg ermöglicht wird. Auch gegenwärtig sind alle Vorbereitungen getroffen, welche einen recht genügenden Abend verbürgen. Wir dürfen daher hoffen, daß die für den 5. November, Abends 7½ Uhr, angelegte, im Saale des Breslauer Concerthauses stattfindende musikalisch-dramatische Soiree sich des wohlverdienten zahlreichen Besuchs wie in früheren Jahren erfreuen wird.

=β= [Besichtigung der Nieselelder.] In Begleitung des Herrn Ober-Bürgermeister Friedensburg besichtigten Sonnabend Nachmittag unter Anderen die Herren Landeshauptmann von Uthmann, Graf Stosch, Ober-Bürgermeister Martins, Bürgermeister Küpper-Beuthen, Prinz Hohenlohe, Justizrat Schneider-Brieg, Landesbaudirektor Keil unter Leitung des Bauinspectors Eger die Pumpstation und die Nieselelder bei Osnabrück.

=β= [Von der Oder. — Schiffssverkehr. — Neuer Dampfer.] Das Wasser der Oder, das in Ratibor eine Höhe von 2,3 Meter erreicht hatte, ist nunmehr auch hier in starkem Maße befüllt. Die Schiffsahrt ist immerhin noch flott im Gange. Einigermaßen sind der Dammer „Emilie“ mit zwei Kähnen, die am Briefert'schen Bollwerke auslaufen, der Dampfer „Breslau“, ebenfalls mit zwei Kähnen, welche am Backhofe und am Friedenthal'schen Speicher auslaufen, und der Dampfer „Löwe“ mit zwei Kähnen, die am Lorenzhofe anlegen. Die Dampfer haben sofort wieder ihre Rückfahrt angestrebt. Das in der hiesigen Fabrik „Koinonia“ (J. G. Hofmann) erbaute Hinterad-Dampfschiff „Albertine“, dem Schiffsbereiter W. Briefert gehörig, hat am Sonnabend eine Probefahrt vom Wasserhebewerk aus bis nach Wilhelmsbad unter dem Commando des königlichen Schiffsführers, Capitän Noack, in Begleitung des Besitzers und Erbauers gemacht, welche zu Berg in 25 Minuten, zu Thal in 12 Minuten zurückgelegt wurde. Gestern unternahm dasselbe Schiff eine Probefahrt mit einem Schleppfahne nach Treschen. Das Schiff wird nun alsbald die Schleusen passieren und am Briefert'schen Bollwerke Ladung nehmen. Herr Briefert hat nunmehr 5 Dampffähne im Betriebe. Am Margarethen-Backhofe wurden in verflossener Woche 4000 Gr. verladen, hauptsächlich Petroleum.

+ [Der Seehund] ist in der Nacht vom 28. zum 29. d. M. aus dem Teiche auf dem Ausstellungsplatz gestohlen worden. Landleute aus Osnabrück wollen den Seehund gestern in der Oder mutter herumschwimmen gesehen haben.

-r. [Bad Landeck.] In der Badeseaison 1881 besuchten Bad Landeck als Eurgäste 1943 Familien mit 3800 Personen, als Erholungsgäste und Durchreisende 1453 Familien mit 2218 Personen, im Ganzen also 3396 Familien mit 6018 Personen. Die vollständige Cur haben 2890 Personen gebraucht.

-e [Tod in Folge von Brandwunden. — Aufnahme Berunglüster.] Der 54 Jahre alte Arbeiter August Stirn aus Krzyzanowicz, welcher in verflossener Woche in der Dominalbrennerei zu Krzyzanowicz von dem beim Zerplaten einer kupfernen Destillierflasche umhergeschleuderten siedenden Spiritus schwer Brandwunden erlitten hatte, ist gestern im hiesigen Kranken-Institut der Barmherzigen Brüder, in welchem er Aufnahme gefunden hatte, in Folge der erlittenen schwachen Verlebungen verschieden. — Als der 50 Jahre alte Schneider Wilhelm J. aus Sägewitz, Kreis Breslau, am verflossenen Sonnabend Morgen von Katern aus nach seinem Heimatorte zurückkehrte, stürzte er auf dem Wege dahin so unglücklich zu Boden, daß er das rechte Bein im Unterschenkel brach. — Der 14 Jahre alte, auf der kleinen Großengasse in Arbeit stehende Tapeziererlehrling Paul M. von hier war am Sonnabend mit Anstreichen in einem Grundstück auf der Klosterstraße beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit stürzte er von der Leiter, auf welcher er stand, aus beträchtlicher Höhe herab und brach sich beide Arme. — Beide Berunglüster fanden Aufnahme im hiesigen Kranken-Institut der Barmherzigen Brüder.

+ [Berunglüster] wird seit dem 24. d. Mz. die 18 Jahre alte Elisabeth Weber. Es wird vermutet, daß sich dieselbe das Leben genommen hat.

+ [Verhaftet] wurden 2 Arbeiter, eine unverheirathete Frauensperson, eine Arbeitsfrau wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, eine unverheirathete Frauensperson wegen Excess, ein Arbeiter wegen Unfugs, ein Schuhmacher und ein Steinmetz wegen Beamtenbeleidigung, ein Fleischer wegen Unterschlagung, drei Arbeiter, eine unverheirathete Frauensperson, eine Witwe und ein Cigarrenmacher wegen Diebstahls, ein Sattler, ein Schuhmacher und ein Schneider wegen Ruhestörung, außerdem 10 Bettler, 23 Arbeitschäfer und Bagabonden, sowie 5 prostituirte Dirnen.

+ [Polizeiliche Meldungen.] Gestohlen wurden: einer Frau aus gewaltsam erbrocktem Stalle an der Berliner Chaussee 6 Kaninen, einem Klempner auf der Paulinenstraße von verhängtem Wascheboden ein Frauenkleid und zwei weiße Bettdecken, einem Fräulein auf der Weihbergergasse ein Bettzeug von weiß- und rothcarriertem Büchleinwand, sowie verschiedene andere Waschstücke, einer Grünzeughändlerin auf der Messergasse ein schwarzer Düsselman, eine silberne Spindeluhr mit silbernem Zifferblatt und 2 Hemden, einem Commiss auf der Antonienstraße eine Menge Wasche und Kleidungsstücke, einem Kaufmann auf der Wallstraße aus der Bobenthaler ein großer Posten Kinderwäsche, vom Kirchhof der Corpus Christi-Gemeinde am Neukirchner Wege von einer Anzahl Gräber die Kronen und Arme von Lebensbäumen, einer Dame auf der Schwerinstraße ein elsenbeiner Fächer, einem Haushälter auf der Gartenstraße eine Ladenbüchse.

— Beiflagnageln wurden als mutmaßlich gestohlen eine silberne Cylinderbüchse mit der Fabriknummer 22,593 und eine goldene Kette, bestehend aus vier nebeneinander laufenden geslochtenen goldenen Ketten nebst Carabinerhaken, Uhrschlüssel und zwei goldenen Medaillons. Der rechtmäßige Eigentümer dieser Gegenstände kann sich im Bureau Nr. 12 des königl. Polizeipräsidiums melden. — Abhanden kam einem Bewohner der Einhornsgasse ein kleiner goldener Ring mit Rauten. Auf die Wieberebeschaffung derselben ist eine Prämie von 15 M. ausgesetzt. Abhanden kam ferner einem Fräulein auf der Telegraphenstraße ein schwarzes Portemonnaie mit 21 Mark, einem Assistenten auf der Großen Feldstraße ein geschlüsselter Diamant, einer Frau am Ohlaufer ein Armband, schwarz emaillirter Reis, innen vergoldet, auf der äußeren Seite mit einer weißen Perlengraffe, einem Lederkaufmann auf der Antonienstraße der vordere Theil eines Handwagens, einer Dame zwei Regenschirme. — Gefunden wurde am 20. d. Mz. vom Droschkenbesitzer Schirbel, Gabitzstraße Nr. 28, ein Frauenpelzkrallen mit blauem Seidenfutter, am 31. d. M. auf dem Ritterplatz vom Maurer Carl Seidel, Neumarkt Nr. 28, ein schwarzer und ein schwarzweisser Ziegenbock.

Definitive Reichstagswahlen in der Provinz.

Hirschberg-Schönauer Wahlkreis. Stimmberechtigte 20,388. Abgegeben 13,490 (66,17 pCt.), gültig 13,382, von Bunsen (lib.) 9303, von Rotenhan (cons.) 2523, Linke (gemäßigt) 753, Prinz Radziwill (ultr.) 543, Bebel (soc.-dem.) 257, zerplatzen 3 Stimmen. Morgen findet große Feier des Wahlsieges statt.

Schweidnitz. Die amtliche Feststellung des Wahlresultates im Wahlkreise Schweidnitz-Striegau ergab für Rittergutsbesitzer Dr. von Kulmiz (cons.) 5830, Stadtphysar Simon (ult.) 4836, Landgerichts-Director Witte (nat.-lib.) 4534, Fischermester Kullmann (soc.-dem.) 526, zerplatzen 7, ungültig 50 Stimmen. Es findet hiernach Stichwahl zwischen v. Kulmiz und Simon statt.

Glogau. Abgegeben wurden 11,781 Stimmen. Die absolute Majorität beträgt 5891. Mager erhielt 6236, Jordan 1963, Stolberg 2569, Hänel 419, 9, zerplatzen 4. Mager ist gewählt.

Löwenberg. Buttamer erhielt 4241, Herbig 2362 Stimmen.

Sprottau. Von 10,440 abgegebenen gültigen Stimmen erhielt von Jordenbeck 5453, von Bebil-Zeitz 3840, Dr. Franz 1136, zerplatzen 11 Stimmen, ungültig 35. von Jordenbeck hat 232 Stimmen über die absolute Majorität.

Döls, 31. Octbr. Von den gültigen 12,152 Stimmen erhielten Kardorff 5860, Jordenbeck 3524, Tozki 2761 Stimmen. Stichwahl zwischen Kardorff und v. Jordenbeck.

Oppeln. Graf Ballestrem (ult.) 10,866, Landgerichts-Präsident Schmidts-Oppeln (gemäßigt cons.) 2134, Eugen Richter (Fortschr.) 212 Stimmen.

Leobschütz. Graf Nayhaus (ultr.) gewählt.

—ch. Görlitz, 30. October. [Bürgerrechtsgeld.] Reichstagswahl. — Reichstagswahl. Der Antrag des Magistrats betreffs der Forterhebung des Bürgerrechtsgeldes unter Aufhebung der Verpflichtung zur Zahlung für alle Bürger die ein Einkommen unter 900 M. haben, ist von den Stadtverordneten angenommen. In der Debatte erklärte der erste Bürgermeister Reichert das Bürgerrechtsgeld für einen Rest des Mittelalters, der vom Magistrat nur aufrecht erhalten werde, weil für die Einnahme von etwa 7000 M. jährlich ein Erfolg nicht zu finden gewesen sei. Da von dem Stadtverordneten Köhler die Behauptung aufgestellt wurde, daß häufig die Erhebung des Bürgerrechtsgeldes, selbst von Hausbesitzern unterblieben sei, erklärte Bürgermeister Reichert, es sei wünschenswert, daß diejenigen Bürger namhaft gemacht würden, deren Heranziehung zur Zahlung dieser Abgabe noch nicht erfolgt sei. Nach den Ausführungen des Stadtraths Rauthe sind die gegenwärtigen Einrichtungen so getroffen, daß eine Hinterziehung nicht wohl stattfinden kann. — Die Ergebnisse der Wahlen im hiesigen Wahlkreis fallen nun bis auf ein einziges Dorf festgestellt. Danach haben von 37,000 Wählern nur 19,800 gestimmt. Davon hat der Secessionist Lüders rund 7250, der Fortschrittsmann Küstner rund 2550 Stimmen erhalten, selbst bei einem Hand in Hand gehen beider Parteien wäre also die absolute Majorität für einen Liberalen nicht erreicht. Sie wäre nur zu erzielen gewesen, wenn auch die sog. gemäßigt Liberalen ihren Candidaten zu Gunsten von E. Lüders fallen lassen, worauf nicht zu rechnen war, da dieselben wegen seiner Haltung in der Volksfrage auf Herrn Lüders zählen. Ihr Candidat hat es nur auf 1700 Stimmen gebracht, obwohl er die Unterstützung der „Görlitzer Nachrichten“ und der „Niederösterl. Ztg.“ für sich habe. Der Conservative, Landrat Dr. von Seydelwitz hat mit 7000 Stimmen einen wohl kaum erwarteten Erfolg gehabt; in der Stichwahl wird er aber voraussichtlich unterliegen, da von den Stimmen für Küstner ein großer Theil auf Lüders übergehen werden, weil man nicht einen Conservativen durchlösen lassen will. Die 350 Stimmen des Centrums fallen kaum ins Gewicht; dagegen ist es nicht unmöglich, daß die Socialisten für von Seydelwitz stimmen, um Lüders nicht durchkommen zu lassen, der für das Socialistengesetz gestimmt hat.

—ch. Görlitz, 30. Octbr. [Vereinsnachrichten.] Die zahlreichen Vereine am Orte stärken sich mit Macht in die Wintervergnügen. Der Verein „Mercur“ beginnend gestern seinen Gründungsbau; unter Leitung des Herrn Südel wurden von den Sängern des Vereins recht ansprechende Lieder vorgetragen. Auch der Männerturnverein hielt gestern unter reger Beteiligung von Mitgliedern und Gästen sein erstes Wintervergnügen ab. Er hatte zum ersten Mal die Aufführung von Theaterstücken, und zwar mit Erfolg, in sein Programm aufgenommen. Im freien Lehrerberein hielt in den letzten zwei Sitzungen Herr Budenauer-Grinberg Vorträge über das Thema: „Aus der Vergangenheit unserer Erde“. Mit besonderem Interesse wurde der gestrige Vortrag über „die Eiszeit“ verfolgt.

Hirschberg, 29. Octbr. [Zur Wiederwahl Bunsen's.] Der Verte aus dem Riesengebirge“ schreibt: Die liberalen Kreise ganz Deutschlands constatiren mit Genugthuung die Wiederwahl des Herrn von Bunsen. Unser Abgeordneter selbst sendet uns das folgende Telegramm:

Glückwunsch zum unverhofften Siege! Dank dem echt liberalen Wahlverein, der ausgezeichnet geleiteten Presse, den unermüdlichen Freunden! Das Wort eines unserer Gegner, daß ich — wenn ich gewählt würde — auch sie vertreten soll, mag ich mit Freuden auch zu meinem Grundsatz und Friede sei mein erst Geläute.

v. Bunsen.

Besser als alles Andere charakterisiert der Schlussatz dieses Telegramms die noble Gesinnung unseres so vielfach geschmähten Abgeordneten.

© Hirschberg, 29. Oct. [Vorschüsseverein.] In der Generalversammlung welche der hiesige Vorschüsseverein gestern im Gaffhofe „zum schwarzen Ross“ hierbei abhielt, ergab der erststattete Rechenschaftsbericht folgende Hauptzahlen: Die Einnahme im dritten Quartal betrug mit Einschlus von 1171,65 M. Kassenbestand vom 30. Juni 815,560,44 M., die Ausgabe 802,754,93 M. und somit Ende September der baar Kassenbestand 12,805,51 M. An Vorschüssen mit Einschlus der Prolongationen gewährte der Verein in dem genannten Zeitraume 718,545,51 M., während die Summe der Rückzahlungen auf gewährte Vorschüsse und Prolongationen auf 671,730,58 M. sich belief. An Spareinlagen weist die Bilanz 145,296,5 M. an Mitgliedervorschüsse 221,760,24 M., an aufgenommenen Darlehen 320,065 M. und als Reservesonds die Summe von 29,571,02 M. nach. — Dem Vorstand ertheilte die Versammlung Vollmacht, im Geschäftsjahr 1882 Darlehen bis zur Gesamthöhe von 14,000 M. aufzunehmen zu dürfen. Bei der hierauf erfolgten Vorstandswahl wurden, nachdem vorher die Anträge 1) die Gehälter des Vorsitzenden und des Kassiers in Höhe von 1975 resp.

2425 M. zu belassen und das Gehalt des Controleurs von 720 M. auf 900 M. zu erhöhen, sowie auch fernerhin dem Gesamtvorstande eine Tantieme von 4 pCt. vom alljährlichen Reingewinn zu gewähren, und 2) die Amtsperiode des Vorstandes von 3 Jahren auf 5 Jahre zu erhöhen, einstimmig genehmigt worden waren, die Herren: Fischermester Wittig als Vereinsdirektor, Drechslermeister Hanne als Kassirer und Maurer- und Zimmermeister Beer als Controleur, mit großer Majorität wiedergewählt. Ebenso erfolgte die Wiedermahl der ausscheidenden Ausschüttungsfleder Mühlenbesitzer Vogt, Mühlensiebziger Bormann und Fischermester E. Ludwig, dem Antrage auf Ausscheidung von 7 Mitgliedern, welche ihren statutenmäßigen Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, ertheilte die Versammlung ihre Zustimmung.

© Bolkenhain, 31. October. [Definitives Wahlresultat.] Die heutige Vormittag auf dem Landratsamt angestellte amtliche Ermittlung des Wahlresultats aus dem Wahlkreis Landeshut-Jauer-Bolkenhain ergab folgendes: Es sind im Ganzen 12,782 gültige Stimmen abgegeben worden, wovon 5333 auf Professor Dr. Gneist, 4365 auf den Regierungspräsidenten von Bebil, 3009 auf Rechtsanwalt Schröder, 69 auf Sattler-Krämer lauteten und 6 sich zerplatzen. Es findet somit eine Stichwahl zwischen Gneist und von Bebil statt. Gneist dürfte immerhin noch einen sehr schweren Stand haben, wenn die wie von vorherhin beabsichtigt war, sämmtliche 3009 dem Centrumscandidaten zugefallen Stimmen nummerisch dem Kandidaten der conservativen Partei zuwenden.

S. Striegau, 30. October. [Zum Leichner'schen Raubmorde.] Der am Mittwoch von der hiesigen Polizei verhaftete Mörder des Bader gesellen Leichner ist bald darauf an die Königl. Staatsanwaltschaft zu Liegnitz ausgeliefert worden. Dadurch haben auch, wie eine unterm 28. d. Mz. erlassene Bekanntmachung des Staatsanwalts besagt, die hinter dem Mörder des Leichner erlassenen Steckbriefe vom 23. Septbr. und 9. Octbr. ihre Erledigung gefunden. Der eigentliche Name des Mörders, der ja bald Koch, bald Wutte, bald Tieke nannte, ist Ernst Lippert. Derselbe in 29 Jahr alt, gelernt Schmied, verheirathet, und in Breslau, woselbst er ungern längst eine Restaurierung innegehabt haben soll, wohnhaft. Lippert hat, wie aus den bei ihm vorgefundenen Steuerquittungen herborget, noch für den Monat October seine Steuer in Breslau gezahlt. Uebrigens hat der Verbrecher bereits seine That eingestanden.

—r. Namslau, 30. Oct. [Zur Reichstagswahl.] Wie Ihnen der Telegraph bereits berichtet, kommt es im Krieg-Namslauer Wahlkreis zwischen dem Herrn von Hönnig-Herzogswahl (Secessionist) und dem conservativen Herrn Grafen Büdler-Schedau zu einer Stichwahl. Nach den nunmehr vorliegenden Wahlnachrichten sind abzüglich der zerplatzen und ungült

in welchen das Dienstpersonal des Hauses, sowie eine Nährerin nobst deren Tochter wohnte. Die beiden Leute konnten nur, dank der fast übermenschlichen, mit Lebensgefahr verbundenen Anstrengung des ersten Steigers gerettet werden, indem er die Beiden über das Dach durch die Luke des Nachbarhauses trug. Inzwischen arbeitete die Feuerwehr mit anerkennenswertem Eifer an der Bekämpfung des Feuers, das den ganzen Dachstuhl ergreifen hatte. Nachts 1 Uhr rückte die Feuerwehr ab, da jede fernere Gefahr beseitigt erschien und ließ nur einige wenige Wachmannschaften zurück. Die erschrocken Bewohner Krotschins begaben sich zur Ruhe, aus welcher sie jedoch Nachts 3 Uhr wiederum durch Feuersignale gestört wurden, da das Feuer wiederum ausbrach und mächtiger als zuvor die obere Etage des Hauses, vom Rechtsanwalt M. bewohnt, ergriff. Obgleich von zwei Seiten gegen das entfesselte Element kämpft vorgegangen wurde, arbeitete man noch gestern Abend bis in die Nacht hinein, also länger als 24 Stunden daran, die Nachbargebäude zu schützen.

Handel, Industrie &c.

Breslau, 31. Oct. [Von der Börse.] Nur Oberschlesische Eisenbahnen verkehrten lebhaft zu steigendem Course. Auf allen übrigen Gebieten war bei zwar fester Stimmung, aber reservirter Haltung das Geschäft gering.

Per ult. November. (Course von 11-1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. —, Oberschlesische A, C, D u. E 248,25—75—25—90 bez., Rechte-Ober-Ufer-Stamm-Aktionen 168 bezahlt, Rechte-Ober-Ufer-Stamm-Prioritätsaktionen —, Galizier —, Lombarden —, Franzosen —, Rumäniener —, Österreich. Goldrente —, do. Silberrente —, do. Papierrente —, do. 5proc. Papierrente —, do. 60er Loose 123,25 bezahlt, Ungarische 4proc. Goldrente —, do. 6proc. Goldrente —, do. Papierrente —, Russische 1877er Anleihe —, do. Orient-Anleihe I —, do. II —, do. III —, Breslauer Disconto-bank —, do. Wechslerbank —, Schlesischer Bankverein —, do. Bodencredit —, Oester. Creditactien 637—634—634,50 bez., Laurahütte —, Oester. Noten —, Russ. Noten 217,75 bez., 1880er Russen 74,50—10 bez., Schles. Immobilien-Aktionen —, Donnersmarchhütte-Aktionen —, Oberschlesische Eisenbahnenbedarf-Aktionen —, Polnische Liquidations-Pfandbriefe —, Disconto-Commandit —.

Breslau, 31. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) jetzt, gef. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 184 Mark bez., schließt 183,50 Mark Br. October-November 176,50 Mark Gd. u. Br., November-December 171,50—172,00 Mark bez., April-Mai 170,50 Mark Gd. u. Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 223 Mark Br., Hafer (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 146 Mark Gd. u. Br., October-November — Mark, November-December 141 Mark bez., April-Mai 144 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 260 Mark Br., 257 Mark Gd.

Rübel (per 100 Kilogr.) ruhig, gef. — Ctr., loco 54 Mark Br., per October 53,50 Mark Br., October-November 53,50 Mark Br., November-December 53 Mark bez., December-Januar 54 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 p.c.) niedriger, gef. 75,000 Liter, per October 49,50—49,30 Mark bez., October-November 49,20 Mark Gd., November-December 49,20 Mark bez. u. Br., December-Januar 49,20 Mark bez. u. Gd., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 50 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 50,20 Mark Geld.

Zink: Seit letzter Notiz Hohenlohe-Märkte Jan.-Lief. 16 M. bez., G. v. Giese's Erben Norma-Märkte und Hohenlohe-Märkte auf Lieferung 16,10 Mark bez., G. v. Giese's Erben P. H. auf Lieferung 16,20 M. bez., heute schließen. Vereinsmarken Nov.-Lief. 16 M. in Posten bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungsspreise für den 1. November.

Roggen 184, — Mark, Weizen 223, — Hafer 146, — Raps 260, —, Rübel 53,50, Petroleum —, Spiritus 49,50.

Regulierungsspreise: Roggen 184, Weizen 223, Hafer 146, Raps 257, Spiritus 49,50 M.

Breslau, 31. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfund = 100 Kilogr. gute mittlere geringe Ware

	höchster niedrigst.	höchst. niedrigst.	höchster niedrigst.	höchst. niedrigst.
Weizen, weißer	22,90	22,70	22,40	21,90
Weizen, gelber	22,30	22,10	21,80	21,50
Roggen	18,30	18,10	17,90	17,70
Gerste	16,30	15,50	15	14,70
Hafer	14,90	14,60	14,40	14,10
Erbsen	20	19,30	18,80	18,20

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine	mittlere	ord. Ware
Raps	25	30	24
Winter-Rüben	24	30	23
Sommer-Rüben	24	50	23
Dotter	22	50	22
Schlaglein	25	50	24
do. galiz.	24	—	22
Hansaat	17	50	16

Kartoffeln pro 2 Liter 0,08—0,10—0,12 M.

H. Breslau, 31. October. [Productenmarkt.] Amtlich festgestellte Regulierungsspreise von:

	Roggen	Weizen	Hafer
1881	1880	1881	1880
October	184	216	223
September	185	204	228
August	171,50	188	209
Juli	196	216	213
Juni	222,50	195	227
Mai	213	180	220
April	215	167	216
März	204	166	207
Februar	200	174	202
Januar	211	169	204
December	—	212,50	—
November	—	202	—

	Raps	Rüben	Petroleum	Spiritus
1881	1880	1881	1880	1881
October	257	243	53,50	51,50
September	258	237	54,25	53
August	260	245	55	54,50
Juli	246	245	52,60	54,50
Juni	252	256	52	54,50
Mai	253	252	52	56
April	250	242	52	53
März	245	240	50,50	53
Februar	238	234	52	54
Januar	240	228	52	53
December	—	246	—	53,50
November	—	250	—	54,50

H. Gaimau, 30. October. [Getreide- und Productenmarkt.] Auch der letzte Wochenmarkt zeigte wegen ungünstiger Witterung nur geringe Zufuhr an Getreide und anderen Producten. Es machte sich aber lebhafte Nachfrage geltend, deshalb fand das Angebot glatt Absatz und weisen sämtliche Getreidearten gegen die Vorwoche einen Aufschlag nach und zwar bei gelbem Weizen 0,40 M., Roggen 0,90 M., Gerste 0,50 M., Hafer 0,80 M., Erbsen einen solchen von 2,00 M. Auch Butter und Gier waren pro Kilogramm resp. Schot 30 und 20 Pf. teurer. Nach Ermittlungen der Markt-Commission wurden pro 100 Kilogramm bezahlt: gelben Weizen 21,90 bis 22,50 M., Roggen 18,40 bis 19,00 M., Gerste 15,90—16,50 M., Hafer 14,20 bis 14,80 M., Erbsen 23,00 M., 1 Ctr. Kartoffeln 2,00 M., 1 Kilogr. Butter 2,20 M., 1 Schot Gier 3,20 M., 1 Ctr. Heu 3,00 M.,

1 Schot Langstroh 25,00 bis 27,00 M.; bei starker Nachfrage schwierig zu erhalten, während Kartoffeln, bei dem bisherigen Mangel an Exportgeschäft, im Preise herabgingen. Wagen mit Weißkraut waren 63 aufgefahren und wurde das Schot mit 1,00 bis 3,50 M. bezahlt. Ein Überschuss zum Befernen ist auch während der letzten acht Tage in der Witterung nicht eingetreten und behauptete dieselbe ihren bisherigen unfreundlichen, unbeständigen Charakter. Von Sonntag bis Donnerstag bei starker Luft drückt, nebulös, regnerisch und gegen Mittag nur + 5 Gr. R. Luftwärme, Freitag, nach vorangegangenem Nachtfrost, nur zeitweise sonnig und klar, während gestern und heute abermals als nebelgraue, düstere Herbststage zu bezeichnen sind und bei feuchter Atmosphäre, rauhem Nordwind, feiner Regen und Schnee abwechseln. Diese andauernde unfruchtbare Witterung verzögert und beeinflusst sowohl die Kartoffel- als Rübenernte, ist der Entwicklung und Kräftigung der Saaten keineswegs zufrieden und dürfte nur die Mäuseplage beprägen. Man ist mit den herbstlichen Ackerarbeiten vielfach noch sehr zurück und anhaltender trockenes, frostfreies Wetter dringend zu wünschen.

© Sabelschwerdt, 29. October. [Getreide- und Productenmarkt.]

Der heutige Wochenmarkt war, wie der vor 8 Tagen, sowohl von Verkäufern als auch von Käufern zahlreich besucht, auch die Zufuhr von Getreide war eine reichliche, so daß trotz der starken Nachfrage die Preise für die meisten Sorten einen kleinen Rückgang erfahren, nur Hafer wurde zu einem etwas höheren Preise gehandelt. Kraut war zwar heut in geringeren Quantitäten am Markt als vor 8 Tagen, doch wurde der Nachfrage mit dem vorhandenen (ca. 20 Wagen) vollständig genügt. Die amüsanten Notirungen sind folgende: pro 200 Pfnd. oder 100 Kilogr. weißer Weizen 20,75—21,10—21,35 Mark (niedriger 0,65 M.), gelber Weizen 20,16—20,45 bis 20,75 Mark (niedriger 0,30 M.), Roggen 15,95—16,25—16,55 Mark (niedriger 0,30 M.), Gerste 12,84—13,24—13,55 M. (niedriger 0,60 Mark), Hafer 11,65—11,95—12,25 M. (höher 0,45 M.), Erbsen 19,50 M., Kartoffeln 4,75 M., pro 1 Kilo Butter 1,90 bis 2,10 M., pro 1 Tonne (= 36 Pfund) 33 bis 36 Mark, pro 1 Schot Gier 2,60—2,80 Mark, pro ein Schot Kraut 2,50—4 M. — Der sehr feuchten und sehr ungesunden Witterung der letzten Wochen ist seit gestern eine recht kühle Temperatur gefolgt; das Thermometer sank gestern früh bis 0 Grad und zeigte heut früh sogar 5 Grad unter 0, so daß der Boden fest gefroren war. Merkwürdigerweise hatten wir heut früh Südwind, während gestern Ostwind wehte. Barometerstand 726,5 mm. An vielen Orten haben die Kartoffeln immer noch nicht eingebracht werden können.

△ Neisse, 30. October. [Vom Productenmarkt.]

Die Zufuhr erreichte am gestrigen Wochenmarkt einen mittleren Durchschnitt, die Preise von Weizen und Gerste veränderten ihren vorwöchentlichen Stand nur unerheblich nach unten, die von Roggen und Hafer blieben unverändert. Man zahlte für 100 Kilogramm = 200 Pfnd. Weizen 22,70—21,80—19,70 Mark (0,15—0,10—0,05 M. billiger). Roggen 17,85 bis 17,55—17,20 M., Gerste 15,95—15,15—14,15 M. (leiste Sorte 0,10 M. billiger). Hafer 14,30 bis 13,90—13,60 Mark, Kartoffeln 3,20—3,00—2,80 M., Heu 7,50—6,50 Mark (0,50 M. höher). Stroh 5,00—4,00 M., Butter pro Kilogramm 2,40 bis 2,20—1,90 M., Gier pro Schot 3,20 M. — Die ersten Tage der vorigen Woche brachten nahtloses Wetter, welches zuletzt Frost folgte. Seit voriger Nacht anhaltender Schneefall. Die Kartoffel- und Rübenernte ist noch nicht beendet.

© Königsberg i. Pr., 29. October. [Bericht von Richard Heymann u. Riebenjahn, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissionsgeschäft.]

Spiritus hat sich in dieser Woche etwas im Werthe verbessert. Einige nach Hamburg abgeschlossene Verkäufe, sowie ziemlich gute Frage nach rectifizierter Ware in der Provinz, günstiger lautende auswärtige Nachrichten — alle diese Umstände wirkten zusammen und förderten festere Stimmung zu Tage, so daß es den Verkäufern gelang, den Preis für effective Ware bis Mittwoch um 1½ Mark über den niedrigsten Standpunkt dieser Campagne zu steigern. Dann trat in Folge beträchtlicher Zufuhren wieder eine Ermatzung ein, welche auch auf Termine wirkte, so daß fast die ganze Erhöhung wieder verloren ging.

Spiritus pro 10,000 Liter-0 ohne Gebinde. Loco — M. Br., 48 M. Gd., 48 Mark, October 47½ M. Br., 47½ M. Br., 47½ M. bez., per November 47½ M. Br., — M. Gd., — M. bez., per Frühjahr 50½ M. Br., 50½ M. bez., per Mai-Juni 51½ M. Br., 50½ M. Gd., — M. bez. per 10,000 Literprozent.

Berlin, 31. October. [Butter.] Wochbericht von Gebrüder Lehmann und Co., NW., Luisenstraße 34.) Während des lebhaften, in matter Stimmung verlaufenen Geschäfts hatte man gegen mehrfache dasselbe erheblich nach unten, als welche in erster Linie die, zumeist auf den Futterungswechsel zurückzuführenden, fehlerhaften Qualitäten zu bezeichnen sind. — Selbst sonst gut bewährte seine Marken blieben vielfach davon nicht ausgelöscht und es war dennoch natürlich, daß fehlerfreie Ware sich im Preis behaupten konnte, während alle Sorten mangelhafter Qualität mehr oder weniger billiger vermerkt werden mußten. — Dieses verbleibt denn auch nicht, sich auf den Verkauf in Landbutter rückwirkend zu äußern und ein fernerer Weichen der Preise dieser Gattung herbeizuführen.

Wir notiren Alles pro 50 Kilogramm: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommerschen und Holsteiner 118—123, Mittelsorten 113—118, Sahnebutter von Domänen, Meiereien und Molkereigemeinschaften 110—118, feine 120—123, vereinzelt 130, abweichende 100—105 Mark. — Landbutter: Pommersche 98—1

Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 31. Oktbr. Bisher sind 315 definitive Wahlresultate bekannt. Davon sind 39 Conservative, 16 Reichspartei, 84 Centrum, 20 Nationalliberale, 2 Liberal, 23 Secessionisten, 29 Fortschritt, 3 Volkspartei, 12 Polen, 10 Particularisten, Welfen und Protestler, 2 unbestimmt, 75 Stichwahlen.

Definitive Reichstags-Wahlen:

Mittelfranken I^(*) Schmidt (Centrum). Oberpfalz III Triller (Centrum). Düsseldorf V Stöckel (christlich-social). Oberfranken II Feustel (Gruppe Schauß). Niederbayern V Pfäbler (Centr.). Oberbayern VI Geiger (Centr.). Münster I Schröder-Aßt. Oberbayern III Böttger (Centrum). Schwaben II Meyer (Centrum). Trier I Schorlemmer-Behr (Centrum). Oberfranken IV Freiherr Gagern (Centrum). Niederbayern VI Anton Lang (Centrum). Köln V Lingens (Centrum). Potsdam V Schröter (Secessionist). Potsdam II Schulze (Fortschr.). Danzig V Kalkstein (Pole). Bremen V Chlapowsky (Pole). Mittelfranken I Stauffenberg (Secess.). Merseburg VII Panse (Secess.). Arolsen Böttcher (nat.). Braunschweig III Hobrecht (nat.). Cassel IV Kries (Fortschr.). Berlin II Birchow. Frankfurt a. O. VI Uhden (conf.). Coblenz II Bender. Niederbayern II Graf Preßling. Schwaben III Sigismund. Oberpfalz I Freiherr Gruben. Aachen I Franßen. Unterfranken I Papius. Köln IV Resseler. Münster IV von Landsberg. Münster II Hermann. Arnsberg VIII Schröder. Erfurt II Strecker. Baden VIII Lender. Minden IV Brenden. Oberbayern VIII Seneffreg. Niederbayern I Winzenhofer. Düsseldorf X Kehler. Coblenz III Herting. Nassau III Lieber. Schwaben IV Reindl. Oberfranken V Horned. Düsseldorf XII Dalwigk, alle dem Centrum angehörend; Danzig III Riedert. Potsdam VIII Hammer. Stralsund II Hüter. Stettin IV Schlutow. Hessen III Lüders (alle Secessionisten); Potsdam III Arnim-Voynenburg (Reichspartei). Berlin I Löwe. Berlin V Richter. Königsberg II Sauden-Zarpischen. Königsberg III Möller. Berlin III Sauden-Zarpischen. Sachsen I Buddeberg. (Alle Fortschr.). Königsberg IV Graf Dönhof. Stettin V Schöning. Stettin I Malzahn-Güly. Stettin VII Koller. Frankfurt a. O. I Brand. Cöslin V Busse. Cöslin I Hammerstein. (Alle conservativ).

Rheinpfalz I Groß. Mittelfranken III Grienerger. Mittelfranken V Schreiner (alle Nat.-Lib.). Unterfranken V Warmuth (Gruppe Schauß). Düsseldorf VII Grüttler. Düsseldorf IX Pfafferott. Köln I Cujodis. Elsass-Lothringen IX Guirin. Oberbayern IV Freiherr v. Arezin. Schwaben I Kreitag. Oberpfalz II Giese. Schwaben VI Graf Quadt. Oldenburg III Graf Galen. Baden III Birkenmeyer. Hannover III Windthorst. Düsseldorf VIII Berger. Düsseldorf IV Bernards. Koblenz V Kochmann. Trier III Majunke. Köln VI Dr. Moufang. München II Westermayer. Amsberg II Peter Reichenberger. Hohenzollern I Maier. Königsberg IX Borowski. Württemberg XVI Erbgraf Neipperg. Württemberg XV Pfarrer U. Oberpfalz V Schäffer. Trier II Dirden. Aachen IV Graf Hompesch. Aachen V Freiherr Fürt. Köln III Rudolph. (sämtl. Centr.). Marienwerder VI Czarlinski. Bromberg V Starzynski. Posen I Tušna. Bromberg IV Kuratowski. Posen IX Jagdzewski. Posen VII Komierowski. (sämtl. Polen).

Stichwahlen:

Ostpreußen X Stolberg (conserv.), Bebrend (Fortschr.). Arnsberg I Stöder (conf.). Kreuz (lib.). Brofenberg (Preußen) Graf Dohna-Junkenstein (conf.). Kozenikowski (Pole). Erfurt IV Lucius (Reichspartei). Stengel (Fortschr.). Mittelfranken I Grillenberger (Socialist), Günther (Fortschr.). Baden IV Pfäger (Secess.). Neumann (Centrum). Elsass III Grad (Protestler). Scheuch (Autonomist). Berlin VI Klop (Fortschr.). Hasenclever (Socialist). Berlin IV Träger (Fortschr.). Bebel (Socialist). Arnsberg V Schorlemmer-Aßt. Dr. Löwe (lib.). Anhalt I Cuny (national.). Serl (Sec.). Kassel I Knobel (conf.). Schläger (national.). Sachsen V Bebel (soc.). Stibel (conf.). Hessen IX Liebnecht (soc.). Philipp (Fortschr.). Merseburg III Rauchhaupt (conf.). Wölzel (Sec.).

^(*) Die römischen Ziffern bedeuten den Wahlkreis.

Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Berlin, 31. Oktbr. Die Reichsregierung beabsichtigt die Stichwahlen in den nächsten zwölf Tagen vornehmen zu lassen. Die Stichwahl zwischen Kloß und Hasenclever findet den 12. November statt. Die „Tribüne“ fordert die Secessionisten unter Berufung auf den Compromiß der Conservativen und Clericalen in Danzig auf, im Falle von Gegendiensten das Centrum bei der Stichwahl zu unterstützen. — Die „National-Ztg.“ stigmatisiert die „Schles. Ztg.“ wegen des ungenierten Plaidoyers zu Gunsten der Socialdemokraten bei der Stichwahl gegen den Fortschritt. — Das hiesige Fortschrittsbüro erhielt schleunige Details über die ihm zahlreich gemeldeten unerlaubten provinziellen Wahlbeeinflussungen. Das Gericht, Bitters Minnertage seien gezählt, erneuert sich.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Liverpool, 31. Oktbr., Nachmittags. [Bauernwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Amerikaner ruhig. Sursat unverändert.

Börse - Depeschen.

(W. L. B.) Berlin, 31. October. [Schluß-Course.] Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min. Zeit. Tours vom 31. 29. Cours vom 31. 29. Wien 2 Monat..... 171 15 171 05 Destr. Credit-Actionen 637 — 632 — Wien 2 Monat..... 171 15 171 05 Destr. Staatsbahn 580 50 581 — Warschau 8 Tage..... 217 25 217 — Lombarden..... 251 — 250 — Destr. Noten..... 172 50 172 20 Schlef. Bankverein..... 112 75 112 60 Russ. Noten..... 217 50 217 75 Bresl. Discontobank 101 20 101 40 41/2% preuß. Anleihe 104 90 104 90 Bresl. Wechslerbank 109 50 109 80 31/2% Staatschuld. 89 — 98 90 Laurahütte..... 123 — 122 — 1860er Loco..... 122 70 122 70 Wien kurz..... 172 — 171 85 Oberschl. Eisenb.-Act. 248 — 245 25 (W. L. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr 25 Min. Tours vom 31. 29. Cours vom 31. 29. Wien 2 Monat..... 171 15 171 05 Destr. Credit-Actionen 637 — 632 — London lang..... 20 19 Destr. Staatsbahn 580 50 581 — London kurz..... 20 38 Destr. Lombarden..... 251 — 250 — Paris kurz..... 80 80 Destr. Papierrente. 65 60 65 70 Deutsche Reichs-Anl. 101 10 101 20 Rum. Eisenb.-Oblig. — — 4% preuß. Consols. 100 60 100 70 Breslau-Freiburger 101 50 100 40 Orient-Anleihe II. 60 — 60 — R. D. U. St. Actionen 166 70 166 30 Orient-Anleihe III. 59 90 59 90 R. D. U. St. Prior. 162 70 162 80 Donnersmarchhütte. 60 — 60 10 Oberschl. Eisenb.-Bed. 45 50 44 70 Rheinische. — — 1880er Russen. 74 10 74 — Bergisch-Märkische. 122 60 122 70 Neue rum. St.-Anl. 102 60 102 40 Oberhessische. 248 — 245 20 Ungar. Papierrente. 76 — 75 90 Galizier. 136 60 135 20 Ungar. Credit. — — —

(W. L. B.) [Nachbörsen.] Destr. Goldrente 80, 50, do. ungarische 102, 10, do. 4prozentige 77, 10, Creditactionen 636, —, Franzosen 580, 50, Oberfleß. ult. 248, 70, Discontocommandit 224, 50, Laura 123, 50, Russ. Noten ult. 217, 50, Nationalbank 113, 25, Lombarden. —.

Fest. Spielpapiere, Bahnen und Banken beliebt, Bergwerke und Auslandsfonds gut behauptet. Discont 5 1/8 p. C.

(W. L. B.) Berlin, 31. October. [Schluß-Bericht.]

Cours vom 31. 29. Cours vom 31. 29.

Weizen. Matter. Rüböl. Fest.

October 230 50 231 75 Octbr.-Novbr. 54 60 54 30 April-Mai 223 50 224 75 April-Mai 56 10 55 90

Roggan. Matter. Spiritus. Flau.

October 192 — 195 — loco 50 80 51 40 April-Mai 170 50 170 75 October 50 60 51 60 April-Mai 51 70 51 90

Hafer. Hafer.

Octbr.-Novbr. 149 20 148 50 loco 50 50 50 70 April-Mai 149 50 150 — October 55 — 54 50

(W. L. B.) Stettin, 31. October. — Uhr — Min.

Cours vom 31. 29. Cours vom 31. 29.

Weizen. Ruhig. Rüböl. Fest.

Octbr.-Novbr. 232 — 233 — October 55 — 54 50 Frühjahr 224 — 225 — Frühjahr 55 70 55 50

Roggan. Ruhig. Spiritus.

Octbr.-Novbr. 184 — 183 — loco 50 50 50 70 Frühjahr 169 50 168 50 October 50 60 51 —

Petroleum. Papierrente.

October 8 10 8 — Papierrente 76 40 76 42

(W. L. B.) Wien, 31. October. [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom 31. 29. Cours vom 31. 29.

1860er Loco. — — — Marknote 58 05 58 05

1864er Loco. — — — Ungar. Goldrente 118 60 118 70

Creditactionen 364 80 366 50 Papierrente 76 40 76 42

Delt.-ungar. do. 362 75 364 50 Silberrente 77 45 77 40

Anglo. 152 50 152 50 London 118 45 118 50

St.-Geb.-A. Cert. 335 50 338 50 Delt. Goldrente. 93 70 93 60

Lomb. Eisenb. 143 — 147 75 Ung. Papierrente. 88 — 88 10

Galizier. 314 50 315 50 Wien. Unionbank 143 10 143 50

Elbenthalbahn 247 50 248 — Wien. Bankver. 138 — 138 30

Napoleonsdor. 9 371/2 9 38 4proc. ung. Goldr. 89 42 89 47

(W. L. B.) Paris, 31. October. [Aufgangs-Course.] 3pr. Rente 84, 50.

Neueste Anleihe 1872 116, 67. Italiener 88, 35. Staatbahn 725, —

Deiterr. Goldrente 80 1/4. Ungar. Goldrente 103 3/4. Fest.

Paris, 31. Oktbr. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] Original-

(Depesch. der Bresl. Ztg.) Steigenb.

Cours vom 31. 29. Cours vom 31. 29.

3proc. Rente 84 70 84 40 Türken de 1869. — — —

Amortisierbare 85 75 85 50 Türkische Loope. — — —

Ital. Anl. 1872 117 05 116 45 Orientanleihe II. — — —

Ital. 3proc. Rente. 89 40 88 30 Orientanleihe III. 61 1/2 61 1/2

Deiterr. Staats-G. A. 720 — 725 — Goldrente österr. 80 1/4 80 1/4

Lomb. Eisenb.-Act. 322 50 318 75 do. ung. 103 3/8 103 3/8

Türken de 1865 14 90 14 75 1877er Russen. 92 3/8 92 3/8

(W. L. B.) London, 31. October. [Aufgangs-Course.] Consols 99 1/2.

Italiener 88, 01. Russen 1873er 90. — Weiter Nachfrage.

London, 31. Oktbr. Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-

(Depesch. der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4 p. C. Bankauszahlung — Pfd. St. Fest.

Cours vom 31. 29. Cours vom 31. 29.

Grosols 99 1/2 99 1/2 Silberrente 66 — 66 —

Ital. 3proc. Rente. 88 — 88 Papierrente — — —

Lombarden 123 1/4 12 09 Ung. Goldrente 4proc. 77 — 76 3/4

3proc. Russen de 1871 88 1/2 88 1/2 Destr. Goldrente. 80 — 79 3/4

3proc. Russen de 1872 88 — 88 — Berlin. — — —

3proc. Russen de 1873 90 1/2 90 1/2 Hamburg 3 Monat. — — —

Silber. — — — Frankfurt a. M. — — —

Türk. Anl. de 1865. 14 1/2 14 1/2 Wien. — — —

60% Russen de 1860. — — — Paris. — — —

50% Ver. St. ver 1882 10 1/4 10 1/4 Petersburg. — — —

(W. L. B.) Frankfurt a. M., 31. October, Mittags. [Aufgangs-Course.] Credit-Actionen 314, 87. Staatbahn 289, —. Galizier. —. Lombarden. —. Ziemlich fest.

(W. L. B.) Frankfurt a. M., 31. October, Nachmittag 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactionen 315—316, 25. Staatbahn 287, 50 bis 289, —. Lombarden 124, 75. — Fest.

(W. L. B.) Köln, 31. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco. —, ver Novbr. 24, 90, März 23, 65, Roggen ver loco. —, ver Novbr. 19, 35, ver März 18, 20. — Rüböl loco 30, 50, ver October 30, 20, Mai 29, 40. Hafer loco 16, 50. Wetter: —.

(W. L. B.) Hamburg, 31. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, ver October-November 233, ver April-Mai 223, —. Roggen ruhig, ver Octbr.-November 180, —, ver April-Mai 168, —. Rüböl still, loco 55 1/2, ver October 55 1/2. — Spiritus matt, ver Octbr. —, ver Novbr.-December 44, ver Decbr.-Januar 44, April-Mai 42 1/4. — Wetter: wölfig.

(W. L. B.) Amsterdam, 31. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslös, ver Octbr. —, ver November —, Roggen loco höher, ver October 232, ver März 208, Rüböl loco 32 1/2, ver Herbst 32 1/4, ver Mai 33 3/4, Raps ver Herbst —, ver Frühjahr 365.

(W. L. B.) Paris, 31. October. [Producentenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, ver October 31, 25, ver November 31, 30, Nov.-Februar 31, 30, ver Januar-April 31, 60. — Mehl ruhig, ver October 66, —, ver November 66, 30, ver November-Februar 66, 60, ver Januar-April 67, 25. — Rüböl fest, ver October 77, —, ver November 76, 25, ver December 76, 50, ver Jan-April 77, 25. — Spiritus steigend, ver October 61, 25, ver November 62, —, ver December 62, 25, ver Januar-April 63, 50. Wetter: kalt.

Paris, 31.

Unsere Verlobung beehren wir uns allen Freunden und Bekannten hiermit anzuseigen. [6682]

Rhe am 29. v. Mts. zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an [561]

Richard Conrad,
Harriet Conrad,
geb. Anders.

Liegnitz, den 1. November 1881.

Louis Schlefinger,
Ernestine Schlefinger,
geb. Böhm. [4636]
Neuvermählte.
Breslau, im October 1881.

Die in Bukarest vollzogene Ver-
mählung meiner Tochter Gertrud mit
dem Advocaten Herrn Dr. Demètre
Soimesco zeige ich hiermit erge-
benst an.

Breslau, den 31. October 1881.

Ulrike Zepler, geb. Lion.

Dr. Demètre M. Soimesco,
Advocat der Legationen von
Frankreich und Belgien,
Ritter des St. Stanislaus-Ordens,
Gertrud Soimesco, geb. Zepler.
Vermählte. [4644]

Bukarest, den 30. October 1881.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Rittmeister Stubba,
Elisabeth Stubba, geb. Domel.
Arnisdorf, Kr. Hirschberg i. Schl.,
im October 1881. [6685]

Heut früh verschied sanft unser
Freund und langjähriger Pro-
curist [4612]

Herr Hugo Grattenauer

im 34. Lebensjahr.

Seine große Pflichttreue, sowie
die Liebenswürdigkeit seines
Charakters machen ihn uns un-
vergleichlich.

Breslau, den 31. October 1881.
Die Hinterbliebenen.

Breslau, Reichenbach, Gräditz, Viehau, 31. October 1881.

Von tiefstem Schmerze erfüllt, zeigen dies Freunden und
Bekannten statt besonderer Meldung an [6671]

Hugo Grattenauer,

im Alter von 33 1/4 Jahren.

Nach Nacht 12 1/4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden
unser innig geliebter Bruder, Schwager und Neffe, der Procurist
und Lieutenant des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 38,

Breslau, den 31. October 1881.

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Reichenbach, Gräditz, Viehau, 31. October 1881.

Nach mehrwöchentlichem Krankenlager verschied gestern
Nacht an Leberentzündung der Kaufmann und Lieutenant der
Landwehr [4637]

Herr Hugo Grattenauer.

Durch seine Charaktereigenschaften und grosse Herzensgüte
besass er unserer Aller Liebe in aussergewöhnlich hohem Grade; er
war uns ein wahrer Freund, sein Andenken wird ein bleibendes sein.

Breslau, den 31. October 1881.

Seine trauernden Freunde.

Statt jeder Ansage.

Heute früh starb unser geliebter Sohn Carl.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, Vormittag 11 Uhr, statt.
Breslau, Höfchenstr. 5, 31. October 1881. [6683]

Bernhard Scholz und Frau.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heut früh
Morgens nach mehrmonatlichem Krankenlager in Folge Alters-
schwäche im hohen, ehrenvollen Alter von 85 Jahren unser
guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater,

Herr Jacob Graetzer

hier selbst.

Wir bitten um stille Theilnahme. [557]

Gross-Strehlitz, den 31. October 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Nach langen, schweren Leiden verschied Sonnabend, den
29. d. Mts., sanft und gottergeben unser innigst geliebter
Gatte und Vater, [547]

der Kaufmann

Abraham Bruck.

Wer seinen biederden Charakter kannte, wird unseren Schmerz
zu würdigen wissen.

Frankenstein i. Schl., den 30. October 1881.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. November d. J., Nach-
mittags 3 Uhr, statt.

Nachruf.

Durch das am 29. October c. erfolgte Ableben
des Kaufmanns

Herrn A. Bruck

hier, hat die hiesige Synagogen-Gemeinde einen herben
Verlust erlitten. Derselbe hat mit seltener Pflichttreue und
Gewissenhaftigkeit in seiner Stellung als Vorsitzender der
Repräsentanten-Versammlung das Wohl der Gemeinde ge-
förderd, und bleibt ihm ein ehrendes Andenken bewahrt.

Frankenstein, im October 1881. [6639]

Der Vorstand und die Repräsentanten-Versammlung
hiesiger Synagogen-Gemeinde.

Heute früh 11 1/4 Uhr starb meine
liebe Frau [4639] [561]

Helene, geb. Buchwald.

Allen teilnehmenden Verwandten
und Freunden, statt jeder besonderen
Meldung, um stille Theilnahme bitten
Hugo Buchwald.

Breslau, den 31. October 1881.

Beerdigung: Donnerstag, den 3ten

November, Nachmittag 2 Uhr, von der

Leichenhalle St. Bernhardin, Roth-

kreisbahn.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht endete ein plötzlicher
Tod nach langen, schweren Leiden das
vielgefürchtete Leben unseres thurenen,
geliebten Bruders, Schwagers und
Onkels, des Mühlbaummeisters [4638]

Ernst Wahn

in Ratibor, im Alter von 66 Jahren.
Wer sein edles Herz gekannt, wird
unseren großen Schmerz ermessen.

Deutsch-Lissa, Obernigk u. Breslau,
den 30. October 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Den 28. d. M. entschlief sanft auf
einer Besuchstreise in Charlottenburg
unsere gute Gattin, Mutter, Schwie-
germutter und Großmutter [6654]

Frau Amalie Müller,

geb. Dögel.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Groß-Strehlitz, Neudorf, Charlotten-
burg, Stettin.

Gestern Abend 7 1/4 Uhr ent-
schlief sanft nach 11tägigem
schwerem Krankenlager unsere
innig geliebte Frau, Mutter,
Schwiegermutter, Grossmutter,
Schwester, Schwägerin und
Tante, [549]

Frau Johanna (Handel) Schaefer,
geb. Haussmann,

nach 36jähriger glücklicher
Ehe, im 57. Lebensjahr, was
wir hiermit statt jeder beson-
deren Meldung allen Ver-
wandten, Freunden und Be-
kannten anzeigen.

Berlin W., Unter d. Linden 17,
den 29. October 1881.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verbußen: Major, agr. dem
3. Garde-Regt. z. F. Herr Ernst von
Krafft mit Fräulein Else von Horn in
Berlin. Ehren. im Seebataill. comm.
als 3. Adjut. z. Commando der Ma-
rinestation der Nordsee, Herr Friedr.
Dautpitz mit Fräulein Clara Preuß in
Wyrobin in Pommern. Premierleut.
im 2. Hanseat. Inf.-Regiment Nr. 76.
Herr Conrad v. Roze mit Fräulein Anna
Möhlemann in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Dem
Landesältesten und Kreisdeputirten
Hrn. v. Watzdorf in Schönfeld.

Gestorben: Herr Rittergutsbesitzer
Max v. Schlemmer in Jaby. Stadt-
Gerichts-Rath a. D. Herr Ludwig
Großhuss in Berlin.

Drama-Bad, Neue Kirchstr. 11,
empfiehlt seine Dampf- u. Wannen-
Bäder zu geneigt. Beachtung. [488]

Einzel-Verkauf zum Dutzend-Breise
bei Kaufm. Emil Sosath, Friedrich-
Wilhelmstraße Nr. 72.

Vorläufe über Lessing:

Mittwoch, den 2., 9., 16., 23.
und 30. November, Abends 8 Uhr,
im Musiksaal der Universität.

Billets (auch zu einzelnen Vor-
trägen) bei J. Hainauer. [550]

Wegen baulicher Veränderung
beifürs Vergrößerung unserer Verkaufslocalitäten
wollen wir unsere Lagerbestände
in

Damen-Mäntel neuester Facons

zu fabelhaft billigen Preisen

ausverkaufen.

Perls & Schneidemann,

Damen-Mäntel-Fabrik,

Ring 31, 1. Etage.

Von Kleider-Stoffen

sind wiederum neu eingegangen:

1. Klein carritte, gute Plaidstoffe Meter

2. Vigogne Cheviots, ein prachtvoller Artikel für Straßen-
kleider Meter

3. Armure nouveauté, ein rein wollener Kleiderstoff, in
reichhaltigem, glattem Farben-Sortiment Meter

Proben nach Auswärts franco.

Mf. 0,70,

Mf. 0,80,

Mf. 1,00.

[6551]

Vorjährige Winter-Mäntel und Paletots werden für die Hälfte
des Normal-Preises verkauft.

Sittner & Lichtheim,
Hoflieferanten, Schweidnitzerstraße 7 u. 8.

„Culmbacher Export-Bier“

in sehr feiner, kräftiger Qualität halten stets auf Lager und ver-
senden in Binden und Flaschen.

Wir garantiren ausdrücklich, dass dieses Bier völlig frei von
Surrogaten, nur aus bestem Malz und feinstem Hopfen gebraut
und zu den vorzüglichsten Bieren Culmbachs gehört.

H. Karfunkelstein & Co., Bier-Depot

Hoflieferanten. Breslau und Beuthen O.-S.

„Plüscher und Tuchröcke, von den billigsten für Kinder und Erwachsene bis zu den besten,
Plüsch und französische Tücher, gestrickte Unterröcke, gestrickte Westen für Damen und Kinder,
in neuesten Formen, vorzüglich figend, zu billigsten Preisen bei Heinrich Adam, Nr. 9 Königsstr. Nr. 9.“

Die Pelzwaaren-Handlung

von Robert Baumeister,
Kürschnermeister, Breslau, 30, Ring 30, parterre und 1. Etage,

empfiehlt seine Herren-Geh- und Reisepelze von 75 Mark an.

Elegante Damenpelze, von 50 Mark an.

Seiden-Samtet, Kammgarn, Wolle, Tuch, Matasse und seidenen
Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern und Pelzbesäcken von 50 Mark an.

Damen-Hans- und Geschäfts-Pelzjäden von 18 Mark an.

Damenpelzgarnituren, Käusse und Kragen in allen Pelzgattungen.

Moderne schwarze Pelzmäuffs von 5 Mark an.

Reparaturen und Modernisierungen aller Pelzjäden werden
nur unter meiner eigenen Leitung schnell und sorgfältig ausgeführt.

[69]

[6679]

Stadt-Theater.

Dinstag. "Die Hugenotten"
Mittwoch. "Der Freischütz."

Lobe-Theater.

Dinstag, den 1. Novbr. 3. 7. M.
"Der Leibarzt."
Mittwoch, den 2. Nov. "Die Glocken
von Corneville."

Saison-Theater. [4632]
Dinstag. "Die Mordgrundbrud."
"Gild und Flöß." Ein er-
fannenes Genie."

Singakademie.

Die Herren Mitglieder werden
hierdurch auf Sonnabend, den 5.
November, Abends, unmittelbar nach
der Uebung, zur [6676]

Generalversammlung
eingeladen, um für den Wahlaus-
schuss zwei Ersatzmänner zu wählen.
Der Vorstand der Singakademie.

Orchesterverein.

Dinstag, den 1. November,
Abends präcise 7 1/4 Uhr,
im Musiksaale der Universität:

II. Kammermusik - Abend

unter gütter Mitwirkung
des Fräulein Katharine Lange
und des Kgl. Musikdirectors Herrn

Prof. Dr. Jul. Schäffer.

1) Quartett B-dur. Haydn.

2) Lieder von Schumann, Franz,

Schäffer.

3) Quartett F-dur, op. 59 Nr. 1.

Beethoven.

Gastbillets à 2 Mark in der Kgl.

Hof-Musikalienhandlung von Julius

Hainauer. [6678]

Kaiserpantorama.

Letzte Woche: Italien.

II. Panorama: Tirol und Schweiz.

Simmenauer

Victoria-Theater.

I. Auftr. der berühmten Luft-
königin Miss Wanda; I. Début
des ersten Original Tiroler
Damen - Quartett von Isabella
Pranti von Achensee; I. Auftr.
der Gesellschaft Conradi
in ihren gymnastisch-plastischen

Marmor-Tableaux;

I. Auftr. der Stehtrapez-
Künstler Mr. Vetter und Miss
Estralla. Auftr. der Espagnola
Troupe mit Prima Ballerina
Lo La Gomez etc. und
Auftr. des Grotesk-Komikers
Herrn Paul Stah. Anf. 8 Uhr.

Liebich's Etablissement.

Heute: [6675]

Waldmann-Concert.

Auftr. des Opern-Personals und
der Wiener Nachtgallen.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

Zelt-Garten.

Concert.

Capellmeister Herr Theubert.
Erstes Auftr. der durch ihre brillanten Leis-
tungen berühmten

Familie Matthews,

genannt The american Midgets,
und der Concertsängerin Fräulein

Juliette Lang.

2. Auftr. des weltbekannten,
unübertroffenen Salon-Athleten
Herrn

Georg Jagendorfer,

sowie Gasspiel des Tanzkomikers
u. Schnellzeichners Herrn Adolf
Weber, des Charakter-Komikers
Herrn Oskar Carlo, des Tenor-
sängers Herrn Gustav Walter
und der Costüm-Sängerin
Fräulein Irma Nagy.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entrée 60 Pf.

Zur Kirmes
in Schaffgotschgarten.

Dinstag, den 1. November.
Sollten Gäste durch Karten über-
gangen worden sein, so lade hierdurch
ergebenst ein. R. Esler.

Omnibusse von 5 Uhr ab an der
Kattnernecke, Neumarkt, Haaf's
Brauerei, a. Pers. 25 Pf [4556]

Einladung

zur

General-Versammlung

des
Breslauer Grundbesitzer-Vereins

auf

Donnerstag, den 3. November 1881.

Abends 8 Uhr,

im Saale des Hotel de Silesie,

Bischofsstraße 4/5.

Tages-Ordnung:

Wahl von vier Vorstands-Mit-

gliedern.

Schiedsrichterliches Verfahren bei

Mietstreitigkeiten.

Fragekasten. [6657]

Mein Comptoir befindet sich von

heute ab [509]

Berlin W., Behrenstr. 67, part.

S. Pinkuss.

Oelfarbendr.-Gemälde, vorzügl., d.

Oelgemäl. täusch. ähnl., n. berühmt.

Meistern, ließ. d. Oelfarbendr.-Verein

Concordia, Berlin, Brüderstrasse 34.

Illustr. Cataloge z. Ansicht frco.

Sichere Abtreibung des Bandwurms

mit Kopf durch Oschatz, Vorwerksstr. 18.

[553]

3. Museumplatz 3.

Curator und Revisor:

Oberst a. D. v. Walther, Fürstenstr. 100.

Rektor Weidemann, Museumplatz 3.

[6379]

Dirigent:

[6684]

[6379]

[6684]

[6583]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

[6684]

Handbuch der Botanik,

herausgegeben von

Professor Dr. A. Schenk.

Unter Mitwirkung von

Prof. Dr. Ferd. Cohn, Prof. Dr. Detmer, Prof. Dr. O. Drude,
Dr. Falkenberg, Prof. Dr. B. Frank, Dr. Herm. Müller, Prof. Dr. Pfitzer,
Prof. Dr. Sadebeck, Dr. G. Winter.

Erster Band.

Lex. 8. Mit 191 Holzschnitten und einer lithographischen Tafel.
Preis: broch. 20 Mk., in Halbfanz gebd. 22 Mk. 40 Pf.

Das Werk wird 3 Bände umfassen, die in möglichst kurzen Fristen erscheinen sollen. Jährlich wird mindestens ein Band ausgegeben werden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bei Otto Wigand in Leipzig erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen: [6650]

**Geschichte
der
aufgeklärten Selbstherrschaft
und der
Wiedergeburt der Sitten.**
Von Stephan Gätschenberger.
gr. 8. Preis 6 Mark.**Mein Pelzwaaren- u. Mützen-Geschäft**
befindet sich jetzt [5411]
Weidenstr. 34, am Christophoriplatz.
Ich führe nur wirklich gute, selbstgearbeitete Waare.
Carl Jaitner,
Kürschnermeister.**Geschäfts-Eröffnung.**
Mit dem heutigen Tage
eröffne ich
Junfernstr. Nr. 34
(auch Ring Nr. 18)
eine**Conditorei****als zweites Geschäft.**

Dieselbe ist mit allem Comfort der Zeitzeit ausgestattet und habe ich namentlich für eine reichhaltige Auswahl von Zeitungen Sorge getragen.

Es wird auch ferner mein Bestreben sein, das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens zu rechtfertigen. [546]

Hochachtend
Lothar Wende,
Albrechtsstraße 33.

Nach übereinstimmenden Urtheilen einer großen Reihe angesehener schweizer, deutscher und österr. pract. Aerzte und vieler medicinalischen Fachschriften haben sich die von Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen aus Schweizer Medicinalkräutern bereiteten Schweizerpills durch ihre glückliche Zusammensetzung, ohne jegliche den Körper belästigende Stoffe in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine reizlose Döffnung herbeizuführen, Ansammungen von Galle und Schleim zu entfernen, das Blut zu reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben und zu kräftigen als ein reelles, sicheres, schmerzlos wirkendes billiges Heilmittel bewährt, welches Lebermann empfohlen zu werden verbindet.

Man verlangte ausdrücklich nur Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpills, welche nur in Blechdosen 50 Pillen à 1. und kleineren Beutelsdosen 15 Pillen à 35 Pf. abgegeben werden. Jede Schachtel - ächtor Schweizerpills muß neben dem angeführten Etiquett, das weiße Schweizerkreuz im roten Grunde darstellen und mit dem Namens-Prospectus, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über ihre Wirkingen enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben.

In Neichenbach, Hirschberg, Bunzlau, Schmiedeberg, Niesky, Löwenberg, Oppeln, Beuthen, Neusalz, Muskau und in fast jeder Apotheke Schlesiens. [3]

Gänzlicher Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts.

Mein gut assortiertes Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren-Lager in Eichen, Schwarz-matt, Nussbaum, Mahagoni u. c., in nur gediegener Arbeit, wird wegen Aufgabe des Geschäfts weit unter den Selbstkosten-Preisen vollständig ausverkauft.

Das Local ist zu vermieten. [6680]

P. Mühsam, Junfernstraße 6.**Zur Herbstpflanzung**
empfiehlt in gut geschulten, reich bewurzelten Exemplaren ihre reichhaltigen Bestände an Etsauer, Allee- und Schattenbäumen, ferner an Obstbäumen, Überholz, Schlingengehölzen, Nadelhölzern, Weißdorn zu Hedenanlagen und alle anderen Baumzuchten-Artikel. [4643]**Guido v. Drabizius' Baumschule** zu Ketschau-Breslau.
Hermann Lüdtke.**Heil- und Pflegeanstalt für Gemüthskranké
in Hövelwitz bei Breslau.**

Eine halbe Stunde vom Mittelpunkte der Stadt. Pferdebahnverbindung. Vor dreißig Jahren von Herrn Professor Dr. Neumann gegründet und vom 1. October 1881 ab in Besitz und Leitung des Unterzeichneten übergegangen. Bauleichten und innere Einrichtungen vollständig renovirt. Große, schattige Gärten. Sorgfältige Pflege der Kranken in nach Individualität und Krankheitsform getrennten Abtheilungen. Aufnahme jederzeit. Prospekte und nähere Auskunft auf Wunsch. [6658]

Hövelwitz, im October 1881.

Dr. Eicke.**Köbner & Kantz**
in Breslau.

Maschinenfabrik, Kesselschmiede u. Reparatur-Werkstatt.

Specialität:

**Dampfmaschinen neuerer Construction,
Locomobile und Röhrenkessel.**

Einrichtung von Brennereien, Brauereien, Oelmühlen, Schneidemühlen und gewerblichen Etablissements. [5533]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Anfertigung und Lieferung der für die Zeit vom 1. Januar 1882 bis ultimo December 1884 erforderlich werdenen Uniformstücke sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Die Offerten können abgegeben werden auf
a. Lieferung fertiger Dienstkleider,
oder
b. Lieferung der Materialien,
oder
c. Anfertigung der Schneiderarbeit,

und sind bis zum 25. November d. J., Vormittags 10 Uhr, an das unterzeichnete Bureau im Central-Verwaltungsgebäude einzureichen.

Die Submissionsbedingungen liegen vom 7. November cr. ab dasselbst zur Einsicht aus, werden auch gegen Zahlung von je 50 Pf. für ein Exemplar zu a, b oder c verabfolgt. [6664]

Die Auslieferung derselben an auswärtige Submittenten erfolgt unfrankirt, das erforderliche Porto nicht mit den Copialien-Gebühren eingefordert wird.

Breslau, den 28. October 1881.

Materialien-Bureau der Königl. Direction.**Oberschlesische Eisenbahn.**

Die Lieferung von 1230,00 cbm Dolomit-Pflastersteinen und 85 Stück Prellsteinen aus Sandstein zu Neuanlagen auf Bahnhof Myslowitz ist zu vergeben.

Termin am Montag, den 21. November cr., Vormittags 9 Uhr, bis zu welcher Stunde Offerten entgegengenommen werden. Bedingungen cr. werden gegen Francoeinladung von 50 Pf. abgegeben.

Kattowitz, den 22. October 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Dels-Gnesener Eisenbahn.

Am 3. November 1881 wird bei Drzechowa zwischen Zerkow und Miloslaw eine Haltstelle für Personen-Verkehr eröffnet. Mit diesem Tage tritt auf der Strecke Jarotschin-Gnesen folgender Fahrplan in Kraft:

Bug 5 1 7		Bug 8 2 6	
5 58	11 53	4 6	Abf. Jarotschin
6 25	12 9	4 32	Zerkow
6 40	x	4 51	Drzechowa
7 5	12 31	5 15	Miloslaw
7 50	12 52	5 56	Wreschen
8 16	1 7	6 19	Schwarzennau
8 41	1 23	6 44	Ank. Gnesen
			Abf.
			Unt.
			8 56
			8 34
			8 19
			8 0
			7 34
			7 7
			7 7
			6 43
			2 22
			7 33

Die Züge Nr. 1 und 2 halten in Drzechowa dann, wenn Reisende aufzunehmen oder abzusehn sind. [552]

Direction.

Submission**auf Gas Kohlen für die Gaswerke in Breslau.**

Die Beschaffung von Gaskohlen bester Qualität für das Jahr vom 1. April 1882 bis dahin 1883, und zwar:

1) 360,000 Centner Niederschlesischer Kohlen, theils in

Stücken, theils in Kleinkohle,

2) 440,000 Centner Oberschlesischer Kohlen in Stücken; sub 1 lieferbar theils nach dem Bahnhof Breslau der Freiburg-Schweiditzer, theils nach dem Oderthorbahnhof der Rechte-Oder-Ufer-Bahn;

sub 2 lieferbar theils nach denselben Bahnhöfen, theils Bahnhof Breslau der Oberschlesischen Bahn, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Schriftliche Offerten von Grubenverwaltungen für Lieferung der drei genannten Kohlensorten franco den oben bezeichneten Bahnhöfen werden bis 10. November c., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Central-Bureau der Gas- und Wasserwerke, Lessingplatz Nr. 3, entgegengenommen, woselbst auch die näheren Bedingungen nebst einem Vertheilungsplan eingesehen oder gegen Zahlung von 0,50 Mark in Empfang genommen werden können. [6605]

Breslau, den 28. October 1881.

**Die Verwaltung
der städtischen Gas- und Wasserwerke.****Städtische Gaswerke.**

Breslau, den 1. November 1881.

Der Preis von Coats ab hiesige Gasanstalten beträgt vom 1. November c. ab bis auf Weiteres 65 Pfsg. pro Hectoliter. [6646]

Die Verwaltung.

In einem großen Kirchdorf des Oppelner Kreises ist ein seit dreißig Jahren bestehendes Specerei-, Schnittwaren-, Mehl- u. Getreide, [470]

sichere Existenz.

Familien-Verhältnisse halber per sofort oder Januar 1882 zu übernehmen, event. auch das ganze Grundstück, Gathaus, zu verkaufen. Nur Selbstverständnis erhalten Auskunft unter H. H. postlagernd Kattowitz.

Merztliche Hilfe
f. Geschlech. u. Haush. (a. f. Frauen), Katharinenstr. 2, Miller. Auszv. briefl.**Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind folgende Firmen, und als Ort der Niederlassung Leobschütz eingetragen:

Nr. 331 J. Herlitz,

Inhaber der Handelsmann Isaak

Herlitz zu Leobschütz, am 14. d. M.

Nr. 332 A. Wawersig,

Inhaber der Kaufmann Anton Wa-

wersig zu Leobschütz, am 18. d. M.

Nr. 333 Joseph Herbst,

Inhaber der Pferdehändler Joseph

Herbst zu Leobschütz, am 24. d. M.

Nr. 334 M. Skalnik,

Inhaberin Wittwe Marie Skalnik,

geb. Mais, zu Leobschütz am 24. d. M.

Nr. 335 Emil Rother,

Inhaber der Kaufmann Emil Rother

zu Leobschütz, am 24. d. M.

Nr. 336 F. J. Schramm,

Inhaber Ziegel-Fabrikant Franz

Schramm zu Leobschütz, am 24. d. M.

Nr. 337 August Hildebrand,

Inhaber Kaufmann August Hilde-

brand zu Leobschütz, am 25. d. M.

Die unter Nr. 290 des Firmen-

Registers eingetragene Firma [6660]

H. Rosinski

ist am 14. d. M. gelöscht worden.

Leobschütz, den 25. October 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2 Firma [6661]

G. A. Hübner

das Erlöschen der Firma heute ein-

getragen worden.

Neustadt, den 24. October 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Procuratenregister ist

Folgendes vermerkt worden:

Col. 1: Laufende Nr. 205.

Col. 2: Bezeichnung des Principals:

Die unter Nr. 203 des Gesellschafts-

Registers eingetragene

Oberschlesische Eisenbahn-

Bedarfs-Aktion-Gesellschaft zu

Friedenshütte und Zawadzki,

welche durch die Direction, zur Zeit

aus dem alleinigen Director, Ingenieur

Eduard Meier, vertreten wird.

Col. 3: Bezeichnung der Firma,

welche der Procurist zu zeichnen be-

Ein elegantes Coupé,
ein- und zweispännig zu fahren, aus
der Neuf'schen Fabrik, wenig ge-
braucht, ist billig zu verkaufen [6547]
Döslauer Stadtgraben 21.

Plüscher, Biber, Skunk,
schwarz und braun, $\frac{1}{4}$ breit,
Kral, Krimmer, Afrachan
verkaufe ich zu Fabrikpreisen. [6533]
S. Wesel, Goldene Radegasse
Nr. 6, II.

Stammkissen.
Jubilar-Kissen. — Tissus.
Silberhochzeits-Geschenke.
Silber-Kränze und Bouquets.
Photographie auf Porzellan.
Jahrestafeln.
Porzellan- u. Emaille-
Schilder.

Restaurations-Artikel.
Angießen alter Kissendecke.
Carl Stahn, am Stadtgraben,
Klosterstraße 1.

In meiner Strohhutfabrik ist die
Stelle einer [6551]

ersten Directrice

bei hohem Gehalt sofort zu besetzen.
Nur solche Bewerberinnen, die in
gleicher Stellung bereits mit Erfolg
tätig waren, werden berücksichtigt.
Persönliche Meldungen zwischen 12
und $1\frac{1}{2}$ Uhr.

Ferdinand Rosenstock,
Moritzstraße 9.

Wiederverkäufern
empfehlen als äußerst billig $\frac{1}{2}$ &
1 Msc. bunte Bilderbogen. 10.—
1 Död. Bilderbücher m. Text. 40.—
1 " st. Blatt. 60.—
1 Groß-Bleistifte, Lindenholz 180.—
1 " " Gederholz. 30.—
1 " " " " 1a 40.—
1 Död. Flaschen Kaiserinte. 95.—
1 " " " " 1a 80.—
1 Groß-Penale von Holz.. 6.—
1 " " " " Federhalter v. 90 Pf. an,
1 Död. Lineale 20, 30, 40 Pf.,
1 " Notizbücher 45, 60 Pf. sc.,
1 Pf. Siegellack. 80.—
1 Groß-Federn à 30, 50, 60 Pf. sc.

Schreibebücher
m. fest. Kanzleipapier. $\frac{1}{2}$ &
1 Död. à 2 Bogen 35 Pf. u. 40.—
1 " " " " 60.—
1 " " " " 80.—
Billige Papiere!
1 Msc. gut geleimtes Concept 250.—
1 " Kanzlei II, geleimt. 350.—
1 " " " " 1a 500 M. u. 540.—
1 " " " " weiß Octav, Post. 2.—
1000 Courverts, weiß gerippt. 250.—
Ausführliche Preisrechnung
gratis und franco.

Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papier-Handlung en gros,
Breslau, Nicolaistrasse 12.

Ein Polysander-Flügel (Kuhbörse),
gut gehalten, für 75 Thlr. zu ver-
kaufen Zimmerstr. 3, II. [4618]

Pianinos u. Flügel
auch gebraucht, empfiehlt billigst,
P. F. Welzel, Pianofortefabrik,
Alexanderstr. 3.

Möbel für 50 Zimmer
verkauft äußerst billig
das große Möbelager D. Silberstein,
Neue Taschenstraße 14 [4647]
(früher Nehrfest'sche Fabrik).

Möbel!
Eine compl. herrschaftl. Einrichtung
in Nussbaum und Mahagoni, wenig
gebraucht, billig zu verkaufen. Blücher-
platz 15, 2. Etage. [4640]

Gelegenheitse.
Garnituren, 1 Mah.-Sopha, zwei
Fauteuils v. Rips, 100 M., in Nuss.
115 M., Vertikom 45 M., Tische 15 M.,
Patentische 48 M., sowie complete
Zimmer-Einricht. werden sof. auffall.
billig verk. Nicolaistr. 9, I. [4644]

Blanchen und Nüsse
offerirt **Leuschner, Kohlen-**
straße 14, 1. Etage. [4650]
Frischen, großen [6640]

Seedroß,
per 50 Kilo Mt. 12,00 bis Mt. 13,00,
gegen Nachnahme versendet
E. F. Klüber, Wismar a. Ostsee.

Berliner Stuhl-
und Elektrohr-Fabrik,
Gr. Präsidentenstraße 6, empfiehlt
und versendet alle Sorten Stuhlohr,
Elektrohr, Korrohr zu bill. Preisen.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheim. Hofrat in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hansmitteln
den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten
Packeten in den meisten guten Colonial-
waren-, Droguen-Geschäften und
Conditoreien sowie Apotheken, durch
Dépôtschilder kenntlich.
Magazin in Breslau en gros &
en détail, Schweißnitzerstr. 31.

Thee!

a Pf. 1,60, 2, 2,50, 2,80, 3, 4—6 M.
E. Astel & Co.,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 17.

1881 Souchong 1. Pfund 4 M.
Russ. Melange Pf. 5 M. Staubbthee
Pfd. 2 M. Osc. Neymann, Neu-
markt 19 u. N. Taschenstr. 32. [5822]

21 Pf.
der Liter bestes Petroleum,
38 Pf. [3847]

das Parc Stearin-Kerzen,
bei 5 Parc billiger,

Campinos-Kaffee, gebr., d. Pf. 0,85 M.
Domingo. " " 1,10.—
Java. " " 1,20.—
Perl. " " 1,40.—
Melange. " " 1,50.—
Menado. " " 1,60.—
Weizen-Mehl I. " 0,16.—
Perl-Graup. " 0,22.—
Hirse, Linsen, Margarin- und Gebirgs-
Butter billig!

Dranienb. Seife, das Pfund 0,36 M.
Palm-Seife. " 0,36.—
Soda, bei 10 Pf. 0,70.—
Anerl. beste Reibholzer, d. Pack 0,10.—

Oswald Blumensaat,
Neusthestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Gebraunte Holländische
Mischung, außerordentlich er-
gängiger, kräftiger
Kaffee, per Pf. 9 $\frac{1}{2}$ Mk.
8,85 frei ins Haus.

Kaffee-Import von
A. K. Reiche & Co.,
Hamburg. [441]

Stellen - Anerbieten
und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Cassirerin,

welche Caution zu stellen vermag,

sucht Stellung. [4533]

Gef. Offertern unter B. J. 90 an die
Exped. der Bresl. Ztg. erbaten.

Gefucht wird auf sofort ein Fräu-
lein in gesetzten Jahren, welche
befähigt ist, die Stellung der leiden-
den Hausfrau zu ersetzen und ge-
wissenhaft die Erziehung von drei
Kindern zu übernehmen. [6669]

Näheres durch Dr. Scherk, Bade-
arzt in Königsdorf-Jatzemb.

**Indiäische Eisenbahn-Prioritäts-
Obligationen.**

Freiburger. " 99,50 G

do. " 102,30 etbzG

do. Lit. G. " 102,30 etbzG

do. Lit. H. " 102,30 etbzG

do. Lit. J. " 102,30 etbzG

do. Lit. K. " 102,30 etbzG

do. 1876 " 106,25 G

do. 1879 " 106,25 etbz

Br.-Warsch. Pr. " —

Oberschl. Lit. E. " 94,00 G

do. Lit. C. " 101,85 B

do. Lit. C. " L —

do. do. " 100,20 bz

do. do. " 101,30 B

do. do. " 4 —

Pos. Crd.-Pfdbr. " 100,00 bz

Rentenbr. Schl. " 100,40 G

do. Pesener " —

Schl. Bod.-Crd. " 98,25 G

do. do. " 105,35 a 40 bz

do. do. " 103,20 bz

Schl. Pr.-Hilfsk. " 100,25 B

do. do. " 4 —

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent. " 80,40 G

do. Silb.-Rent. " 66,75 etbz

do. Pap.-Rent. " 65,50 G

do. do. " —

do. Loos 1860 " 102,10 G

do. do. " 77,25 bzG

do. Pap.-Rente " 5 —

Poln. Liqu.-Pfd. " 56,75 B

do. Pfandbr. " 65,25 bz

Russ. 1877 Anl. " 92,75 B

do. 1880 do. " 74,50 a 35 bz

Orient-AnlEm. " 60,25 B

do. do. III. " 60,10 B

Russ. Bod.-Crd. " 85,75 B

Rumän. Oblig. " 102,75 B

Wechsel-Course vom 31. October.

Amsterd. 100Fl. " kS. 168,65 B

do. do. " 2M. 167,15 G

London 1L Strl. " kS. 20,385 bzG

do. do. " 3M. 20,19 bz

Paris 100 Fres. " kS. 80,80 bzG

Petersburg " 6 3W. 80,15 B

Warsch. 100 S.R. " 8T. 216,50 G

Wien 100 Fl. " kS. 172,00 bzG

do. do. " 2M. 171,00 G

Bank-Discont 5 $\frac{1}{2}$ p.Ct. — Lombard-Zinsfuss 6 $\frac{1}{2}$ p.Ct.

Stammkissen.
Jubilar-Kissen. — Tissus.
Silberhochzeits-Geschenke.
Silber-Kränze und Bouquets.
Photographie auf Porzellan.

Jahrestafeln.

Porzellan- u. Emaille-
Schilder.

Restaurations-Artikel.

Angießen alter Kissendecke.

Carl Stahn, am Stadtgraben,

Klosterstraße 1.

60 Stück [6653]

Halbjährige Schöpse,

Kreuzung von Negretti und Southdown

zur Maff. und 2 Stück 1 $\frac{1}{2}$ jährige

Negretti & Co. zur Bucht verkauft

Dom. Schöpfbach bei Canth.

Stammhäferei

Zuzella,

Post Krappitz — Kreis Oppeln.

Der Bock-Verkauf in meiner

Stammhäferei

(Leutewitzer Abstammung)

zu Schmidtl II bei Bahnhof Kreuz-

bürg D.S. der Rechte-Oder-Ufer-

Eisenbahn hat begonnen. [439]

H. Goedecke.

Der Bock-Verkauf

in meiner

Stammhäferei

(Leutewitzer Abstammung)

zu Schmidtl II bei Bahnhof Kreuz-

bürg D.S. der Rechte-Oder-Ufer-

Eisenbahn hat begonnen. [439]

von Damnitz.

Vieh-Verkauf.

Wegen Auflösung der Wirtschaft

wird auf der Erbscholtsei Canten-

witz ($\frac{1}{2}$ Meile von Trachenberg)

samtli. Rindvieh — gute Nutzvieh

und schönes Jungvieh — verkauft.</p